Gohr, Reinhold

Die verteuerung der lebensmittel in...

München

1916

3
Box 50 Gohr, Reinhold, 1884-
...Die verteuerung der lebensmittel in Königsberg i. Pr. in den letzten 20 jahren. München, Duncker, 1916.
93 p. 22 cm.

Thesis, Königsberg.

Aus dem staatswissenschaftlichen Seminar der Universität zu Königsberg i. Pr.

Die Verteuerung der Lebensmittel in Königsberg i. Pr. in den letzten 20 Jahren.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät
der
Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

vorgelegt von

Dr. med. vet. Reinhold Gohr
Städt. Tierarzt in Königsberg i. Pr.

Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1916.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Königlichen Albertus Universität zu Königsberg i. Pr.

Referent: Prof. Dr. A. Hesse.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	5
A. Anteil der Lebensmittel an den Haushaltungsausgaben	6
B. Die Verteuerung	9
I. Die Nahrungsmittelverteuerung im einzelnen	9
a) Fleisch	9
1. Konsum	9
2. Feststellung der α) Stall-, β) Groß- und γ) Kleinhandelspreise	10
3. Preisbewegung der α) Stall-, β) Groß- und γ) Kleinhandelspreise	12
4. Preisbewegung für Wurst, Speck usw.	16
5. Momente, die die Fleischpreise beeinflussen	17
6. Maßnahmen zur Verbilligung des Fleisches	31
b) Brot	38
1. Preisfeststellung	38
2. Preisbewegung	39
3. Preisbildung	42
c) Milch	45
1. Konsum	45
2. Preisbewegung	46
3. Milchhandel	46
d) Die übrigen Nahrungsmittel	49
1. Butter. — Margarine	50
2. Schmalz	51
3. Käse	51
4. Eier	51
5. Kartoffeln	52
6. Gemüse. — Hülsenfrüchte	52
7. Zucker	53
8. Reis	53
9. Kaffee. — Kaffeeschrot	53
10. Kakao	54
11. Hering	54
II. Die Nahrungsmittelverteuerung im ganzen	55
III. Die Verteuerung der Miete	57
IV. Die Verteuerung der Heizung und Beleuchtung	60
C. Die Wirkung der Lebensmittelverteuerung	62
D. Zusammenfassung	71
Tabellenanhang	72
Literatur	92

Einleitung.

Die insbesondere in den letzten Jahren aufwärts gerichtete Preisbewegung der Lebensmittel hat mit vollem Recht in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt. Werden doch durch die Verteuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse weniger die Wohlhabenden als gerade die minderbemittelten, breiten Schichten der Bevölkerung getroffen, deren Wohlergehen aber die Grundlage des öffentlichen Gedeihens bildet. Zur Erkenntnis der Lebensbedingungen der Bevölkerung und Gestaltung des Güterverbrauchs ist bereits 1907 eine Enquete über die Wirtschaftsführung von 852 ärmeren Familien des Reiches unternommen worden. Der Teuerung des Fleisches als des wichtigsten Nahrungsmittels ist schon seit längerer Zeit besonderes Interesse entgegengebracht und seine Preisbewegung durch amtliche Notierung genau verfolgt worden. Der Versuch, die Frage der Preisbildung auf dem Fleischmarkt ebenso wie auf dem Lebensmittelmarkt statistisch zu erfassen, ist nicht geglückt, weil nicht alle wirtschaftlichen Vorgänge in ihrem Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit festgestellt werden konnten. Dieses statistische Material hat als Grundlage gedient für die Debatten im Reichstage, welche sich an die wiederholt eingebrachten Teuerungsinterpellationen in nicht geringem Umfange angeschlossen, aber zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Infolge des gewaltigen Aufstieges der Fleischpreise im Laufe des Jahres 1912 hat im Herbst d. J. die Reichsregierung eine Enquete veranlaßt und damit ein Verfahren eingeschlagen, das schon wiederholt und mit Erfolg zur Klärung wirtschaftlicher Probleme beigetragen hat. Mehrere Kommissionssitzungen sowie über 170 Sachverständigen=Gutachten haben die „Erforschung und Durchleuchtung aller derjenigen wirtschaftlichen Vorgänge, die das Vieh bzw. das Fleisch auf dem Wege vom Produzenten bis zum Konsumenten durchzumachen hat", wesentlich gefördert. Das Resultat ist zu einer Denkschrift von der Regierung zusammengestellt und der Gesamtheit zugänglich gemacht worden.

Nicht minder als der Staat sind auch die städtischen Behörden um das Wohl ihrer Gemeindeglieder besorgt und haben angesichts der zu=

nehmenden Lebensmittelverteuerung es an tatkräftiger Hilfe nicht fehlen lassen. Auf dem Städtetag 1911 ist eine Kommission eingesetzt worden, welche die Entwicklung der Lebensmittelversorgung verfolgen und besonders die Betätigung der Städte in dieser Angelegenheit prüfen soll. Für die hauptsächlichsten Nahrungsmittel sind an allen größeren Orten von Zeit zu Zeit die Preissteigerungen aufgestellt und miteinander verglichen worden. Auch ist die Aufmerksamkeit auf die Erhöhung der Mieten, des zweitbedeutsamsten Moments im Arbeiterhaushalt, gerichtet worden.

Wie es bereits in Berlin, Dresden und Halle geschehen ist, werden zurzeit Untersuchungen über die Gestaltung der Preise in den letzten Jahren und die Änderungen, die in den Kosten der Lebenshaltung entstehen, auch in einer Reihe von anderen Städten veranstaltet. Die folgende Untersuchung für Königsberg beginnt erst mit dem Jahre 1893, da vorher statistische Aufzeichnungen nicht vorhanden sind.

Die Quellen zur Bearbeitung sind in der Literaturangabe angeführt; außerdem sind noch Unterredungen mit Gewerbetreibenden, Innungsmitgliedern und -vorständen nötig gewesen. Das gesamte Material ist dem Städtischen Statistischen Amt entnommen. Dem Leiter desselben, Herrn Direktor Dr. Ergang, möchte ich für sein liebenswürdiges Entgegenkommen verbindlichsten Dank abstatten.

Aus den Monatsberichten, die vom Statistischen Amt herausgegeben werden, habe ich die Jahresdurchschnittspreise für die einzelnen Lebensmittel berechnet. Die Angaben in den Amtsblättern der Regierung sind nicht ausführlich genug, um sie zum Vergleich heranziehen zu können, denn es fehlen Brot- und Milchpreise. Die Ladenpreise für Fleisch enthalten bei den einzelnen Tiergattungen, außer beim Rind, nur je eine Notierung, aus welcher außerdem nicht hervorgeht, für welche Fleischsorte sie bestimmt ist.

Die Methode der Preisfeststellung wird bei der Ausführung der Lebensmittel näher beleuchtet werden.

A. Anteil der Lebensmittel an den Haushaltungsausgaben.

Die Aufwendungen, welche zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse erforderlich sind, werden im großen in die Hauptgruppen: Nahrung, Wohnung, Kleidung und Sonstiges eingeteilt. Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt vorgenommene Erhebung von Wirtschaftsrechnungen

minderbemittelter Familien hat ergeben, daß von durchschnittlich 2234,02 Mk. Gesamtausgaben auf Nahrung 45,5 %, auf Wohnung 22,1 %, Kleidung 12,6 % und Sonstiges 19,8 % entfallen.

Den weitaus größten Teil nimmt die Ernährung für sich in Anspruch. Diese setzt sich aus verschiedenen Mitteln zusammen, deren wichtigstes das Fleisch ist. Die Aufwendung hierfür einschließlich Wurst und Speck beträgt 11,2 % der Gesamtausgaben, dann für Brot und Backwaren 7,4 % und für Milch 4,6 %, so daß diese drei Posten schon über die Hälfte aller Nahrungskosten erfordern. Der Prozentsatz für Butter ist allerdings auch noch ziemlich hoch, denn er wird mit 4 % in Rechnung gestellt, während er für die übrigen Nahrungsmittel — Schmalz, Käse, Eier, Kartoffeln, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao und andere Kolonialwaren — sich nur zwischen 0,1—1,7 % bewegt.

Die zweitgrößte Ausgabe ist die für Wohnung und zerfällt in die für Miete einschließlich Haushalt — d. i. Instandhaltung und Reinigung — mit 18 % und in die für Heizung einschließlich Beleuchtung mit 4,1 %.

Während die Kleidungsausgabe außer in die für Wäsche und Reinigung nicht weiter zerlegt wird, enthält der letzte Posten eine umfangreiche Sammelgruppe, in der die Aufwendung für geistige und gesellige Bedürfnisse, für Zeitungen, Vereins- und Versicherungsbeiträge, Gesundheit, unvorhergesehene Ereignisse, Geschenke, Luxus und anderes enthalten ist.

Im Vergleich zu den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes weist eine Enquete des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1908 innerhalb ihres Verbandes über 320 Haushaltungsrechnungen folgendes Ergebnis auf: Die Durchschnittsausgabe beträgt 1825,28 Mk., davon entfallen auf Nahrung 53,4 %, Wohnung 14,5 %, Heizung und Beleuchtung 4,3 %, Kleidung 12,9 % und Sonstiges 14,9 %.

Der Anteil für die Nahrung ist hier größer, während der für Wohnung und Sonstiges geringer, für Heizung und Beleuchtung etwa gleich ist.

Bei 908 Berliner minderbemittelten Familien, deren Haushalt im Jahre 1903 allerdings nicht auf Grund von Haushaltungsbüchern sondern auf Fragebogen, die am Ende des Jahres von den Befragten ausgefüllt wurden, ermittelt ist, kommen bei einer Gesamtausgabe von 1767,86 Mk. auf Nahrung 49,7 %, Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung 20,3 %, Kleidung 8,1 % und Sonstiges 21,9 %. Auch hier wird im Vergleich zu der Erhebung des Kaiserlichen Statistischen Amtes für Nahrung und

Sonstiges mehr aufgewendet, dagegen für Wohnung und Kleidung weniger.

Die Anteile der Ausgabegruppen ändern sich. Geschieht dieses schon bei gleichem Einkommen in geringem Maße, da die Einrichtung und Führung des Haushalts je nach der Tüchtigkeit der Wirtschaftsführenden verschieden ist, so ist dieses bei den einzelnen Wohlhabenheitsstufen um so mehr noch der Fall, wie aus folgender Tabelle, die dem Reichsarbeitsblatt [1] entnommen ist, hervorgeht:

	Gesamtausgabe in Mark							
	unter 1200	1200 bis 1600	1600 bis 2000	2000 bis 2500	2500 bis 3000	3000 bis 4000	4000 bis 5000	über 5000
	%	%	%	%	%	%	%	%
Nahrungs- und Genußmittel	54,2	54,6	51,0	48,1	42,7	38,1	32,8	30,3
Wohnung und Haushalt	20,0	17,2	18,0	17,6	18,0	18,5	19,3	14,9
Heizung und Beleuchtung	6,2	4,8	4,5	4,0	3,9	3,6	3,1	3,1
Kleidung, Wäsche, Reinigung	9,2	9,5	11,5	12,6	14,3	14,0	14,7	14,9
Sonstiges	10,4	13,9	15,0	17,7	21,1	25,8	30,1	36,8

Der Anteil der Ernährung ist in der untersten Stufe ein klein wenig geringer als in der nächsthöheren, von da ab hingegen fällt er beständig und sehr erheblich, so daß das bekannte „Engelsche Gesetz" zutrifft, nach welchem die Prozentsätze der auf die Nahrungsmittel fallenden Ausgaben um so geringer sind, je höher das Einkommen ist.

Auch für Heizung und Beleuchtung vermindert sich der Anteil vom Hundert allmählich und zwar von der untersten bis zur höchsten Stufe um die Hälfte.

Der Anteil für Kleidung steigt ziemlich beständig mit zunehmender Wohlhabenheit, doch ist er in den höheren Schichten nicht mehr sehr verschieden.

Unregelmäßig dagegen verhält sich der für Wohnung. Er ist in der untersten Stufe am größten und beträgt ein Fünftel der Gesamtausgaben, in der obersten Stufe aber bedeutend geringer, während der Anteil in den Stufen 1200—4000 Mk. um 18 % schwankt.

Die sonstigen Ausgaben wachsen mit zunehmendem Einkommen stark an und steigen von einem Zehntel bis zu über einem Drittel der Gesamtaufwendungen.

[1] Reichsarbeitsblatt S. 34 im I. Teil.

B. Die Verteuerung.

I. Die Nahrungsmittelverteuerung im einzelnen.

a) Fleisch.

Das Fleisch gehört zu den wichtigsten Nahrungsmitteln und nimmt im Haushalte einen sehr breiten Raum ein.

1. Konsum.

Allgemein heißt es, daß der Ostpreuße viel Fleisch ißt. Inwieweit dies zutrifft, beweist ein Vergleich des Konsums in Königsberg mit anderen Großstädten, deren Ziffern mir für das Jahr 1911 zugänglich waren.

1. Leipzig	66,83 kg	pro Kopf der Einwohnerzahl exkl. Fisch, Geflügel, Wild und eingeführte, geräucherte Waren.
2. Magdeburg	65,89 kg	
3. Königsberg	63,04 kg	
4. Stettin	61,96 kg	
5. Kiel	59,80 kg	
6. Posen	58,70 kg	
7. Halle	56,80 kg	
8. Breslau	55,60 kg	
9. Nürnberg	54,24 kg	

Dieser Vergleich zeigt, daß Königsberg mit seinem Verbrauch an frischem Fleisch zwar nicht an der Spitze, aber doch ziemlich obenan steht.

Wenn man bedenkt, daß nach den Berechnungen von Eßlen [1] im Jahre 1911 durchschnittlich 48,3 kg auf den Kopf der Reichsbevölkerung kommen, oder daß vom Reichsgesundheitsamt in einer Denkschrift über den Einfluß der Fleischerzeugung auf die Volksernährung im Jahre 1907 52,93 kg angegeben werden, so ist der Verbrauch immerhin groß.

Es wird häufig die Behauptung aufgestellt, daß das Verlangen, die Lebenshaltung zu verbessern, auch zu einem vermehrten Fleischgenuß führt. Auch in unserer Stadt ist in Versammlungen des öfteren hervorgehoben worden, daß jetzt ganz bedeutend mehr gegessen wird als früher. Das läßt sich deutlich erkennen — siehe Tabelle I.

Der Beweis nach Zahl der Schlachtungen ist unrichtig, denn in mageren Jahren sind vermehrte Schlachtungen zu verzeichnen, das Durchschnittsgewicht der Tiere aber bleibt weit zurück. Deshalb kann nur

[1] Eßlen, S. 40. Die Fleischversorgung des Deutschen Reiches.

durch Berechnung der Gewichtsmengen ein genaues Bild gegeben werden. Dieses ist ohne Schwierigkeit leicht möglich, da die Anzahl der Schlachttiere und das Durchschnittsgewicht derselben nach Maßgabe der amtlichen Wägungen festgestellt werden. Außerdem sind die eingeführten Mengen frischen Fleisches erfaßbar, da sie die Schlachthofskontrolle passieren müssen. Ausgenommen hiervon ist das tierärztlich untersuchte Fleisch, das freizügig ist, aber nur in sehr geringer Menge eingebracht wird; demgegenüber steht die Anzahl der Fremden, die in der Bevölkerungsziffer nicht einbegriffen sind. Wieviel Fleisch ausgeführt wird — es kommt hier nur Pferdefleisch in Betracht — ist bekannt.

Aus Tabelle I geht hervor, daß der Konsum sich nicht vermehrt hat. 1897 kommen 61,7 kg auf den Kopf, 1912 nur 61,0 kg. Es ist also eine kleine Verminderung eingetreten.

Was die Verteilung der einzelnen Tiergattungen auf die Gesamtfleischmenge betrifft, so macht Schweinefleisch den weitaus größten Teil aus und zwar, wenn das Jahr 1912 zugrunde gelegt wird, 35 Teile von 61, dann folgt das Fleisch vom Rind mit 17,8, vom Kalb mit 3,5, vom Schaf mit 2,3 und vom Pferd mit 2,2 Teilen.

Der Verbrauch des Schweinefleisches hat seit 1897 zugenommen und zwar eine Erhöhung von 31,7 auf 35,0 kg pro Kopf erfahren. Eine starke Erhöhung ist beim Konsum des Pferdefleisches eingetreten, von 1,6—2,2 kg pro Kopf, dagegen ein Rückgang beim Rindfleisch von 20,4 auf 17,8 kg, beim Kalbfleisch von 4,8 auf 3,5 kg und beim Schaffleisch von 3,7 auf 2,3 kg.

2. Preisfeststellung.

α) Stallpreise.

Eine Statistik der innerhalb der Provinz erzielten Viehpreise ab Stall existiert nicht. Wenn ich trotzdem in der Lage bin, solche wenigstens für Schweine anzuführen, so verdanke ich dieses der Landwirtschaftskammer, die entgegenkommenderweise das Material der Viehverwertungsgenossenschaften vermittelt hat. Aus diesem habe ich die monatlichen und jährlichen Durchschnitte ausgerechnet.

Für Großvieh, Kälber und Schafe lassen sich keine Preise aufstellen, da fast ausschließlich Schweine verladen werden.

β) Großhandelsfleischpreise.

Durch die staatlich eingesetzte Preisnotierungskommission — bestehend aus Vertretern des Magistrats (1), der Landwirtschaft (2), des Fleisch- und Viehhandels (je 1) — werden allwöchentlich einmal auf dem Schlachthof während der Marktstunden durch schriftliche oder mündliche Umfrage bei Käufern und Verkäufern die erzielten Großhandelspreise für 50 kg Fleisch der einzelnen Tiergattungen ermittelt. Eine Preisfeststellung außerdem nach Lebendgewicht, wie sie in anderen Städten stattfindet, ist infolge der hier bestehenden besonderen Markt- und Verkehrsverhältnisse, die späterhin näher ausgeführt werden, nicht angängig.

Die Schlachtwertklassen, nach denen notiert wird, entsprechen im allgemeinen den vom Ministerium aufgestellten Klassen.

γ) Kleinhandelspreise.

Das Städtische Statistische Amt sendet jede Woche an eine Anzahl Laden- sowie Marktfleischer Formulare, auf denen sie ihre Preise für Waren je ½ kg von guter Beschaffenheit mittlerer Qualität angeben. Aus diesen Aufzeichnungen werden wöchentlich die niedrigsten, höchsten und Durchschnittspreise sowohl für den Laden als auch für den Markt berechnet und im Gemeindeblatt veröffentlicht. Die Formulare enthalten folgende Teile:

Rindfleisch: Hinterviertel: Keule, Roastbeef, Filet mit und ohne Knochen; Vorderviertel: Kamm, Vorbrust, dünne Brust, Pökelbrust, Suppenfleisch.

Kalbfleisch: Keule, Kalbsnierenbraten, Schnitzel von der Keule, vom Rücken, Kalbsbrust und Kochfleisch.

Hammelfleisch: Keule, Rücken, Kochfleisch.

Schweinefleisch: Rippen- und Schulterkarbonade, Schinken, Gehacktes I und II, Schulter und Bauchstück.

Schweinespeck, Schmer, Schmalz, Schinken (geräuchert), Füße.

Schwartenwurst, Blut-, Leber-, Fleisch- und Zervelatwurst, je I. und II. Sorte und Lübecker Wurst.

Die Angaben seitens der Verkäufer werden durch Käufer kontrolliert. Zu diesem Zwecke werden seit 1911 Beamte (zehn Boten) veranlaßt, gegen Vergütung jede Woche in fünf verschiedenen Stadtgegenden ihre Fleischeinkäufe zu machen. Dabei erkunden sie auch die Preise für gewisse andere Warenteile. Ihre Angaben werden als Konsumentenpreise neben den übrigen im Gemeindeblatt bekanntgemacht.

Auch der Marktmeister muß jeden Markttag sich im Laufe der Verkaufszeit bei Käufern erkundigen, wieviel diese für ihre Waren bezahlt haben. Seine Mitteilungen werden auch zum Vergleich herangezogen.

3. Preisbewegung.

α) Stallpreise.

Es stehen nur die Jahre 1910—12 zur Verfügung, da die Genossenschaften jüngere Gründungen sind.

Die Stallpreise für Schweine und zwar 50 kg Lebendgewicht betrugen:

1910 = 46,81 Mk. 1911 = 40,93 Mk. 1912 = 53,53 Mk.

Im Januar 1912 betrug der Preis 43,04 Mk. Bis April stieg er auf 52,68 Mk., fiel in den folgenden beiden Monaten, stieg dann aber fortgesetzt bis Oktober auf 61,21 Mk. Bis Dezember ging er auf 59,07 Mk. zurück.

Von Januar bis Dezember betrug die Steigerung 16,03 Mk. = 37,2 %.

β) Großhandelspreise (Tabelle Ia).

Was die Bewegung der Fleischpreise im Großhandel betrifft, so ist in den letzten 20 Jahren eine bedeutende Steigerung eingetreten.

Rindfleisch kostete 1893 37,7 Mk., ging im folgenden Jahr herunter auf 36,8 Mk. und stieg von da ab unter geringen Schwankungen auf 61,6 Mk. im Jahre 1912, in welchem auch der höchste Stand erreicht wurde. Die Spanne zwischen dem Anfangs- und Endjahre ist 23,8 Mk., d. i. eine Steigerung um 63 %.

Kalbfleisch ist noch mehr gestiegen. 1893 kostete es 41,5 Mk., stieg gleich höher und erreichte unter geringen Schwankungen 1912 den höchsten Preis 75,58 Mk., d. i. eine Zunahme um 34 Mk. = 82 %.

Schaffleisch ist am meisten gestiegen und zwar von 36,05 auf 69,75 Mk., d. i. um 33,7 Mk. = 93,5 %. Am billigsten war es 1893, am teuersten 1912.

Schweinefleisch ging ebenso wie das Rindfleisch erst herunter und zwar von 52,05 auf 41,04 Mk., bewegte sich bis 1897 unter dem Anfangsstand, ging 1898 herauf und in den folgenden zwei Jahren noch einmal herunter. 1901 und 1902 ging der Preis wieder herauf, in den nächsten beiden Jahren wieder herunter und blieb von da ab über dem Anfangsstand. Im ganzen Verlaufe ist eine große Auf- und Abwärtsbewegung (siehe die graphische Darstellung) wahrzunehmen. Der höchste Preis ist im Endjahr und zwar 65,13 Mk., der niedrigste 1896 41,04 Mk. Die Differenz zwischen Anfangs- und Endjahr beträgt 13 Mk., d. i. eine Steigerung um 25 %.

Betrachtet man die Bewegung der Preise für alle genannten Sorten insgesamt, so ergibt sich, daß 1894 ein Rückgang, von da ab ein Steigen mit Schwankungen über den Stand des Anfangsjahres zu verzeichnen ist. Von 1893 bis 1902 ist eine Steigung des Mittelwertes um 26,7 %, im ganzen Zeitraum um 62,5 % eingetreten.

Vergleicht man das Verhalten der Großhandelspreise mit den Stallpreisen, so ist zu ersehen, daß die ersten den letzten in ihren Bewegungen unmittelbar folgen.

γ) Kleinhandelspreise (Tabelle II).

Zur Darstellung der Bewegung der Ladenpreise habe ich Suppen- und Bratenfleisch gewählt.

Rindfleisch: Das Suppenfleisch war 1893 am billigsten und kostete 47,7 Pf. pro Pfund. Es stieg ständig bis 1912 und zwar auf 82,8 Pf. d. i. 73 %.

Das Bratenfleisch stieg ständig von 52,2 auf 87,8 Pf. d. i. 68 %.

Kalbfleisch: Das Suppenfleisch stieg von 48,1 bis auf 82,6 Pf. d. i. um 34,5 Pf. = 71,9 %.

Das Bratenfleisch stieg von 58,8 auf 93,4 Pf. d. i. 58 %.

Die Bewegung im ganzen hat ebenso wie beim Rindfleisch wenig Schwankungen.

Schaffleisch: Das Suppenfleisch kostete 1893 47,1 Pf. und stieg fortgesetzt bis 1912 und zwar auf 82,6 d. i. 74,9 %.

Das Bratfleisch stieg von 54,1 auf 88,9 Pf. = 62 %. Die Bewegung zeigt, abgesehen von der 1905/06 und 1912 einen ziemlich ruhig ansteigenden Verlauf.

Schweinefleisch: Das Suppenfleisch kostete 1893 60,8 Pf., bewegte sich in den folgenden drei Jahren unter diesem Stand und noch einmal 1904, aber nur wenig. Im übrigen bewegte es sich über demselben unter heftigen Auf- und Abwärtsbewegungen. (Graphische Darstellung siehe Tabelle II.)

Der niedrigste Stand betrug 56,7 Pf. im Jahre 1896, der höchste 80,1 Pf. im Endjahre. Die Steigerung in 20 Jahren ist 19,3 Pf. = 31,6 %.

Das Bratenfleisch kostete im Anfang 64,7 Pf., ging im nächsten Jahre auf 63,3, stieg auf 64,8 und fiel wieder auf 63,3 Pf. Von da ab ist ein ständiges Zunehmen zu beobachten. Die Schwankungen entsprechen etwa den Auf- und Abwärtsbewegungen des Suppenfleisches. Von 1893—1912 ist eine Verteuerung um 25,6 Pf. = 39,5 % eingetreten.

Das Bratenfleisch hat sich demnach im Gegensatz zu den drei anderen Tiergattungen mehr verteuert als das Suppenfleisch.

Bei der Betrachtung der Bewegung des Suppenfleisches insgesamt bei allen vier Gattungen ergibt sich, daß von 1893 ein fast ständiges Steigen mit Schwankungen, die 1905/06 und 1912 größer sind, wahrzunehmen ist.

Von 1893—1902 ist eine Steigerung des Mittelwertes von 50,9 auf 66,8 Pf., also um 15,9 Pf. = 31,2 %, von 1893—1912 um 31,1 Pf. = 61,1 % vorhanden (siehe Tabelle II).

Die Bewegung insgesamt für Bratfleisch verläuft fast gleich. Von 1893—1902 sind die Preise von 57,6 auf 74,3 Pf., d. i. um 28,8 % und für den ganzen Zeitraum um 32,5 Pf. = 56,4 % gestiegen.

Ein Vergleich dieser Ladenpreise mit den vorher ausgeführten Großhandelspreisen ist schwer durchführbar, da für den Kleinhandel Einheitspreise geschaffen werden müssen. Die einzelnen Teile des Fleischrumpfes haben verschiedenen Wert. Ein Pfund Filet kostet z. B. doppelt so viel wie ein Pfund Vorderbrust, ebenso Kalbschnitzel noch einmal so viel wie Kalbsbrust. Um aus diesen verschiedenen Preisen eine Einheit zu ermitteln, die im richtigen Verhältnis zu der Menge der an einem Rumpfe befindlichen besseren und schlechteren Teilen steht, sind vom Statistischen Landesamt auf Grund von Wägungen nach dem Ministerialerlaß vom 9. Dezember 1907 (Nr. I A. III e 2172) Berechnungen aufgestellt, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: Es entfallen von 100 Gewichtsteilen:

a) Rind	auf Keule und Rücken	39	Gewichtsteile
	„ Vorderviertel mit Bug und Brust	36	„
	„ Bauchfleisch	25	„
		100	Gewichtsteile
b) Kalb	auf Keule . . . . }	60	Gewichtsteile
	„ Kalbsnierenbraten . . . . . . }		
	„ Kochfleisch	40	„
		100	Gewichtsteile
c) Schaf	auf Keule und Rücken	60	Gewichtsteile
	„ Kochfleisch	40	„
		100	Gewichtsteile
d) Schwein	auf Schinken-Rücken	42	Gewichtsteile
	„ Schulter	26	„
	„ Rückenfett, Speck	21	„
	„ Kopf, Füße	11	„
		100	Gewichtsteile

Auf diese Weise Einheitspreise für die Zeit von 1893—1912 zu berechnen, ist nicht durchführbar, da die ersten statistischen Aufzeichnungen sich auf Suppen- und Bratenfleisch beschränken.

Ich habe in Tabelle I b das prozentuale Sinken und Steigen des Suppenfleisches im Kleinhandel sowie der Großhandelspreise über bezw. unter dem Stand vom Jahre 1893 zur Darstellung gebracht.

Die Kleinhandelspreise beim Rind berühren sich mit den Großhandelspreisen 1895 und 1903 beinahe, haben im ganzen eine ruhige Bewegung und machen die Sprünge der Großhandelspreise nicht mit. Seit 1905 ist ein fast gleichmäßiger Abstand zwischen beiden vorhanden.

Die Kleinhandelspreise beim Schwein verlaufen nicht so ruhig, sondern machen die Zickzackbewegungen der Großhandelspreise fast mit. Bei aufsteigender Tendenz dieser letzten folgen sie alsbald, verhalten sich aber bei absteigender Tendenz zögernd.

In Tabelle V a sind für das Jahr 1912 nach der eben ausgeführten Methode Einheitspreise errechnet worden. Aus jener ist zu ersehen, daß die Kleinhandelspreise bei steigenden Großhandelspreisen bald nachfolgen, bei fallenden aber erst allmählich heruntergehen.

Ebenso ist bei steigenden Stallpreisen ein baldiges Nachfolgen der Kleinhandelspreise wahrzunehmen (siehe Tabelle V a, Schweine!).

Vergleicht man die Ladenpreise mit den **Marktpreisen**, so ergibt sich, daß diese letzteren durchschnittlich niedriger sind, denn die Wertklassen, die auf dem Markt zum Verkauf gelangen, sind überwiegend geringer; nur vereinzelt werden gute angetroffen.

Wie aus Tabelle III hervorgeht, ist

vom Rind	das Suppenfleisch	10,0 %	das Bratfleisch	7,0 %	billiger
„ Kalb	„ „	12,8 %	„ „	12,8 %	„
„ Schaf	„ „	7,0 %	„ „	8,0 %	„
„ Schwein	„ „	2,4 %	„ „	1,7 %	„

Auch Wurstwaren, sowie Speck und Gehacktes sind durchweg billiger als im Laden, wie aus derselben Tabelle ersichtlich ist.

Zum **Vergleich** der Ladenpreise mit den von Käufern gemachten Angaben, die als **Konsumenten-** und **Marktmeisterpreise** bekanntgegeben werden, wollen wir Suppenfleisch wählen und das Jahr 1912 zugrunde legen (siehe Tabelle VI a).

Rindfleisch: Die Konsumentenpreise beginnen im Januar mit 72,5 Pf., gehen im März herunter und steigen dann fortgesetzt bis September auf 90,5 Pf. Oktober fallen sie auf 90,0 und steigen bis Dezember auf 90,4 Pf.

Die Marktmeisterpreise bleiben auf 75 Pf. bis Mai, fallen bis Juli auf 70,5 und steigen im September auf 85 Pf., um auf dieser Höhe zu bleiben.

Die Ladenpreise beginnen mit 77,5 Pf., steigen bis September auf 89,5 und fallen allmählich auf 84,0 Pf. am Jahresende.

Kalbfleisch: Die Konsumentenpreise gehen bis März von 77,6 auf 69,25 Pf. herunter und steigen bis September auf 96,0 Pf. Sie fallen dann bis Dezember auf 87,2 Pf.

Die Marktmeisterpreise beginnen mit 72,0 Pf. und erreichen mit kleinen Schwankungen im August 80,0 Pf., auf welcher Höhe sie bleiben.

Die Ladenpreise bewegen sich bis Juni unter dem Stand vom Januar 82,0 Pf.; vom Juli ab steigen sie bis September auf 92,5 Pf., fallen bis November auf 83,5 und erreichen im nächsten Monat 86,0 Pf.

Hammelfleisch: Die Konsumentenpreise steigen bis August von 74,0 auf 86,0 Pf., gehen im November auf 79,0 zurück und erreichen dann 82,2 Pf.

Die Marktmeisterpreise steigen mit geringen Schwankungen bis August von 72,0 auf 82,5 Pf., fallen im nächsten Monat auf 77,5 Pf. und bleiben auf dieser Höhe.

Die Ladenpreise steigen bis April von 75,0 auf 86,0 Pf., alsdann unter Auf- und Abwärtsbewegungen bis September auf 87,5 Pf. Im November fallen sie auf 81,0 Pf. und erreichen im folgenden Monat 83,0 Pf.

Schweinefleisch: Die Konsumentenpreise gehen in den ersten Monaten von 69,0 auf 67,2 Pf. zurück und steigen dann bis September auf 96,2 Pf. Im folgenden Monat gehen sie auf 86,8 Pf. zurück und halten sich im November und Dezember auf 89,0 Pf.

Die Marktmeisterpreise steigen ununterbrochen bis September von 66,5 auf 85,0 Pf. und verweilen auf dieser Höhe.

Die Ladenpreise steigen ebenfalls ununterbrochen bis Oktober von 66,5 auf 92,0 Pf. und gehen dann auf 90,0 Pf. zurück.

Im großen ganzen ist eine Aufwärtsbewegung bei allen bis Herbst zu beobachten, dann folgt ein kleines Abflauen. Die Angaben der drei Notierungen decken sich nicht, auch ist eine gleichmäßige Spanne nicht vorhanden.

4. Preisbewegung für Wurst, Speck usw. (siehe Tabelle II).

Die Fleischwurst, II. Sorte, kostete 1893 57,2 Pf., ging in den folgenden Jahren herunter und stieg von 1897 an bis 1912 auf 68,4 Pf. Sie hat sich von 1893 bis 1912 um 11,2 = 29,5 % verteuert.

Die Leberwurst, II. Sorte, kostete 1893 67,2 Pf. und 1912 85,4 Pf., d. i. eine Zunahme um 49,3 %.

Die Blutwurst, II. Sorte, ist von 59,2 auf 67,4 Pf. = 13,7 % gestiegen.

Die Schwartenwurst, II. Sorte, in der Abfälle verwertet werden, hat keine Steigerung erfahren. Nach den Notierungen ist sie sogar um 1,2 % gefallen.

Speck hat sich von 75,5 auf 95,4 Pf., d. i. 26,2 % verteuert. Die Preisbewegung entspricht ziemlich der für Schweinefleischpreise.

Gehacktes, II. Sorte, ist von 64,7 auf 81,9 Pf. gestiegen, d. i. 26,5 %.

Füße, die das beliebte Eisbein zum Sauerkraut liefern, haben von 1893 bis 1912 sogar eine Verteuerung von 40,6 % erfahren.

Insgesamt sind die Preise für die eben aufgeführten Waren von 1893 bis 1902 um 7,3 %, von 1902 bis 1912 um 14,05 % und für den ganzen Zeitraum um 22,4 % gestiegen.

Das Pferdefleisch kostete 1893 pro Pfund 10 bis 15 Pf., 1912 schon 25 bis 35 Pf., d. i. eine Zunahme von 140 %.

5. Momente, die die Fleischpreise beeinflussen.

Das Angebot an Schlachtvieh für Königsberg wird ganz allein von Ostpreußen gedeckt. Diese Provinz ist mit die größte der agrarischen und an Viehbeständen so reich, daß sie noch andere Teile des Reiches versorgen kann. Händler für Zucht- und Schlachtvieh kommen von Berlin, von West- und Süddeutschland hierher, ja sogar aus fremden Staaten, um sich ihren Bedarf zu holen.

Der Tierbestand in Ostpreußen hat sich ganz erheblich vermehrt. (Siehe folgende Seiten 18 und 19.)

Erfreulich ist die große Zunahme des Schweinebestandes von 1904 bis 1910 und zwar um 349 316 Stück für Ostpreußen. Zu bedauern ist aber der Rückgang, der in den letzten zwei Jahren sich bemerkbar gemacht. Im Bestande des Staates macht der ostpreußische etwa ein Zwölftel aus.

Die Zahl der Rinder hat sich seit 1904 andauernd und zwar um 233 600 Stück vermehrt und beträgt etwa ein Zehntel von der des Staates.

Die Schaf- und Ziegenzucht, die für die Fleischversorgung weniger in Frage kommt, geht von Jahr zu Jahr zurück. Dieser Rückgang macht sich auch im ganzen Staate, wenn auch nicht in solchem Umfange bemerkbar. Anderseits hat im Staate die Rinder- und Schweinezucht auch

Jahr	Rinder			
	Staat		Ostpreußen	
	Rinder überhaupt	davon Kälber bis 3 Monate alt	Rinder überhaupt	davon Kälber bis 3 Monate alt
1902	10 405 769		1 024 312	
1904	11 156 133	754 352	1 123 396	59 687
1907	12 011 584	1 059 213	1 182 861	83 284
1910	11 592 521	857 327	1 158 887	67 857
1912	11 866 079	987 952	1 215 404	84 219

erhebliche Fortschritte gemacht; trotzdem ist unsere einheimische Landwirtschaft nur imstande 94—96 % des Bedarfs zu decken [1].

Das Angebot hängt zum größten Teil von dem Ausfall der Futtermittelernte ab. Nach einer schlechten Ernte geben die Landwirte und Mäster bedeutend mehr Tiere an den Markt ab, ganz gleich, ob sie schlachtreif sind oder nicht. Die Folge dieses Überangebots wird ein Sinken des Preises sein: tritt alsbald Mangel an Auftrieb ein, dann ziehen dieselben schnell an. Das Jahr 1904 brachte z. B. eine Mißernte. Die Preise gingen erst ein wenig zurück, dann folgte 1905 ein gewaltiges Ansteigen, wie es in den vorangegangenen Wirtschaftsjahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Werden in Notjahren Futtermittel vom Auslande, das eine bessere Ernte aufzuweisen hat, bezogen, dann stellen sie sich infolge des Zolles und der Transportkosten so teuer, daß dadurch ein Herunterdrücken der Preise nicht bewirkt werden kann. Wenn günstige Futterverhältnisse wieder eintreten, wird der Landwirt so schnell wie möglich seine Bestände zu ergänzen suchen, um noch die hohen Preise zu ernten. Bei Schweinen läßt sich dies am ehesten ermöglichen, da sie in sechs bis acht Monaten schlachtreif sein können. Bei Rindern geht es langsamer, es vergehen dabei Jahre.

Außerdem ist der Besitzer nicht immer in der glücklichen Lage, das gesamte Jungvieh groß zu füttern, da er mit Tierkrankheiten rechnen muß. In Ostpreußen ist das sogenannte „Kälbersterben" weit verbreitet, an welcher Krankheit fast ein Viertel der jungen Tiere zugrunde geht. In großen Ställen ist der Verlust größer als bei kleinen Bauern und Kätnern. Auf einem Rittergut konnten von 81 Kälbern nur 15 erhalten werden. Vergeblich bemüht man sich bisher, diese verderbliche, ungeheure Werte vernichtende Seuche zu bekämpfen. Mehr als es sonst geschehen

[1] Fleischenquete, Denkschrift S. 90.

Schweine		Ziegen		Schafe	
Staat	Ostpreußen	Staat	Ostpreußen	Staat	Ostpreußen
12 749 998	1 112 684	—	—	5 917 698	559 065
12 563 899	996 632	2 116 360	39 073	5 660 529	508 204
15 095 854	1 154 363	2 235 529	43 366	5 408 867	472 858
16 491 559	1 346 048	—	—	4 632 069	394 942
15 475 739	1 233 847	2 102 703	43 008	4 111 929	344 569

würde, werden, meist aus Furcht, ganz junge Kälber zum Schlachten abgegeben. Während sie bisher, kaum ein paar Tage alt, schon geschlachtet wurden, müssen sie laut Ministerialverfügung auch in Ostpreußen jetzt mindestens ein Alter von acht Tagen haben und außerdem noch gut entwickelt sein.

Wegen der unmittelbaren Nähe Rußlands besteht trotz strenger veterinärpolizeilicher Maßregeln die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Fast in jedem Jahr hält sie ihren verheerenden Einzug in die Provinz und vernichtet viele wirtschaftliche Werte. Für die Schweinezucht ist die „Pest", eine typhusähnliche Erkrankung, von großem Schaden, die in letzter Zeit immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Es ist zu bewundern, daß die Besitzer nach ungeheuren Verlusten immer wieder den Mut finden und ihre Ställe von neuem zu füllen versuchen. Wie sehr diese Seuche auf die Produktion wirken kann, beweisen die Viehzählungen vom 2. Dezember 1912 und 2. Juni 1913. In diesem halben Jahr ist in der Provinz lediglich infolge der Schweinepest ein Rückgang um 134 500 Stück, d. i. etwa 10 %, zu verzeichnen. Diese Menge genügt, um Königsberg, wo 1912 91 804 Schweine zur Abschlachtung gelangten, auf fast 1½ Jahre zu versorgen.

Die Grundlage für die Preisbildung ist die Summe, die der Landwirt erhält. Dann sind die Kosten zu berücksichtigen, die einmal durch die Handels- und Verkehrsverhältnisse entstehen.

Es gibt für den Besitzer mehrere Wege, sein Vieh abzusetzen. Zunächst besteht die Möglichkeit durch genossenschaftlichen Verkauf. Es sind zurzeit in der Provinz 16 Verwertungsgesellschaften mit 1947 Mitgliedern. Hauptsächlich werden Schweine verladen, weniger Rinder, Kälber und Schafe. Da der Landwirt das Bestreben hat, möglichst viel zu erzielen, so wird seine Neigung, dem Verein beizutreten, in Zeiten guter

Marktkonjunktur nicht groß sein, dagegen wird er in Zeiten fallender oder schwankender Viehpreise gern Anschluß suchen.

Die Richtschnur bei der Preisforderung bilden die Berliner bzw. auch die Königsberger Marktberichte, die zu jenen in gewisser Abhängigkeit stehen. Diese beiden Märkte kommen für den ganzen Handel in erster Linie in Betracht. Es ist aber dem Besitzer schließlich gleichgültig, wohin er versendet, wenn er an anderen Orten mehr erübrigen kann. Durch Versorgung der Provinz Ostpreußen mit einem dichteren Eisenbahnnetz und schnelleren Verbindungen, ist es auch in Gegenden, die früher kaum in Frage kommen konnten, ermöglicht, zu verladen.

Ohne auf Händler angewiesen zu sein, kann der Besitzer weiter auf eigene Rechnung und Gefahr seine Tiere nach dem Königsberger Schlachthof schicken.

Die Ausschlachtung sowie den Verkauf des Fleisches besorgt dann die Landwirtschaftskammer, die dieses Kommissionsgeschäft von der Schlachthofverwaltung übernommen hat und sich bemüht, dasselbe zu erweitern. Wenn der Landwirt mit dieser Viehverkaufseinrichtung mehr vertraut ist, wird er sich ihrer häufiger bedienen, wie dies auch die tägliche Zunahme an Aufträgen verspricht, und den Kommissions- sowie Großschlächter vielleicht ganz und gar ausschalten. Allerdings würde eine solche Monopolbildung vom Standpunkt der Konsumenten nicht zu billigen und auch im Interesse des Handels und Fleischergewerbes unerwünscht sein. Die geschädigten und sogar in ihrer Existenz bedrohten Schlächter suchen sich der Konkurrenz durch die Landwirtschaftskammer zu erwehren, indem sie schriftlich und mündlich auf die Landwirte einwirken, um weiter in Handelsbeziehungen zu ihnen zu bleiben. Auch ist der nicht unbekannte Versuch gemacht worden, die Preisnotierung zu verschleiern, indem die Verkäufer im Einverständnis mit dem Käufer der Preisnotierungskommission weit höhere Preise angaben, um hierdurch im Lande das Vertrauen zur Viehverkaufsstelle ins Wanken zu bringen.

Den Kommissionsweg wird der Besitzer immer einschlagen, wenn es sich darum handelt, seuchenkranke Tiere vorteilhaft zu verwerten. Schon das Wort „Seucheverdacht" hat zur Folge, daß der Händler kaum den halben Preis bietet, und wenn der Transport erst auf dem Schlachtviehmarkt ist und dem Besitzer nichts anderes übrigbleibt als abschlachten lassen zu müssen, so wird diese Zwangslage erst recht ausgenützt.

In Königsberg liegen die Verhältnisse anders. Hier gibt es im Gegensatz zu allen anderen Städten keinen besonderen Schlachtviehmarkt, sondern nur einen Fleischmarkt. Es kommen also nicht lebende Tiere

zum Verkauf — diese sind bei der Ankunft hier bereits in festen Händen —, sondern nur ausgeschlachtete.

Infolge der hier bestehenden Verhältnisse werden viele erkrankte Bestände der Nachbarprovinz nicht auf den größeren und nächsten Danziger Markt, sondern hierher zur Abschlachtung versendet. Gehen doch nur die bei der Fleischuntersuchung durch Beanstandung fortfallenden Werte verloren, während im übrigen das taugliche Fleisch den Tagespreis bringt. Wenn an einem Tage viele solcher Sendungen eintreffen, so wird, um Überstände zu vermeiden, auch billiger verkauft. Es erhellt, daß dann auf den ganzen Fleischmarkt eine preiserniedrigende Wirkung ausgeübt wird.

Da auf dem Königsberger Markt kein Handel mit Schlacht v i e h stattfindet, ist der Großschlächter auf den Hausierhandel angewiesen. Eine Vereinigung unter den Großschlächtern, deren es etwa 53 gibt, besteht nicht; es sei denn, daß Gebrüder das Geschäft gemeinsam betreiben. Jeder fährt selbst in die Provinz, um sich im Stall nach Sicht und Gewicht seinen Bedarf zu verschaffen. Zur Unterstützung hält er eventuell Aufkäufer, die eine Provision von einer Mark pro Schwein und zwei bis drei Mark pro Rind beziehen.

Als Kaufgebiet werden die benachbarten Kreise aufgesucht, dann aber auch vielfach das mit Weiden begüterte Masuren. Die Qualität der Rinder ist dort zwar nicht so gut, aber gerade deshalb gelangen viele Lieferungen her, weil die Durchschnittsqualitäten in Königsberg weit hinter Berlin stehen. Die Ursache dafür mag darin liegen, daß die ostpreußischen Zungen nicht so verwöhnt sind und mehr der Quantität als Qualität den Vorzug geben. Vor allem aber ist der Versand der geringer bewerteten Tiere wegen der Frachtsätze, die von der Bahn nicht nach Gewicht, sondern nach Raum bemessen werden, unrentabel.

Für Schweinefleisch hat sich in dem letzten Jahrzehnt ein anderer Geschmack herausgebildet. Die fetten Schweine können schwerer verkauft werden, denn das Publikum verlangt wenig fettes, möglichst mageres Fleisch. Daher ist diese letzte Sorte am teuersten. —

Der hiesige Großschlächter hat mit viel Konkurrenz zu rechnen. Unzählige Händler kaufen für Berlin und andere Städte auf. Wenn nach Abzug der Frachtkosten und anderer Faktoren ein Verdienst erübrigt wird, ist selbst Regensburg a. D. nicht zu weit. Der Gewichtsverlust, den die Tiere während der Fahrt erleiden, ist das unsichere Moment dabei. Man gibt deshalb Kartoffeln oder Körnerfutter in den Bahnwagen, damit die Tiere nicht zu sehr abhungern. Immerhin ist ein Gewichtsverlust von 1—6 % in Rechnung zu bringen.

Der Großschlächter richtet sich beim Einkauf sowohl nach dem Königsberger als auch nach dem Berliner Markt. Nicht selten dirigiert er seine beste Ware dorthin, ohne erst hier auszuladen, sobald telegraphischer Bescheid über den Preisstand in Berlin ihm trotz vermehrter Frachtkosten einen größeren Verdienst verspricht.

Die **Arbeitsteilung** ist im weitesten Maße durchgeführt. Es ist ausgeschlossen, daß der Großschlächter selbst Tiere noch ausschlachtet. Dieses besorgt eine Vertrauensperson, sein Kopfschlächter, der pro Rind je nach Größe 2,00—3,00 Mk., pro Schwein 0,75—1,00 Mk., pro Kalb oder Schaf 0,25—0,50 Mk. erhält. Ist dieser nicht imstande, alles allein zu schaffen, so muß er sich noch Gesellen halten. Diese haben mit Sorge dafür zu tragen, daß das Vieh bei der Ankunft ausgeladen, geschlachtet, kurz — daß zum Verkauf an die Ladenfleischer zwischen 2—5 Uhr nachmittags alles fertiggestellt ist.

Einem alten Brauch zufolge erhält der Kopfschlächter für seine Mühewaltung die Eingeweide, das sind Lunge, Herz, Leber, Darm, Milz, Nieren ohne Fett, Gehirn; ferner Blut, Kopf ohne Zunge und Füße (beim Rind), Zunge (beim Schwein). Während vor Jahren alles unentgeltlich war, muß jetzt, seitdem mehrere sich diesem Eingeweidehandel zuwenden, eine Entschädigung gezahlt werden und zwar beim Rind 14,00—18,00 Mk., Schwein 4,00—4,50 Mk. und Schaf 0,75—1,25 Mk. Die Eingeweide — auch Plauzen genannt — werden vom Kopfschlächter und seinen Familienangehörigen auf dem Markt (Fischbrücke) verkauft und bringen durchschnittlich:

Rind.

Kopf	5,00 Mk.
Lunge	1,00 „
Herz	2,50 „
Zwerchfellfleisch	0,75 „
Leber	9,00 „
Magen — Darm — Milz (Fleck)	7,00 „
Nieren	0,60 „
Blut	2,00 „
Gehirn	0,75 „
Euter	3,00 „
Füße	0,40 „
	32,00 Mk.

Ausgabe . . . 16,00 Mk.
Einnahme . . 32,00 „
Verdienst . . 16,00 Mk. = 100 %.

1908 = 157 kg, 1909 = 157 kg, 1910 = 161 kg } Durchschnittsgewicht einer Kuh.

Bei 160 kg = 16,00 Mk. Verdienst
„ 1 kg = 0,10 „ „

Es wird also 1 kg um 10 Pf. verteuert.

Schwein.

Lunge und Herz	0,90 Mk.
Zwerchfellfleisch	0,20 „
Nieren	0,50 „
Darm, Milz	1,20 „
Leber	3,60 „
Zunge, Kehlkopf	1,50 „
Gehirn	0,20 „
Blut	0,40 „
	8,50 Mk.

Ausgabe . . . 4,25 Mk.
Einnahme . . 8,50 „
Verdienst . . . 4,25 Mk. = 100 %.

1908 = 83 kg, 1909 = 83 kg, 1910 = 86 kg } Durchschnittsgewicht eines Schweines

Bei 85 kg = 4,25 Mk. Verdienst
„ 1 kg = 0,05 „ „

Es wird also 1 kg um 5 Pf. verteuert.

Schaf.

Lunge und Herz	2,00 Mk.

Ausgabe . . . 1,00 Mk.
Einnahme . . 2,00 „
Verdienst . . . 1,00 Mk. = 100 %.

1908 = 21 kg Durchschnittsgewicht eines Hammels
1909 = 21 kg „ „ „
1910 = 26 kg „ „ „

Bei 25 kg = 1,00 Mk. Verdienst
„ 1 kg = 0,04 „ „

Es wird also das Schaffleisch pro 1 kg um 4 Pf. verteuert.

Kälber

sind für diesen Zwischenhandel ausgeschlossen, da die Eingeweide gleich an den Käufer abgegeben werden.

Der Verdienst der Eingeweidehändler ist durchschnittlich 100 %, wie er auch von solchen, die nach kurzer Zeit genug erworben und sich vom Geschäft bereits zurückgezogen haben, zugegeben wird. Der Mehrverdienst wird stets von dem Gewicht der Leber und beim Schwein außerdem noch von dem des Kehlkopfes abhängen. In Abwesenheit des Eigentümers ist es fast Regel, daß bei der Herausnahme des Kehlkopfes Teile des Halses bis zu zwei Pfund fortgeschnitten werden.

Daß dieser Zwischenhandel, der sich in dieser Art nirgends im Reiche sonst vorfindet, die Fleischpreise erheblich belastet, ist klar. Ihn aber auszuschalten, ist meines Erachtens unmöglich; dazu hat derselbe sich zu tief eingebürgert. Maßnahmen behördlicherseits können nicht veranlaßt werden. Aus Kreisen der Ladenfleischer, die das größte Interesse für die Abschaffung haben, wird es kaum einer wagen, die Anregung dazu zu geben, weil der Betreffende einen Boykott zum Schaden seiner Wurstfabrikation zu be-

fürchten hätte. Es bleibt nur übrig abzuwarten und der Konkurrenz das weitere zu überlassen. Es wenden sich diesem Geschäft, durch welches in kurzer Zeit ein sehr großer Wohlstand erworben werden konnte, immer mehr Personen zu, so daß die Entschädigung von Jahr zu Jahr steigt, bis es unlohnend wird. Von seiten der Großschlächter wird nichts dagegen unternommen, denn da sie durch ihre Einkaufsreisen gezwungen sind, der Schlachtstätte fernzubleiben, ist es für sie sogar notwendig, eine Person zu haben, die die Stelle einer Vertrauensperson einnimmt.

Eine weitere überflüssige Vermittlungsstelle, die sich in den Fleischhandel einschiebt und nur verteuernd wirkt, ist das Aufschneidegeschäft. Ein sogenannter „Aufschneider" kauft ganze Tierkörper, zerlegt diese und gibt sie stückweise ab. Dieses kann ebensogut der Großschlächter übernehmen und viele haben bereits ihr altes Prinzip, nur ganze Körper zu verkaufen, gebrochen, sodaß über kurz das Aufschneidegeschäft als Vermittlungsstelle eingehen wird. Es wird auch überflüssig, wenn mehr als bisher Ladenfleischer aus ärmerer und wohlhabender Stadtgegend in Verbindung treten und gegenseitig die wertvollen gegen minder bewerteten Fleischteile austauschen.

Das Kommissionsgeschäft, welches die Landwirtschaftskammer immer weiter auszudehnen im Begriff steht, wird viel von Kopfschlächtern — aber auch von Großschlächtern — wahrgenommen. Sie tragen kein Risiko, sondern schlachten nur die ihnen vom Besitzer übersandten Tiere gegen den üblichen Stücklohn, übernehmen die Eingeweide gegen die bereits angeführte Entschädigung und vermitteln gegen Provision bis 2 % den Verkauf. Das Geld schicken sie sofort dem Besitzer ein, während sie selbst zusehen müssen, daß sie das Geld von den Käufern — jeden Montag wird einkassiert — erhalten.

Der eben beschriebene Fleischhandelsweg wäre der einfachste und billigste, insofern als die Vermittlung des Großschlächters ausgeschaltet wird. Die Kosten für die Reise beim Einkauf und anderes fällt fort; der Verkauf wird gleichzeitig vom Ausschlächter bewerkstelligt. Doch wird der Landwirt diesen Weg nicht immer beschreiten, weil er annehmen muß, daß beim Verkauf doch nicht sein Interesse genügend wahrgenommen wird.

Der Hauptfleischmarkt spielt sich in Königsberg jeden Nachmittag von 2—5 Uhr und zwar in den Hallen des Schlachthofes ab. Montag, Dienstag und Donnerstag werden die meisten Tiere geschlachtet, deren Zahl täglich am Eingang am schwarzen Brett bekanntgegeben wird.

Außerdem werden jeden Morgen — am meisten Dienstag und Freitag — von außerhalb Fleischmengen eingeführt, die etwa 18 % des

Gesamtverbrauchs ausmachen. Es besorgen dies Landfleischer, die in einem Umkreise bis zu fünf Meilen wohnen. Sie kaufen und schlachten selbst; die Zwischenstufen — Groß-, Kopfschlächter, Eingeweidehändler und Aufschneider — fallen alle fort. Für das Fleisch werden, da es bei der Einführung in die Stadt einer gesetzlich vorgeschriebenen Nachuntersuchung unterliegt, Gebühren erhoben. Die Betriebskosten dieser Gewerbetreibenden durch Halten von Pferden und Wagen, mit denen die Waren nach Königsberg gebracht werden müssen, sind erheblich. Sie arbeiten aber ohne Risiko, da nur gegen bar verkauft wird.

Der Morgenfleischmarkt ergänzt den Hauptmarkt. Die Preise sind auf beiden im wesentlichen gleiche; doch kommen erhebliche Unterschiede vor, wenn das Angebot auf dem Nachmittagsmarkt nicht das gewöhnlich erwartete ist. Es kommt nicht selten auf dem Hauptmarkt, ganz abgesehen von der Woche vor den Feiertagen, das doppelte Angebot vor, weil die Großschlächter langfristige Lieferungsverträge abschließen, so daß die Abnahmetermine auf einen Tag zusammenfallen können. Bei solchen ungewöhnlich großen Auftrieben läge es nahe, einen Teil der Tiere einzustallen, bis die schlechte Konjunktur vorüber ist. Im Sommer bieten die in günstiger Nähe reichlich vorhandenen Weiden für Rinder Gelegenheit, im Winter aber sind die Stallungen knapp und teuer; für Schweine in größerer Zahl ist die Unterkunftsmöglichkeit ungünstiger. An Versuchen einzustallen hat es nicht gefehlt, aber die Händler halten es immer noch für vorteilhafter, die Tiere gleich abzuschlachten und nötigenfalls im Kühlraum hängen zu lassen.

Bei Überangebot auf dem Hauptmarkt sinken die Preise auf dem Morgenmarkt, bei Unterangebot steigen sie. Es besteht die Neigung, auf dem letzten so viel wie möglich vom Bedarf zu decken, da zugleich Organe, wie Leber, Lunge usw. ohne Zwischenhandel verkauft werden.

Als Käufer kommen Laden- sowie Marktfleischer in Betracht. Von diesen letzten gibt es etwa 40 in der Stadt. Sie haben keinen Laden, sondern nur einen Stand auf den öffentlichen Märkten. Ladenfleischer sind 208, von denen 12 im Besitz von Großbetrieben sind. Die Mehrzahl rechnet zum Mittel-, die Minderheit zum Kleinbetrieb. Unter diesen befinden sich etwa 35, die zugleich auf öffentlichen Marktplätzen feilbieten. Die Ladenfleischer verbinden Kleinverkauf mit Wurstmacherei. Das eigentliche Metzgergewerbe üben sie nicht aus, deshalb sind verschiedene auch gar nicht gelernte Metzger. Zwei Großbetriebe haben sich vereinigt und gemeinschaftlich Läden eingerichtet, in denen Aufschnitt zum Verkauf gelangt. Außerdem lassen sie gelegentlich selbst schlachten zur Ergänzung ihres Bedarfs.

Eine Reihe Unkosten entsteht dem Kleinverkauf. Für Transport des Fleisches vom Schlachthof nach dem Laden sind für ein Rind 80 Pf., für ein Schwein 40 Pf. und für ein Schaf oder Kalb 20 Pf. zu entrichten. Für eine Kühlzelle ist pro qm 30 Mk. jährlich zu zahlen.

Die Miete der Verkaufsräume ist hier sehr gestiegen. Sie betrug beispielsweise für einen Laden in mittelwohlhabender Gegend 1893 nur 800 Mk., 1912 jedoch 2000 Mk.

Die Verkaufsräume werden der Neuzeit entsprechend komfortabler eingerichtet. Maschineller Betrieb gehört zur Ausstattung einer modernen Wurstmacherei. Dazu kommen die Löhne für Bedienung durch Gesellen, Verkäuferinnen und Laufburschen.

Durch Eintrocknen, Einwiegen usw. entsteht ein Verlust von 2,7 % [1].

Die Betriebskosten werden im allgemeinen mit 8—10 % veranschlagt.

Ob der Aufschlag, den der Ladeninhaber machen muß, gerechtfertigt ist, läßt sich nicht leicht ermessen, da zu viel nicht genügend bekannte Faktoren zu berücksichtigen sind, die dazu bei großen und kleinen Geschäften ganz verschieden sind. Aus der Spanne zwischen Klein- und Großhandelspreisen aber lassen sich durch Vergleich die übermäßigen Abweichungen feststellen. Da die Detailpreise den Großhandelspreisen nicht unmittelbar folgen, so erfordert die Festsetzung der ersten bei heftigen Auf- und Abwärtsbewegungen der letzten viel geschäftliches Geschick, das nicht allen Gewerbetreibenden in gleichem Maße eigen ist. Daher ist das Jahr 1912 für viele Geschäfte zum Ruin geworden und hat auch Königsberg nicht verschont.

Es sind bei der Preisbildung auch die Kosten zu berücksichtigen, die durch Abgaben bzw. Gebühren entstehen.

Schlachthofbenutzungsgebühren.

Durch das preußische Schlachthausgesetz vom 18. März 1868 und seine Ergänzung vom 9. März 1881 wird das gewerbsmäßige Schlachten in anderen als öffentlichen Schlachtstätten, wenn solche errichtet sind, verboten. Die Gemeinden können beschließen, daß dieses Verbot keine Anwendung findet auf solche, die im Besitz und in der Verwaltung von Innungen oder sonstigen Korporationen sich befinden.

Bis 1895 bestand in Königsberg ein gemeinschaftlicher Schlachthof, der in den Händen der Innung war. Da dieser aber bei der ständigen Entwicklung der Stadt zu klein war und auch sonst den Anforderungen

[1] Togrund, Großbezug von Fleisch, S. 35.

nicht mehr entsprach, wurde er im August 1895 geschlossen und gleichzeitig ein neuer öffentlicher städtischer Schlachthof eröffnet, der in hygienischer und technischer Beziehung allen Anforderungen gerecht wurde und durch stete Verbesserung heute noch mit zu den besten gehört.

Das Gesetz (§ 5) befugt die Gemeinde für die Benutzung der Anstalt, Abgaben zu erheben. Diese sollen so bemessen sein, daß die Summe den zur Unterhaltung der Anlage, für die Betriebskosten, sowie zur Verzinsung und allmählichen Amortisation des Anlagekapitals und der etwa gezahlten Entschädigungssumme (an Privatanstalten) erforderlichen Betrag nicht übersteigt.

Laut Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893, § 11 (G.-S.S. 152.) kann bis 8 % erhoben werden.

Dieser Zinsfuß wird hier bei weitem nicht erreicht.

Die Gebühren für Benutzung der Schlachtanlagen, einschließlich einmaliger Stall- und Wiegegebühren betragen

Jahr	Ochsen			Stiere, Bullen			Kühe		
	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.
1908	244	4,50	0,92	261	4,50	0,86	157	4,50	1,43
1909	244	4,50	0,92	261	4,50	0,86	157	4,50	1,43
1910	242	4,50	0,93	255	4,50	0,88	161	4,50	1,40

Jahr	Kälber			Schafe			Schweine		
	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.	Schlachtgewicht kg	Schlachtgebühr Mk.	Schlachtgebühr pro Pfd. Pf.
1908	40	1,00	1,25	23	0,50	1,09	83	2,00	1,20
1909	40	1,00	1,25	24	0,50	1,04	83	2,00	1,20
1910	42	1,00	1,19	24	0,50	1,04	86	2,00	1,17

Die Belastung des Fleisches ist demnach sehr gering.

Bei Privatschlachtstätten würde durch ihre Verzinsung auch eine Belastung stattfinden. Es ist fraglich, ob diese auch so gering sein würde.

Zweifellos besitzt eine gemeinsame große Schlachtstätte, abgesehen von der großen hygienischen Bedeutung, durch technische und räumliche Be-

quemlichkeit, durch Kühlhausanlagen u. a. Vorteile, die kleine private Anstalten entbehren, zum mindesten innerhalb des Festungsgürtels unter sehr hohen Unkosten erwerben müßten.

Untersuchungsgebühren.

Durch das Schlachthausgesetz wird ferner den Gemeinden gestattet, für Untersuchung des Gesundheitszustandes der Tiere vor und nach der Schlachtung ein Entgelt einzuziehen. 1895 wurde in Königsberg die Fleischbeschau eingeführt, die seit ihrer reichsgesetzlichen Regelung von 1903 ab obligatorisch ist.

Die Fleischbeschau ist aus der Notwendigkeit entstanden, den Menschen vor den vielen Gefahren, die ihn beim Genuß des Fleisches bedrohen, zu schützen. Sie ist weiter berufen, der Veterinärpolizei durch Ermittlung und Tilgung der Seuchen Hilfsdienste zu leisten und regelt schließlich den Verkehr mit minderwertigem Fleisch.

Gerade hierdurch ist sie für die Landwirtschaft von Interesse. Die kranken Tiere, die früher spottbillig abgegeben wurden, dem Metzger erheblichen Gewinn durch unkontrollierten Verkauf brachten, bleiben zum größten Teil zur rechtmäßigen preiswürdigen Verwertung dem Landwirt erhalten.

Die Untersuchungsgebühren betragen:

Jahr	Ochsen			Bullen			Kühe		
	Schlachtgewicht	Untersuchungsgebühr		Schlachtgewicht	Untersuchungsgebühr		Schlachtgewicht	Untersuchungsgebühr	
			pro Pfd.			pro Pfd.			pro Pfd.
	kg	Mk.	Pf.	kg	Mk.	Pf.	kg	Mk.	Pf.
1908	244	0,50	0,10	261	0,50	0,097	157	0,50	0,16
1909	244	0,50	0,10	261	0,50	0,097	157	0,50	0,16
1910	242	0,50	0,10	255	0,50	0,098	161	0,50	0,15

Jahr	Kälber			Schafe			Schweine		
	Schlachtgewicht	Untersuchungsgebühr		Schlachtgewicht	Untersuchungsgebühr		Schlachtgewicht	Trichinenschau u. Untersuchungsgebühr	
			pro Pfd.			pro Pfd.			pro Pfd.
	kg	Mk.	Pf.	kg	Mk.	Pf.	kg	Mk.	Pf.
								0,30 + 0,45	
1908	40	0,20	0,25	23	0,10	0,21	83	0,75	0,45
1909	40	0,20	0,25	24	0,10	0,20	83	0,75	0,45
1910	42	0,20	0,24	24	0,10	0,20	86	0,75	0,44

Die Gebühren sind so gering — beim Großvieh wird nicht 2/10 Pf. und bei Schweinen nicht 5/10 Pf. pro Pfund erreicht —, daß von einer Belastung des Fleisches oder Beeinflussung der Preise nicht die Rede sein kann. Und doch wird die reichsgesetzliche Maßnahme von den gewerblichen Kreisen als Ursache für ihre hohen Preise oft ausgespielt.

Für das auswärts geschlachtete Fleisch, das innerhalb der Stadt zum Verkauf gelangen soll, besteht, soweit es nicht schon tierärztlich untersucht ist, ein Nachuntersuchungszwang. Die Gebühren hierfür können nach dem Kommunalabgabengesetz denen für Schlachthofbenutzung entsprechend bemessen werden. Sie betragen hier für

1 Rind	3,50 Mk.	1 Schwein	2,00 Mk.	1 Kalb	0,75 Mk.
1/4 „	1,00 „	1/2 „	1,50 „	1 Schaf od. Ziege	0,40 „

Dadurch, daß diese Abgaben höhere sind, wird ein Schutz des städtischen Fleischergewerbes gegen die Konkurrenz von auswärts ausgeübt.

Versicherungsgebühren.

Bei der Ausübung der Fleischuntersuchung wird alles, was nicht einwandfrei zum menschlichen Genuß sich eignet, konfisziert. Dadurch entstehen für den einzelnen Eigentümer erhebliche Verluste, die von der Gesamtheit getragen, gemildert werden. Hier am Schlachthof sind drei Versicherungsgesellschaften tätig, die pro Rind 5,50 Mk., jüngere Fresser 3,00 und 4,00 Mk., pro Schwein 0,50 Mk. erheben.

Diese Versicherungsbeiträge belasten das Pfund Schlachtgewicht:

Jahr	Ochsen		Bullen		Kühe		Schweine	
	Schlachtgewicht	Versicherungsgebühr pro Pfund	Schlachtgewicht	Versicherungsgebühr pro Pfund	Schlachtgewicht	Versicherungsgebühr pro Pfund	Schlachtgewicht	Versicherungsgebühr pro Pfund
	kg	Pf.	kg	Pf.	kg	Pf.	kg	Pf.
1908	244	1,12	261	1,05	157	1,75	83	0,30
1909	244	1,12	261	1,05	157	1,75	83	0,30
1910	242	1,13	255	1,08	161	1,41	86	0,29

Das Großviehfleisch wird mehr, das Schweinefleisch weniger belastet als durch die vorher aufgeführten Gebühren zusammen.

Milderung der durch das Fleischbeschaugesetz verursachten Belastung des Fleisches.

Damit dem Volksvermögen von dem durch Besitz an Schlachttieren bestehenden Kapital infolge Konfiskation nicht mehr entzogen wird als

unbedingt zum Schutze der menschlichen Gesundheit notwendig ist, hat die Regierung bei Einführung der Fleischbeschau eine Milderung durch Einführung sog. **Freibänke** geschaffen. Auf diesen ist die Verwertung der dem freien Verkehr entzogenen, zwar unschädlichen aber minderwertigen oder durch Zubereitung genußtauglich gemachten Fleisches ermöglicht. Sie bieten den unteren Schichten des Volkes Gelegenheit zur Beschaffung billiger Fleischnahrung.

Auf der Freibank in Königsberg kamen 1911

im rohen Zustande abzüglich 3 % Hauverlust	89 166 kg Fleisch
im gekochten „ „ „	16 763 „ „
	105 929 kg Fleisch

zum Verkauf.

Der Preis für 1 kg bewegte sich bei

		im rohen Zustande	im gekochten Zustande
Rindfleisch	zwischen	0,60—1,10 Mk.	0,70 Mk.
Schweinefleisch	„	0,80—1,20 „	0,80—0,90 Mk.
Kalbfleisch	„	0,70—1,00 „	0,70 Mk.
Schaffleisch	„	0,60—1,00 „	0,70 „
Ziegenfleisch	„	0,60—0,70 „	—

Der Kochverlust betrug, abzüglich der vor dem Kochen zurückgewogenen, nicht verkäuflichen Teile, im Durchschnitt bei Rindern 47,67 v. H., bei Schweinen 28,40 v. H., bei Kälbern 39,96 v. H.

Der Besuch der Freibank ist hier rege. Häufig ist solch Andrang vorhanden, daß der Vorrat bei weitem nicht ausreicht, um jeden befriedigen zu können. Anderseits ist manchmal der Vorrat wieder so groß, daß er nicht ganz verkäuflich ist und die Überstände verderben. Es würde zweckmäßiger sein, die Freibank näher der Stadt oder besser noch in ein armes Viertel zu verlegen, damit auch diejenigen Minderbemittelten, die infolge Nebenbeschäftigung, zahlreicher Familie oder aus anderen Gründen nicht so viel Zeit haben, einen weiten Weg zurückzulegen und dann noch stundenlang — eventuell vergebens — zu warten, sich der segensreichen Einrichtung bedienen können.

Die vom Verkehr gänzlich ausgeschlossenen Tierkörper und Organe, sowie Blut von Pferden und geschächteten Tieren sollen unschädlich beseitigt werden. Das Verbrennen oder Vergraben ist dafür zweifellos das sicherste und einfachste, aber auch das wirtschaftlich irrationellste Mittel. In großen Schlachthofbetrieben werden diese Werte besser ausgenutzt, indem zu diesem Zwecke **Verwertungsanstalten** errichtet worden

sind. Der hier tätige Vernichtungsapparat hat 1911 182400 kg beanstandeter Teile verarbeitet. Die Blutverwertungsanlage hat 161 890 kg Blut gekocht und verwertet.

An Produkten sind gewonnen worden:

14 339 kg Fett	= 7,86 %	des Rohmaterials
39 891 kg Fleischmehl	= 21,87 %	„
32 408 kg Blutmehl	= 20,02 %	„

Der Erlös für 1 Ztr.	Fett	beträgt	27,00 Mk.
„ „ „ 1 „	Fleischmehl	„	7,50—8,00 „
„ „ „ 1 „	Blutmehl	„	7,50—8,00 „

Dadurch werden Werte erhalten, die in kleineren Schlachthöfen verloren gehen.

Auch die übrigen Abfälle wie Galle und Borsten werden in großen Betrieben gesammelt. Die Borsten bringen hier jährlich je nach der Konjunktur 2—5000 Mk.

Alle bisher angeführten Momente, die örtlich sehr verschieden sich gestalten, schließen insgesamt eine Verteuerung des Fleisches ein und tragen mehr oder weniger zur Beeinflussung der Preise bei. Sie sind aber keineswegs die Hauptursache zu den gewaltigen Preissteigerungen in den letzten Jahren. Wie aus den Verhandlungen der Fleischenquetekommission hervorgeht und von Conrad[1] in seiner Schrift „Die Fleischteuerungsfrage" ausführlich dargestellt worden ist, „ist das durchschlagende Moment darin zu suchen, daß bei der gewaltigen Zunahme der Bevölkerung, wie der Erweiterung des Fleischkonsums in den unteren Klassen, die Landwirtschaft nicht in der Lage gewesen ist, den Anforderungen in ausreichendem Maße nachzukommen. Es scheint dieser Vorgang nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen in Betracht kommenden Welt vorzuliegen, da nicht nur hier, sondern in den verschiedensten Ländern eine Verteuerung des Fleisches stattgefunden hat".

6. Maßnahmen zur Verbilligung des Fleisches.

Wiederholt sind von Städten Maßnahmen getroffen worden, um auf die Preissteigerungen, soweit sie nicht in wirtschaftlichen Verhältnissen der Produktion begründet sind, einen Einfluß auszuüben.

In **Stuttgart** besteht seit 1905 eine Preisfestsetzungskommission unter Mitwirkung kommunaler Organe. Sie kam dadurch zustande, daß die

[1] **Conrad**, Die Fleischteuerungsfrage, S. 148.

Bürgerschaft sich veranlaßt sah, die Fleischsteuer (Oktroi) aufzuheben. Dafür mußte die Fleischerinnung die Bedingung eingehen, daß zunächst auf fünf Jahre eine gemeinschaftliche Kommission zur Festsetzung der Preise begründet wurde. Nach Ablauf des Vertrages 1910 bildeten die Metzger eine eigene Kommission, in der das Interesse des Publikums überhaupt nicht zur Geltung kam, so daß das Verlangen nach einer Änderung dringender wurde. Die Metzger konnten sich denn auch diesem nicht länger entziehen und schlossen mit der Stadtverwaltung am 1. Juli 1912 einen neuen Vertrag, der dem früheren entsprach. Es ist begreiflich, daß die Metzgerschaft sich schwer dazu bewegen ließ; aber bei der großen Bedeutung der Fleischversorgung für die Allgemeinheit ist eine Einwirkung auf die Preisbildung, sobald eine außerordentliche Preissteigerung Platz gegriffen hat, nicht ungerechtfertigt.

Was die Erfahrung mit dem „Stuttgarter System" anbetrifft, so kann sie als gut bezeichnet werden, wenn das Urteil von anderer Seite auch abweicht. Denn tatsächlich sind die Fleischpreise niedriger gewesen als vor und nach der Tätigkeit der gemischten Kommission. Der Zweck ist erfüllt, wenn die Kommission sich darauf beschränkt, die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen in angemessenen Grenzen zu halten.

Die Städte Ulm und Neuulm haben mit einer landwirtschaftlichen Genossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sich diese verpflichtet, ein Sechstel des Schweinebedarfs zu bestimmten Preisen zu liefern, die beiden Kommunen dagegen sie mit ihrer Finanzkraft unterstützen, indem sie Anteil an den Kosten der Betriebseinrichtungen genommen haben und ferner für jedes gelieferte Schwein Kredit gewähren. Dieses System hat zur Folge gehabt, daß eine Erniedrigung des Preises um 13 Pf. pro Pfund erzielt worden ist. Die Fleischer sind dabei keineswegs ausgeschaltet, denn sie vermitteln den Verkauf zu vorgeschriebenen Preisen und sind einsichtsvoll genug, die ganze Maßnahme, welche die städtische Verwaltung nicht gegen sie, sondern mit ihnen getroffen hat, von ihrem Standpunkt aus in verständiger Weise zu betrachten.

Wenn die Kommune sich auf dem Gebiet der Fleischversorgung zu betätigen veranlaßt fühlt, so darf sie nicht selbst Viehmästung treiben, sondern ihre Aufgabe ist erfüllt, wenn sie mit ihrem Kredit Zuchtgenossenschaften unterstützt, so daß diese weiter die Produzenten des Fleisches bleiben.

In Posen hat der Magistrat ortsansässigen oder auch auswärtigen Fleischern das Anerbieten gemacht, ihnen durch öffentliche Empfehlung, durch Verhandlungen mit Wirtschaftsverbänden der Beamten, Mieter, Arbeiter u. a. einen großen Kundenkreis zuzuführen. Als Gegenleistung dafür müssen sie sich verpflichten, Preise zu nehmen, bei welchen nur die Selbstkosten zuzüglich einer gemeinsam mit dem Magistrat festzusetzenden Umsatzprämie gedeckt werden. —

Die Durchführung einer Bestimmung, nach welcher im Verkaufsraum eine Tafel mit Fleischpreisen so anzubringen ist, daß sie von der Straße aus lesbar ist, hat das sächsische Oberverwaltungsgericht als unvereinbar mit der Gewerbeordnung erklärt.

Verschiedentlich sind Freibänke benutzt worden, auf denen das von Händlern freiwillig übergebene Vieh zum Verkauf gelangt. Es handelt sich dabei um genußtaugliches Fleisch, das wegen geringer Qualität schwer verkäuflich ist, auf diesem Wege aber leichter abgesetzt wird und zu relativ niedrigen Preisen den breiten Volksschichten zugute kommt.

In einer Reihe von Städten werden die Spannungsverhältnisse von Fleisch- und Viehpreisen geprüft, indem Probeschlachtungen vorgenommen werden, um durch Bekanntgabe der Resultate aufklärend zu wirken.

In Königsberg ist vor zwei Jahren von der Schlachthofdeputation eine Probeschlachtung gemacht worden, indem von einem Großschlächter (Mitglied der Deputation zugleich) ein Schwein gekauft, ausgeschlachtet und verkauft wurde. Die Spannung wurde alsdann berechnet und in der Tagespresse veröffentlicht.

Die Spannung zwischen den hiesigen Groß- und Kleinhandelspreisen wird in dem hiesigen Gemeindeblatt wöchentlich bekanntgegeben. Die Grundlage aber für die gesamte Preisbildung, nämlich die Stallpreise, fehlen. Auch Viehpreise sind nicht vorhanden, da ein Schlachtviehmarkt gar nicht besteht. Die Stallpreise würden rückläufig ungefähr berechnet werden können aus den Großhandelspreisen wie folgt:

Bei 82 Gewichtsteilen Schlachtgewicht sind 100 Teile Lebendgewicht, da der Gewichtsverlust für Schweine durch Ausschlachten durchschnittlich 18 % ausmacht.

Im Oktober 1912 z. B. betrug das Schlachtgewicht eines Schweines 168,4 Pfund, das Lebendgewicht demnach 205,3 Pfund. 100 Pfund Fleisch im Großhandel sind mit 76,55 Mk. notiert, dann kosten 168,4 Pfund $= 168{,}4 \times 76{,}55 : 100$ d. i. 128,93 Mk. Zu 128,93 Mk. sind die Einnahmen für Eingeweide = 4,25 Mk. hinzuzurechnen, die aber durch Ausgaben für Schlacht- und Untersuchungsgebühr 2,75 Mk., Versicherung 0,50 Mk., Ausschlachten 1,00 Mk., zusammen 4,25 Mk., aufgewogen werden.

205,3 Pfund Lebendgewicht kosten also 128,93 Mk., dann 100 Pfund

$$\frac{128{,}93 \times 100}{205{,}3} = 62{,}75 \text{ Mk.}$$

Hiervon wäre noch der Verdienst des Großhändlers abzuziehen, um den Stallpreis zu erhalten. Der durchschnittliche Stallpreis im Oktober 1912 betrug nach meinen Berechnungen 61,21 Mk., also bleibt eine Differenz von 1,54 Mk., die dem Großhändler zufällt.

Bei der Wichtigkeit, die die Stallpreise haben, hat die Landwirtschaftskammer die dankenswerte Aufgabe übernommen, solche vom Herbst 1913 ab durch Umfrage in der Provinz zu ermitteln und im landwirtschaftlichen Organ „Georgine" den Besitzern zur Kenntnis zu geben.

Der Magistrat zu Königsberg hat veranlaßt, daß zur besseren Orientierung für das Publikum und als Kontrolle der Angaben der Ladeninhaber Konsumentenpreise bekanntgegeben werden. Die Veröffentlichung derselben würde noch mehr Nutzen davontragen, wenn sie aus dem Gemeindeblatt von den Lokalzeitungen übernommen würden und auf diese Weise größeren Schichten der Einwohner zur Kenntnis gelangten.

Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat Königsberg auch russisches Fleisch eingeführt. Nach dem Eintreffen der ministeriellen Erlaubnis am 24. Oktober 1912, durch die monatlich 1200 Ztr. Rind- und 3000 Ztr. Schweinefleisch bis zum 1. April 1913 genehmigt wurden, begann gleich Anfang November die Einfuhr, der sich aber große Schwierigkeiten entgegenstellten. Während Berlin in der angenehmen Lage war, Schlachthofeinrichtungen — und zwar von Warschau — sowie Eiswagen beim Transport benutzen zu können, hatte Königsberg nichts von diesen Bequemlichkeiten. In Kirbaty, nahe bei Wirballen — die andere Einfuhrstation war Prostken — wurde zunächst eine Scheune notdürftig als Schlachtstätte hergerichtet. Da die russischen Gesellen sich als untüchtig erwiesen, mußten deutsche von Königsberg nachkommen. Das Hinüberschaffen des Fleisches zur Zollabfertigungsstelle war höchst unbequem, da es an geeigneten Wegen mangelte. Da ein hiesiger städtischer Tierarzt mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes der einzuführenden Tiere beauftragt war und der deutsche Grenztierarzt als solcher die amtliche Funktion gleichzeitig wahrnehmen konnte, so bestanden anfangs wenigstens keine Erschwerungen (der Einführung) in bezug auf das Fleischbeschaugesetz, dessen Paragraph (12) die Einführung nur in ganzen Tierkörpern bestimmt, in denen alle Organe in natürlichem Zusammenhange bleiben müssen. Trotz der erleichterten Verpackung verdarb dennoch auf dem Transport eine ansehnliche Menge Fleisch, weil keine Eiswagen vorhanden waren,

die von der Eisenbahnverwaltung erst später zur Verfügung gestellt werden konnten. Mitte Dezember mußte der gesamte Betrieb aufhören, weil der russische Grenztierarzt, der so lange sich um nichts gekümmert hatte, plötzlich anfing, Fleischuntersuchungen vorzunehmen, und nach russischem Modus dabei Schnitte ausführte, wodurch jegliche Einfuhr unmöglich wurde. Durch die Bemühung des russischen Konsulats in Königsberg gelang es noch einmal im Januar, aber nur auf einige Tage, die Einfuhr zu bewerkstelligen.

Die hiesige Metzgerinnung hatte sich bereitwillig erboten, das Fleisch nach Verteilung unter die einzelnen Mitglieder an das Publikum zu gewissen Stunden und Preisen, die vom Magistrat bestimmt wurden, abzugeben. Das Fleisch wurde an das Publikum in drei Qualitäten gesondert verkauft. Bei den ersten Sendungen stellte es sich so hoch, daß es wenig hinter dem hiesigen zurückstand; im ganzen bewegte sich der Preis beim Rindfleisch: 1. Sorte 85—75 Pf. pro Pfund, 2. 80—65 Pf., 3. 50—40 Pf.; beim Schweinefleisch: 1. 90—85 Pf., 2. 85—80 Pf., 3. 45—40 Pf.

Im November und Dezember sind 248 Rinder = 50 777,5 kg, 461 Schweine = 47 488,1 kg eingeführt worden. Daraus ist ersichtlich, daß es sich nur um geringe Mengen handelt, die auf den Markt keinen Einfluß ausüben können. Außerdem haben die Händler, sofern die Ankunft des Transportes gemeldet war, entsprechend stets weniger geschlachtet, so daß ein größeres Angebot niemals eingetreten ist. Zwar sind die Fleischpreise im November und Dezember zurückgegangen; dies entspricht aber der Tatsache, daß sie in diesen Monaten in allen Jahren sinken, was darauf zurückzuführen ist, daß mit Beginn des Herbstes das Vieh von der Weide gebracht und wegen Raum- und Futtermangels in größerer Anzahl abgesetzt wird. In früheren Jahren sind die Preise jedoch noch mehr zurückgegangen.

Was den Verkauf des russischen Fleisches betrifft, so ist anfangs der Vorrat an allen Stellen schnell geräumt worden. Allmählich ließ die Kauflust, die vorher nur Probelust war oder der Neugierde entsprang, unter dem Vorwande — ebenso wie in anderen Städten — nach, daß das Fleisch doch nicht so gut sich beim Kochen bewähre und infolge ähnlicher Aussetzungen.

Die Ursache des Verhaltens des Publikums läßt erwarten, daß aus Kreisen, in denen die städtische Maßnahme gegen die Teuerung ungern gesehen wird, viele und durchaus unbegründete Vorurteile über das ausländische Fleisch verbreitet werden. Hat doch Königs-

berg gerade Wert darauf gelegt, gute Qualitäten einzuführen. Wenn aber der Verkauf nicht so flott vor sich geht, daß der Vorrat in den bestimmten Stunden geräumt wird, so hat der Ladeninhaber wenig Interesse an der Sache, da er den Rest zur Wurstfabrikation doch nicht verwenden darf; er wird sich daher weiterhin bei der Abnahme nicht mehr beteiligen. Dazu kommt, daß mancher Ladeninhaber zu Händlern, die der Einfuhr nicht freundlich gesinnt sind, in Abhängigkeit sich befindet und aus diesem Grunde jede weitere Betätigung auch aufgeben muß. Dann besteht für die Zukunft die Gefahr, daß das wenige ausländische Fleisch hängen bleibt. Unter solchen Umständen könnte die Freibank wohl zum Verkauf hergerichtet werden, doch würde dann, bloß um „einzuführen", ohne den eigentlichen Zweck des Einflusses auf die Preisbildung zu erreichen, eher die Einfuhr zu unterlassen sein. Wenn die Stadt noch unter großen Opfern die Maßnahmen bezahlen muß, wird die Einstellung zur Notwendigkeit, wie es in einigen Städten nach kurzer Frist der Fall gewesen ist.

In Westdeutschland haben die großen Orte dänisches und holländisches Fleisch bzw. Vieh bezogen. Aber der Betrieb hat schnell ein Ende erreicht dadurch, daß die Preise im Auslande infolge der größeren Nachfrage so hoch gingen, daß eine weitere Einfuhr unlohnend gewesen wäre.

Ob der Import von Fleisch in gefrorenem Zustande aus Australien, Argentinien u. a. sich bewährt, darüber läßt die bisherige Erfahrung kein abschließendes Urteil zu, weil zu wenig Versuche bisher gemacht worden sind. Der Hinweis auf England, das auf diesem Wege einen bedeutenden Teil seines Bedarfs deckt, läßt erwarten, daß auch für Deutschland ein günstiger Erfolg zu erhoffen ist. Wenn erst die technischen Schwierigkeiten überwunden sind — die Erschwerung der Einfuhr durch das Reichsgesetz würde durch Entsendung von deutschen Tierärzten nach den Produktionsstätten leicht zu beheben sein —, werden auch andere Tiergattungen als bisher nur Hammel eingeführt werden können.

Die Stadt Königsberg hat schließlich auch noch mit der ostpreußischen Landwirtschaftskammer über langfristige Schweinelieferungsverträge Verhandlungen gepflogen. Die Kammer verpflichtete sich, jährlich 15 000 Schweine zu 200—225 Pfund das Stück zu liefern. Obwohl dieses Angebot — etwa ein Sechstel des Gesamtbedarfs — viel zu gering war, als daß dadurch auf die Preisbildung ein Einfluß hätte ausgeübt werden können, und trotz des ansehnlichen Kapitals von zwei bis drei Millionen,

dessen Risiko dabei in Frage kam, bestand dennoch beim Magistrat Geneigtheit, auf die Vorschläge einzugehen. Bei den näheren Verhandlungen, die beiderseits von den besten Absichten zur Verständigung geleitet wurden, traten aber Bedenken auf, die es bedauerlicherweise zu keinem Abschluß kommen ließen.

Die langfristigen Lieferungsverträge, die in der Fleischenquetekommission eine besonders eingehende Behandlung erfahren haben, sind als geeignetes Mittel zur Förderung der Produktion und Milderung der Teuerung empfohlen worden. Wenn der Landwirt mit gleichbleibenden Preisen für längere Zeit rechnen kann, so wird er mit viel Eifer sich der Viehproduktion zuwenden, um dadurch den ihm winkenden Unternehmergewinn zu vermehren. Ohne Zweifel ist für die Landwirtschaft die Stetigkeit der Preise ein bedeutender Vorteil, den aber kein anderes Gewerbe aufweisen kann. Außerdem bieten derartige Verträge für die Städte Schwierigkeiten, die nicht immer überwindlich sind. Schon bei der Preisfrage wird die Einigkeit scheitern. Weil das Angebot zu teuer war, verliefen ja auch die Verhandlungen zwischen Berlin und dem pommerschen landwirtschaftlichen Verein im Sande. Dann gibt das Risiko, bei dem Millionen in Frage kommen, Anlaß zu Bedenken. Was ferner den Vertrieb betrifft, so sind nur wenig Orte vorhanden, in denen die Metzger bereitwillig ihre Mitwirkung zusagen. Daß Städte selbst Abschlüsse machen, wodurch schließlich Gemeindemetzgereien und Verkaufsstätten benötigt werden, erscheint nach ungünstigen Erfahrungen einiger Ortschaften nicht geboten. Aber daß zwischen Landwirten und Fleischern direkt Abschlüsse erfolgen, ist vorzuziehen, wobei die Stadt nur mitwirkt in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde der Schlachthöfe und Innungen sowie als Vertreter des allgemeinen öffentlichen Interesses.

Zur Vermehrung der Fleischproduktion ist in der Enquete auch der Vorschlag gemacht worden, das allzufrühe Abschlachten der Kälber zu verhindern. In Königsberg sind bis vor einem Jahre kaum einen Tag alte Tiere zur Abschlachtung gelangt. Nach einer Ministerialverfügung müssen sie jetzt ein Mindestalter von acht Tagen haben und außerdem gut entwickelt sein, wenn sie als vollwertig dem Verkehr freigegeben werden. Da aber das Fleisch doch noch nicht die genügend feste Beschaffenheit aufweist, wie sie zu wünschen wäre, dürfte ein weiteres Hinaufsetzen der Altersgrenze auf zwei bis drei Wochen angebracht sein; sechs Wochen, wie es vorgeschlagen ist, wäre zu hoch und hieße die Geschmacksrichtung der Konsumenten allzusehr ändern. Durch diese Maßnahme wird freilich die

Produktion nicht wesentlich gefördert, denn es handelt sich doch nur um eine einzige Tiergattung, die beim Gesamtkonsum einen sehr geringen Teil ausmacht. Ein Einfluß auf die Preise der anderen Fleischsorten kann dadurch sicher nicht ausgeübt werden.

Da nur von einer wesentlichen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erst eine nachhaltige Abschwächung der Teuerung zu erwarten ist, was auch in der Enquete fast allgemein und rückhaltlos anerkannt worden ist, so werden Maßregeln folgender Art, die Conrad in den Kommissionssitzungen vorgebracht und in seiner „Fleischteuerungsfrage" näher ausgeführt hat, zweifellos am ehesten zum Ziele führen.

In Deutschland sind etwa 3,5 Millionen ha Ödflächen und Moorländereien vorhanden, von denen ein bedeutender Teil kultivierbar ist. Was aus diesen unbenutzbaren Strecken für die Landwirtschaft geschaffen werden kann, beweisen in vortrefflicher Weise die Meliorationen in den Niederlanden und auch in Deutschland. Natürlich kann die Kultivierung nur langsam vor sich gehen.

Rascher führt das zweite Mittel zum Ziel, das in der Vermehrung des bäuerlichen Besitzes steht, der auf dem Gebiet der Viehhaltung weit mehr leistet als der Großgrundbesitz, was vom preußischen Landesökonomiekollegium ausdrücklich anerkannt worden ist. Durch Zerschlagen von einigen Gütern schon lassen sich leicht viele Kleinbetriebe einrichten, die später auf den neu gewonnenen Kulturländern zu vermehren sind. Ohne daß enorme Geldsummen benötigt werden, kann diese Umgestaltung dadurch bewirkt werden, daß die Großgrundbesitzer ihr Land in bäuerliche und kleinere Stellen zerlegen und nach ausländischem Muster verpachten.

b) Brot.

Das zweitwichtigste Nahrungsmittel ist das Brot, das in armen Königsberger Familien oft mehrere Tage den Fleischgenuß ersetzen muß. In solchen Haushaltungen spielt Brot eine größere Rolle als Fleisch.

1. Preisfeststellung.

Die Preise für Brot werden hier seit 1902 durch ein genaues Verfahren vom Städt. Statistischen Amt ermittelt. Aus den verschiedenen Stadtteilen wird jede Woche von einem anderen Bäcker durch Beauftragte eingekauft und zwar: je ein

Roggenbrot zu 50 und zu 30 Pf., ein Franzbrot, eine Semmel, ein Zwieback und ein Brötchen,

ohne daß der Bäcker von dem Zweck eine Ahnung hat. Im Statistischen Amt werden diese Waren einzeln gewogen, und das Gewicht wird mit dem Namen des Bäckers notiert. Das Roggenbrot wird nach 24stündiger Aufbewahrung nochmals gewogen. Aus diesen Resultaten wird das monatliche Durchschnittsgewicht für jede Brotsorte errechnet und aus diesen wiederum der Durchschnittspreis für 1 kg Roggen- und Weizenbrot.

Die Preise für Roggen- und Weizenmehl im Kleinhandel ermittelt das Statistische Amt durch Umfrage (Fragebogen!) bei Kaufleuten.

Großhandelspreise für Mehl werden hier nicht notiert, da ein eigentlicher Großhandel mit einheimischem Mehl — dieses wird ausschließlich zum Backen und Kochen verwendet — nicht stattfindet.

Die Preise für Roggen und Weizen im Großhandel veröffentlicht das Vorsteheramt der Kaufmannschaft. Für die Zeit von 1893—96 habe ich jene nicht erhalten können, da die Jahresberichte vor 1896 verlegt sind.

2. Preisbewegung [1].

Der Durchschnittspreis des Brotes hängt in seiner Bewegung von der Zu- oder Abnahme des Gewichtes ab (siehe Tabelle IV).

Das Gewicht des 50 Pfennig-Roggenbrotes in Jahresdurchschnitten stieg von 2325 g im Jahre 1902 auf 2413 g im Jahre 1904 und sank alsdann fortgesetzt bis 1908 auf 1827 g. Es beginnt in den nächsten beiden Jahren eine kleine Steigerung, dann aber ein Zurückgehen auf 1978 g im Jahre 1912. Der tiefste Stand ist 1908. Insgesamt in den zehn Jahren hat sich das Gewicht

des 50 Pf.-Brotes um 347 g d. i. = 14,9 %
des 30 Pf.-Brotes um 221 g d. i. = 15,9 %

verringert.

Jahr	50 Pf.-Brot	30 Pf.-Brot
1902 . . .	2325 g = 50 Pf.-Brot,	1384 g = 30 Pf.-Brot
1904 . . .	2413 g = „	1446 g = „
1908 . . .	1827 g = „	1074 g = „
1910 . . .	2171 g = „	1288 g = „
1912 . . .	1978 g = „	1163 g = „

[1] Preisbewegung von 1902—10 aus Neuhaus' Statistik Nr. 10.

Das Gewicht des Weizenbrotes:

Jahr	Franzbrot g	Semmel g	Zwieback g	Brötchen g	Jahr	Franzbrot g	Semmel g	Zwieback g	Brötchen g
1902	68	63	36	31	1908	53	51	31	27
1903	67	63	35	31	1909	53	51	32	27
1904	65	62	36	32	1910	53	51	33	27
1905	65	61	36	31	1911	53	51	33	27
1906	61	59	34	30	1912	52	50	32	26
1907	59	56	34	29					

Bei Franzbrötchen ist das Gewicht schrittweise von 68 g auf 52 g d. i. 23,5 % heruntergegangen, gleichfalls schrittweise bei Semmel und zwar von 63 g auf 50 g d. i. 20,6 %; bei Zwieback von 36 g auf 32 g d. i. 11,1 % und bei Brötchen von 31 g auf 26 g d. i. 16,1 %.

Das Gewicht der Backwaren ist durchaus nicht gleich in allen Geschäften, wie folgende Tabelle zeigt:

Ort	Brot 50 Pf. g	Brot 30 Pf. g	Franzbrot g	Semmel g	Zwieback g	Brötchen g
Innere Stadt	1932	1171	50	48	30	25
Laak	1970	1148	53	51	30	26
Steindamm	1983	1143	52	50	30	26
Tragheim	1972	1144	52	51	31	25
Roßgarten	2015	1171	51	51	30	26
Königstraße	1982	1177	50	50	34	25
Sackheim	1974	1173	53	51	35	29
Weidendamm	1955	1167	51	50	34	26
Vorstadt	1983	1161	52	49	29	25
Haberberg	1997	1167	54	53	36	28
Nasser Garten	1993	1163	54	53	36	28
Im ganzen durchschnittlich	1978	1162	52	50	32	26

Am schwersten wog das 50 Pf.-Brot auf dem Roßgarten, das 30 Pf.-Brot dagegen auf der Königstraße. Am leichtesten war das erstgenannte in der inneren Stadt, das andere auf dem Tragheim. Der Gewichtsunterschied betrug 83 bzw. 34 g.

Der Gewichtsunterschied betrug bei Franzbrötchen 4 g, bei Semmel 5 g, bei Zwieback 7 g und bei Brötchen 3 g.

Der Durchschnittspreis des Brotes wird ausgerechnet aus dem Durchschnittsgewicht und dem Preise. Dieser bleibt konstant, denn man kauft nicht nach bestimmtem Gewicht, sondern ein Brot für 50 bzw. 30 Pf. Nur bei Weißbrot wird er für ein Stück bestimmter Sorte allenfalls erhöht, doch kommt das nur sehr selten vor und nur im Abstand von Jahren. Der Durchschnittspreis hängt in seiner Bewegung von der Zu- oder Abnahme des Gewichts ab.

Jahr	Durchschnittspreis in Pfennig für 1 kg							
	Roggenbrot			Weißbrot				
	zu 50 Pf.	zu 30 Pf.	überhaupt	Franzbrot	Semmel	Zwieback	Brötchen	überhaupt
1902	21,5	21,6	21,55	36,7	39	46	53	40,2
1903	20,9	20,9	20,9	37,2	39,6	46	52,7	39,7
1904	20,7	20,7	20,7	38	40,5	45,6	52,6	39,9
1905	21,1	21,2	21,18	37,8	40,4	45,6	53,3	39,9
1906	23,3	23,4	23,3	40,5	41,9	47,9	55,5	41,9
1907	26	27	26,5	43	45	49,4	57,8	47,9
1908	27,4	28	27,6	48	48,9	53,8	61,6	52,5
1909	24,7	25,3	25	47,4	49	52,8	62,5	52
1910	23	23	23	47	49	50	61	51,8
1911	23,2	23,5	23,3	46,8	48,5	50	61	51,2
1912	24,8	25,8	25,3	47,5	49,5	52	63	52,7
1902 bis 1912	3,3	4,2	3,8	10,8	10,5	6,0	10,0	12,5
Prozent	15,3	19,5	17,7	30	27	13	19	31

Der Preis für 1 kg Roggenbrot ging von 1902—1904 herab und zwar von 21,5 auf 20,7 Pf. Es erfolgte dann ein Aufstieg bis 1908 auf 27,6 Pf., den höchsten Preis, dann wieder ein Abstieg. In den zehn Jahren ist das Roggenbrot um 3,8 Pf. teurer geworden d. i. 17 %.

Bei der Preisbewegung des Weißbrotes ist anfangs auch ein Fallen zu beobachten, dann ein Steigen bis 1912 unter geringen Schwankungen. 1902 betrug der Preis 40,2 Pf., 1912 52,7 Pf., der zugleich der höchste ist. Die Verteuerung beträgt 12,5 Pf. d. i. 31 %.

Preisbewegung des Mehls im Kleinhandel.

Das grobe Roggenmehl kostete 1893 17 Pf., stieg unter geringen Schwankungen bis zum Höchstpreis = 27 Pf. im Jahre 1908 und ging dann zurück auf 24 Pf. 1912 kostete es 26 Pf. Das feine Roggen-

mehl stieg unter geringen Schwankungen von 19 auf 32 Pf. im Jahre 1908. 1912 kostete es 30 Pf.

Im Durchschnitt ist das Mehl im Kleinhandel um 10 Pf. d. i. 55 % teurer geworden.

Die Preisbewegung des Weizenmehls ist eine ähnliche.

Das Weizenmehl (00) stieg von 20 auf 36 Pf., auf welcher Höhe es 1908 und 1912 stand.

Beim Weizenmehl (000) ist bis 1909 ein Aufstieg von 29 bis 41 Pf. zu beobachten. 1912 kostete es 40 Pf. Durchschnittlich ist das Weizenmehl um 13,5 Pf. = 55 % teurer geworden.

Preisbewegung des Roggens und Weizens.

Der Roggen kostete 1896 pro 100 kg 10,7 Mk, stieg bis 1907 zum höchsten Preise von 18,33 Mk. und ging 1912 auf 17,78 Mk. zurück. Er ist in 17 Jahren um 7 Mk. teurer geworden.

Der Weizenpreis betrug 1896 14,8 Mk. Der höchste Stand war 1909 = 22,22 Mk. 1912 ging er auf 21,32 Mk. zurück. Er ist in der gesamten Zeit um 6,5 Mk. teurer geworden.

Tabelle IV stellt das prozentuale Sinken bzw. Steigen der Preise für Roggen, Weizen, Roggenbrot und Weizenbrot unter bzw. über den Stand vom Januar 1902 dar (graphische Darstellung dazu S. 82).

Allgemein ist zunächst in den ersten Jahren eine Bewegung unter den Stand, dann ein hohes Steigen bis 1907/08, von da ab ein Sinken und Wiedersteigen wahrzunehmen. Die Kurve des Roggenbrotes läuft bis 1904 über der des Roggens, geht dann herunter und berührt 1908 und 1910 dieselbe.

Die Kurve des Weizenbrotes bewegt sich 1903, 1908, 1911 über der des Weizens. Der Abstand zwischen beiden ist im Verlauf der Steigung bis 1907/8 ziemlich gleich, von da ab kreuzt die Kurve für Weizen die Kurve für Weizenbrot, indem sie 1908 und 1911 heruntergeht und 1909 darüber hinaus.

Die Kurve des Roggens läuft von 1906—1908 über der des Weizens, ebenso die für Roggenbrot über der des Weizenbrotes.

3. Preisbildung.

Die Grundlage für die Preisbildung des Brotes ist die Summe, die der Landwirt für seinen Roggen bzw. Weizen erhält.

Der Roggenbau steht in der Provinz an erster Stelle, dagegen ist der Weizen schlechter gestellt. Gegenüber anderen Provinzen weist Ost-

preußen ungünstigere Ernteerträge auf; immerhin ist die Produktion so groß, daß Königsberg mit inländischem Brotgetreide vollkommen versorgt wird.

Nach Schweden, Norwegen, Dänemark, England und Rußland werden Mengen von Getreide ausgeführt, anderseits aber auch insbesondere von Rußland wieder eingebracht. Nach den Jahresberichten der hiesigen Kaufmannschaft betrug

1902	die Einfuhr	von	Roggen	106 875 t
1912	„ „	„	„	158 256 t
1902	„ Ausfuhr	„	„	59 397 t
1912	„ „	„	„	112 314 t
1902	„ Einfuhr	„	Weizen	38 103 t
1912	„ „	„	„	34 879 t
1902	„ Ausfuhr	„	„	31 436 t
1912	„ „	„	„	29 526 t

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die Ein- und Ausfuhr von Roggen zugenommen haben, die Ausfuhr aber relativ mehr; die Ein- und Ausfuhr von Weizen haben nachgelassen, jedoch ist die Ausfuhr relativ wenig zurückgegangen.

Aus der größeren Ausfuhr gegenüber der Einfuhr ist zu schließen, daß die Getreideproduktion sich wesentlich gehoben hat, wozu die Erhöhung der Schutzzölle seit dem neuen Tarif von 1906 erheblich beigetragen hat. Die Schranken gegen die ausländische Konkurrenz haben die Preise auf einer Höhe gehalten, die den inländischen Brotgetreidehandel rentabel macht.

Der Getreidemarkt richtet sich im allgemeinen nach den Weltmarktverhältnissen, jedoch ist für die Gestaltung des Königsberger Getreidehandels zunächst die russische Getreideernte mitbestimmend. Bei eintretender Mißernte in der Provinz ist der Bezug von Rußland, selbst von weiterentlegenen Gebietsteilen auf dem Seewege immer noch billiger als von unseren westlichen Provinzen, auch wenn außerordentliche Eisenbahnfrachtermäßigungen gewährt werden. Wird durch Regenwetter das Getreide derart beeinflußt, daß es nicht backfähig ist, so bleibt den Mühlen nur ausländisches zur Verwertung übrig. Derart verminderte Qualitäten finden nur als Futtermittel Verwendung; Aussicht auf Erteilung des Ausfuhrscheines besteht nicht, da Marktgängigkeit der Ware vorliegen muß. Diese richtet sich aber nicht nach dem Durchschnittsergebnis der Provinz, sondern des Weltmarktes.

Die Getreidepreise werden außer durch ungünstige Witterungsverhältnisse auch durch politische Ereignisse beeinflußt, wie es der italienisch-türkische Krieg zeigt.

Durch die in seinem Verlauf erfolgte Sperre der Dardanellenschiffahrt wurde eine Störung der seewärtigen Getreidebezüge von Südrußland und den Donauhäfen verursacht. Für Königsberg war die Sperre ein vorübergehender Vorteil, weil nunmehr ein Teil der südrussischen Getreidesendungen, welchen der gewohnte Seeweg versperrt war, bahnwärts nach Königsberg ging, um von hier aus verschifft zu werden. Im Herbst beunruhigten die Balkanwirren und die Besorgnisse für kriegerische Verwicklungen der Großmächte den Getreidemarkt und lähmten die Unternehmungsluft. Fast das ganze Jahr war im Verkehr mit dem Auslande eine außerordentliche Steigerung der Dampferfrachten, der Mieten für Frachträume infolge Knappheit und vor allem der Getreidepreise selbst eingetreten.

Nach den Getreidepreisen richten sich die für Mehl. Das Getreide wird von den Mühlen gekauft, zu Mehl verarbeitet und dann verkauft. Der Brauch, daß Landwirte und Bäcker ihr Getreide mahlen lassen, kommt immer mehr ab. Daher nimmt auch die Zahl der Lohnmühlen von Jahr zu Jahr ab. Zahlreiche Großgrundbesitzer der Provinz haben schon eigene Mühlen eingerichtet. Eine weitere Ausschaltung der kleinen Lohnmühlen entsteht durch den Wettbewerb der landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaften, die Mehl kaufen und den Landwirten gegen Getreide umtauschen. Der Betrieb einer Großmühle ist durch technische Überlegenheit imstande, besseres und billigeres Mehl herzustellen. Die Königsberger Groß-Walzmühle verarbeitet jährlich 50 000 t Roggen. Hiervon werden am Ort nur $2^1/_2$ % und in den übrigen Teilen der Provinz kaum $^1/_4$ % des Gesamtverbrauchs abgesetzt; die übrige Menge geht seewärts weiter. Die Versorgung nahezu des gesamten Bedarfs von Königsberg liegt den kleineren und mittleren Mühlen ob. Vertreter dieser vermitteln den Abschluß mit Bäckereien gegen Provision; ein Großmehlhandel ist demnach ausgeschaltet. Die Vertreter üben zum kleinen Teil das Vermittlungsgeschäft als Hauptgewerbe aus; meist sind es ansässige ehemalige Bäckermeister, die, als Rentner lebend, diese Nebenbeschäftigung gegen Provision betreiben.

Die Versorgung Königsbergs mit Brot und Backwaren geschieht durch 2 Brotfabriken, 10 große, 200 kleine und 50—60 Mittelbetriebe.

Nach einer Betriebszählung im Jahre 1907 (Statistik des Reiches

Bd. 217, S. 521) gab es damals Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler:

131	Betriebe	mit	1—3	Personen
84	„	„	4—5	„
67	„	„	6—10	„
14	„	„	11—50	„

Es herrscht der Kleinbetrieb vor, in dem der Meister selbst mit einem Gesellen bzw. Lehrling arbeitet, während die Frau den Laden bedient. Die jüngst entstandene Konsumfabrik der Gewerkschaften, ausgestattet mit modernsten Maschinen, arbeitet mit einem Werkmeister, sieben Gesellen und macht den kleinen Handbetrieben große Konkurrenz. 13 Filialen tragen noch zu einem größeren Umsatz bei. Es wird berechnet, daß durch diesen mehr maschinellen Betrieb 30 selbständige Meister bestehen könnten. Diejenigen, die in der Nähe einer Filiale ihr Geschäft haben, sind gezwungen, auch größeres Gewicht der Backwaren zu liefern, wodurch ihre Existenz in Frage gestellt wird. Ein Betrieb mit großem Umsatz kann trotz erhöhter Ausgaben für Betriebsunkosten, Löhne und Mieten billiger liefern als ein Kleinbetrieb und damit preiserniedrigend wirken.

c) Milch.

Die Milch steht ihrer Bedeutung im Haushalte nach an dritter Stelle. Da für sie ein einheitlicher Preis besteht, so werden die Ausgaben dafür bei gleichem Mengenverbrauch die Minderbemittelten relativ mehr als die Wohlhabenden belasten.

In einer Familie mit vier Kindern werden durchschnittlich drei bis vier Liter aufgebraucht zur Zubereitung von Suppen und als Zusatz beim Kaffee. Je zahlreicher die Kinderschar ist, desto größer ist verhältnismäßig der Verbrauch. Brot und Milch findet man bei armen Familien häufig als einzige tägliche Nahrung. Es ist wünschenswert, daß sich der Verbrauch der Milch nicht auf das Minimum beschränkt, sondern in Würdigung ihrer Bedeutung für die Volksgesundheit umfangreicher gestaltet.

1. Konsum.

Der tägliche Konsum in Königsberg beziffert sich nach zwei Zählungen auf 71 192 l = 0,274 l pro Kopf am 18. Dezember 1912 und 84 701 l = 0,325 l pro Kopf am 18. Juni 1913. Aus dem Durchschnitt dieser beiden Zählungstage ergibt sich ein täglicher Konsum von 0,2995 l auf den Kopf der Bevölkerung und ein jährlicher von 109,31 l.

Nach Berechnungen von Beukemann[1] betrug der jährliche Verbrauch 1903 102,6 l. Im Vergleich zu anderen Städten steht Königsberg da an 33. Stelle. Orte mit den höchsten Milchpreisen — 24 Pf. pro l — haben eine weit höhere Kopfquote, so Frankfurt a. M. 159,9, Wiesbaden 135,6. Keine von den Städten, die einen höheren Jahresverbrauch aufweisen, hat einen so niedrigen Milchpreis wie Königsberg. Wenn von 1902—1913 auch eine Zunahme von 6,7 l d. i. 6,8 % erfolgt ist, so bedeutet diese doch sehr wenig, wenn man die Berechnung von Kaup[2] gegenüberstellt, nach welcher der Jahreskonsum in den deutschen Großstädten von 1902—1910 um 20 % gestiegen ist.

Durch das Vorgehen der hiesigen Behörden, in Schulen, Betriebsanstalten, Verwaltungen und an zahlreichen öffentlichen Plätzen Ausschankeinrichtungen zu schaffen, durch Betätigung des Antialkoholvereins und durch ständige Verbesserung der Milchversorgungsverhältnisse steht zu erwarten, daß der Konsum von Jahr zu Jahr mehr zunehmen wird.

2. Preisbewegung.

Erst von 1902 ab sind für Milch Durchschnittspreise vorhanden. Diese werden durch Fragebogen, welche wöchentlich an die Verkäufer verschickt werden, ermittelt (siehe Tabelle V).

Im Jahre 1902 kostete das Liter durchschnittlich 14,5 Pf. Bis 1907 stieg der Preis auf 16,5 Pf., 1908 auf 17 Pf. und erreichte hiermit die Höhe. 1912 betrug er 16,5 Pf. Insgesamt ist die Milch in dem Zeitraum von 10 Jahren um 2 Pf. d. i. 13,7 % teurer geworden. Immerhin kann der Preis 16,5 Pf. pro l nicht als hoch bezeichnet werden, wenn man vergleicht mit Berlin 22,5 Pf., Wiesbaden 24 Pf. pro l.

3. Milchhandel.

Für die Milchversorgung Königsbergs kommen in Betracht die Eigenproduktion in der Stadt, dann die Zufuhr auf dem Landwege und der Eisenbahn.

Nach Angaben von Arnoldi[3] entfallen von der täglichen Zufuhr auf:

1. Eigenproduktion . . .	11 333,5 l	=	10,4 %
2. Wagenzufuhr	57 587,0 l	=	54,4 %
3. Bahnzufuhr	37 734,5 l	=	35,2 %
zusammen	106 655,0 l	=	100,0 %

[1] Beukemann, Der Milchverbrauch der Städte, S. 112.
[2] Kaup, Ernährung und Lebenskraft der landw. Bevölkerung, S. 47.
[3] Arnoldi, Die Milchversorgung der Stadt Königsberg.

Auf die Entfernungen verteilt sich die Gesamtzufuhr folgendermaßen:

bis 10 km	3,5 %
11—20 km	46,5 %
21—30 km	35,7 %
31—40 km	9,9 %
41—50 km	3,8 %
51—55 km	0,6 %

Die entfernteste Grenze für Wagen ist 19 km, die für Lastautomobil 21 km.

Das Gebiet der Wagenzufuhr umgibt die Stadt wie ein Kreis, woraus geschlossen werden kann, daß die Milchproduktionsverhältnisse die gleichen sein müssen. Das Gebiet der Eisenbahnzufuhr weist nicht diese Regelmäßigkeit auf. Die Ursache hierfür liegt in der ungleichmäßigen Verteilung des Bahnnetzes. Innerhalb des Wagenzufuhrgebietes kommt auch Eisenbahnlieferung vor. Schiffszufuhr kommt nicht in Betracht.

Bei der Eigenproduktion handelt es sich fast nur um „Abmelkwirtschaften“, d. h. es werden frischmelkende und hochtragende Kühe eingestellt, die auf ein gewisses Maß abgemolken und dann als schlachtreif verkauft werden. Daher unterliegt diese Zufuhr keinen großen Schwankungen. Anders ist es dagegen bei den übrigen, wo nur Zuchtwirtschaften in Frage kommen, in welche Betriebe die Milchproduktion zweckmäßig eingepaßt ist. Hier wird zu Zeiten der Milchschwemme die überflüssige zurückgehalten, um auf andere Weise in der Wirtschaft oder in ländlichen Sammelmolkereien verwertet zu werden.

Absatz an die Konsumenten.

Es sind verschwindend wenig Konsumenten, die ihren Bedarf selbst von der Verkaufsstätte holen. Daher sind die Lieferanten gezwungen, ins Haus zu liefern. Die Meiereien, deren es zwei Großbetriebe in der Stadt gibt, halten zu diesem Zweck eine Anzahl Fuhrwerke, die zu bestimmten Tageszeiten ihre gewissen Gegenden durchqueren. An dem Gesamtabsatz sind die Meiereien mit etwa zwei Fünftel beteiligt, der übrige liegt in den Händen der Händler.

Diese sind entweder Besitzer von Abmelkwirtschaften oder kleinen Grundstücken, oder sie haben den Milchvertrieb von Gütern abgepachtet. Die letzteren, sogenannte „Milchpächter“, sind in der Mehrzahl. Sie schließen mit Gütern, deren es in der Nähe nicht mangelt, einen Kontrakt ab, nach welchem täglich eine bestimmte Anzahl Liter Milch (etwa 200 bis

400 l) zu liefern sind. Der Pächter hält sich Pferd und Wagen und kommt damit morgens zur Stadt, um seine Kundschaft zu bedienen. Je nach Umfang seines Geschäfts hält er sich Knechte und Mädchen, die außer im Milchhandel auch in der Ackerwirtschaft tätig sein müssen. Denn nebenbei pachtet oder erwirbt der Pächter auch noch ein Anwesen, zu dessen Bestellung ihm genügend Zeit übrigbleibt und seine im Hauptgeschäft benötigten Hilfskräfte auch Verwendung finden können.

Rechnet man die tägliche Lieferung zu 250 l — das Liter durchschnittlich zu 12½ Pf. eingekauft und zu 16½ Pf. abgesetzt —, so ergibt sich ein Tagesverdienst von 10 Mk., im Jahre 3650 Mk. Hiervon sind abzuziehen die Kosten für Fuhrwerk und Personal, die aber bei gleichzeitigem Betrieb von Landwirtschaft sich bedeutend verringern.

Nun kommt noch hinzu, daß bei den Händlern die Neigung besteht, zur Milch Wasser hinzuzusetzen (= pantschen), wodurch der Verdienst je nach der Menge der zugesetzten Flüssigkeit vermehrt wird.

In gesundheitlicher Beziehung ist ein Zusatz von Wasser gar nicht schlimm, sofern dieses nur rein und einwandfrei ist. Ändert sich hierbei doch nur der Nährwert und damit gleichzeitig der Geldwert der Milch. Wichtiger als eine Kontrolle auf etwa stattgehabte Verwässerung ist eine ständige hygienisch-bakteriologische Untersuchung der Milch, die doch ein unentbehrliches Nahrungsmittel für Säuglinge, Kinder und Erwachsene darstellt. Um so mehr erstrebenswert ist eine derartige Kontrolle aus sozialen Gründen, wenn man bedenkt, welch erschreckend hohe Zahl die Säuglingssterblichkeit angenommen hat, die neben anderen Ursachen vor allen Dingen auf schlechte Kuhmilch zurückzuführen ist. Von Staats wegen müßte daher schon eine Regelung des Verkehrs mit Milch, auf gesetzlicher Grundlage beruhend, ähnlich wie beim Fleisch, vorgeschrieben werden. Die Untersuchung muß, soll sie erfolgreich sein, gleich an den Produktionsstätten beginnen. Der Gesundheitszustand der Milchkühe, ihre Aufstallung, Fütterung und Pflege, die Milchgewinnung und -behandlung ist zu überwachen, ebenso ist auf Gesundheit und Sauberkeit des Melkpersonals Gewicht zu legen.

In diesem Sinne haben einige Kommunen bereits den Milchverkehr geregelt, so München, Stuttgart und Darmstadt.

Derartige sanitäre Maßnahmen bestehen in Königsberg nicht, die polizeiliche Kontrolle beschränkt sich nur auf die Feststellung der Verwässerung. Eine Belastung der Milch findet dadurch nicht statt. Bei der hohen Bedeutung für die Gesundheit dürften aber die durch Einführung obiger Maßnahmen entstehenden Mehrkosten kein Hinderungsgrund sein,

zumal es sich dabei nur um Bruchteile eines Pfennigs handeln würde, die das Liter mehr belasten.

Aus eigener Initiative läßt die Genossenschaftsmeierei alle für die Lieferung in Frage kommenden Viehbestände bezüglich ihres Gesundheitszustandes unter tierärztliche Beobachtung stellen. Sie prüft den Schmutzgehalt jeder Milch mittels Filter, der den Landwirten mit der Aufforderung, mehr Reinlichkeit walten zu lassen, übersandt wird. Peinliche Sauberkeit hat schon viel Wert und läßt sich unter geringen Umständen und Kosten erreichen. Jedenfalls dürften diese kein Grund zu einem Preisaufschlag sein.

Für die Preisbildung sind die Produktionskosten grundlegend. Es wird dem Landwirt möglich sein, diese durch vorteilhafte Auswahl und geeignete Fütterung und Pflege der Tiere zu verringern, vorausgesetzt, daß das Getreide und die Futtermittel gut geraten. Bei Mißernte, oder wenn die Maul- und Klauenseuche ausbricht, werden die Produktionskosten wachsen und dadurch ein Steigen der Milchpreise zur Folge haben.

Das Angebot für Königsberg ist reichlich und wird schwer eingeschränkt werden können. Floriert doch die Zuchtwirtschaft in weitem Umkreise, und durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes wird noch mehr Gütern die Möglichkeit zur Lieferung geboten. Zur Versendung nach entfernt gelegenen Großstädten ist Milch schon wegen der hohen Frachtkosten wenig geeignet, so daß der Überschuß in der Wirtschaft, in der Butter- oder Käsefabrikation Verwendung findet.

Eine Gefahr, daß durch Bildung eines Ringes unter den Händlern auf die Preisgestaltung ein Einfluß ausgeübt werden könne, ist ebensowenig wie unter den Meiereien zu befürchten, da die große Konkurrenz untereinander einen Zusammenschluß nicht zulassen wird. Gegebenenfalls würde es nicht schwer sein, bei der Nähe der Bezugsquellen von seiten der Konsumenten Gegenmaßregeln zu treffen.

d) Die übrigen Nahrungsmittel.

Die jetzt folgenden Nahrungsmittel machen von den Gesamtausgaben den kleineren Teil zusammen aus. Dadurch, daß für die meisten billige Surrogate vorhanden sind, lassen sich ihre Ausgaben leicht verringern. (Siehe Tabelle V.)

Die Preisfeststellung geschieht durch Fragebogen, welche wöchentlich an eine Anzahl von Kaufleuten zwecks Eintragung der Preise für je eine Verkaufseinheit verschickt werden. Die Warengattungen, für welche bei

einzelnen noch mehrere Sorten aufgeführt sind, werden auf dem Fragebogen zu folgenden Gruppen zusammengefaßt:

1. Mühlenfabrikate: Graupen, Grütze, Mehl, Grieß;
2. Hülsenfrüchte: Speisebohnen, Erbsen;
3. Kartoffeln: weiße, rote, blaue, blanke;
4. Meierei= und Fettwaren, Eier und ähnliches: Milch, Butter, Käse, Margarine, Eier, Fett, Schmalz;
5. Kolonialwaren und ähnliches: Zucker, Kaffee, Tee, Reis, Kakao, Kaffeeschrot, Heringe, Pfeffer, Salz, Sauerkohl u. a.;
6. Stoffe zur Beleuchtung und Reinigung: Petroleum, Seife;
7. Brennmaterial: Kohle, Koks, Maschinenholz.

Bei einigen Gattungen werden mehrere Qualitäten gefordert, bei den übrigen handelt es sich um Durchschnittswaren von guter Beschaffenheit. Die Durchschnittspreise werden im Gemeindeblatt veröffentlicht (Monatsberichte!).

1. Butter. — Margarine.

Die Butter I, beste Sorte, kostete 1893 pro ½ kg 126,4 Pf., 1912 aber 145,5 Pf., d. i. eine Zunahme um 15 %. Bis 1901 bewegte sich der Preis unter dem Stand des Anfangsjahres und erreichte 1896 mit 116,5 Pf. den niedrigsten und 1912 mit 145,5 Pf. den höchsten Stand. Von 1902 ab bewegte sich der Preis über den Stand des Anfangsjahres und zeigte eine fast regelmäßig steigende Tendenz.

Die Preisbewegung für Butter II, Mittelsorte, ist eine ähnliche, nur ist der Preis im Jahre 1894 höher als der des Anfangsjahres. In diesem kostete ½ kg 113,4 Pf. und 1912 135,5 Pf., d. i. eine Zunahme um 19 %. Der niedrigste Preis, 104,8 Pf., ist im Jahre 1895 und der höchste im Endjahre.

Als Produkt der Milch hat die Butter zur Grundlage ihrer Preisbildung auch die für Milch. Wegen leichter Transportmöglichkeit kommt Butter viel und weithin zur Versendung. Deshalb wird die Preisbewegung von dem Weltmarkt beeinflußt, der starke Zufuhren aus Dänemark, den Niederlanden und Rußland, Ungarn und Sibirien erhält. Der gesamte Handel des Ostens richtet sich nach den Berliner Marktverhältnissen. Die Preisfeststellung dort läßt nicht immer die allgemeine Marktlage erkennen, da von der Notierungskommission viel zu kleine Mengen für die Preisfestsetzung zugrunde gelegt werden. 15 Tonnen des Verkaufs eines Kommissionsmitgliedes bestimmen schon den Höchstpreis einer Qualität, während die große Masse unverkaufter Butter gar nicht berücksichtigt wird.

Die Butter ist zu teuer, als daß sie in einem Haushalte von Minderbemittelten reichlich Verwendung finden dürfte. An ihrer Stelle werden daher vielfach, und in der Küche zur Speisenzubereitung wohl ausschließlich Surrogate — Margarine — oder auch Bratenschmalz benutzt werden.

Die Preise für Margarine sind fast gar nicht gestiegen. Die Mittelsorte kostete hier 1893 pro ½ kg 64,9 und 1912 66,5 Pf., das ist eine Zunahme um nur 2,4 %. Der billigste Preis und zwar 53,5 Pf. war 1899, der höchste 66,5 im Endjahre. Bis 1911 bewegten sich die Preise unter dem Stand des Anfangsjahres.

Daß Margarine nicht teurer geworden ist, hängt damit zusammen, daß der Konkurrenzkampf sich verschärft, der seinen Ausdruck in nicht ganz einwandfreier Reklame und wachsendem Zugabeunwesen findet.

2. Schmalz.

In der Küche wird viel Bratenschmalz zur Anwendung kommen. Aber auch auf dem Tisch wird es nicht selten die Stelle der Butter einnehmen.

Das Bratenschmalz kostete 1893 pro ½ kg 68,7 und 1912 71,5 Pf., das ist eine Zunahme um 4 %. Bis 1911 bewegte sich der Preis unter 68, 7 und erreichte 1897 mit 45 Pf. den niedrigsten Stand.

3. Käse.

Der Käse zeichnet sich durch hohen Nährwert und leichte Verdaulichkeit aus. Er müßte daher weit mehr, als es bisher geschieht, gegessen werden.

Wegen ausgedehnter Milchwirtschaft in Ostpreußen ist die Zahl der Molkerei= und Käsefabriken auch reichlich. Das Tilsiter Fabrikat ist weit berühmt und wird hier am meisten im Haushalt verwendet.

Der Tilsiter Käse kostete 1893 pro ½ kg 76,2 Pf. und stieg unter geringen Schwankungen bis 1912 auf 84,5 Pf., das ist eine Verteuerung um 10,3 %.

4. Eier.

Die Eier sind wegen ihrer hohen Preise im schmalen Haushalt wenig zu finden.

Die Mandel Eier kostete 1893 80,2 Pf., 1894 79 Pf., stieg bis 1912 auf 126 Pf., das ist um 57 %. Im Laufe des Jahres ist der Preis sehr verschieden. Im Frühjahr geht er auf die Hälfte des Durchschnitts zurück, so daß es dann den Minderbemittelten möglich ist, sich den Genuß zu erlauben. Im Winter sind die Eier am teuersten, weil die

Legezeit der Hühner aufgehört hat. Die meisten Hausfrauen treffen Vorsorge, indem sie vorher in Wasserglas, Garantol oder andere Mittel so viel einlegen, daß sie im Winter zur Speisenzubereitung genügend Vorrat haben.

Im Stückverkauf stellt sich der Preis erheblich teurer. Viele Sendungen gehen von hier nach dem Westen. Aber der Transport gestaltet sich umständlich, da infolge leichter Zerbrechlichkeit die Eier sehr gut verpackt werden müssen. Dieser Umstand hält viele, die große Hühnerzucht betreiben, von der Versendung zurück.

5. Kartoffeln.

Die Preise für Kartoffeln sind erheblich gestiegen. 1893 kosteten 50 kg 220,1 Pf., 1912 315,5 Pf., das ist eine Zunahme um 95,4 Pf. = 43,3 %. Innerhalb des ganzen Zeitraumes kommen viele Preisschwankungen vor. Der niedrigste Stand war 1896 mit 198,5 Pf., der höchste 1907 mit 337,5 Pf.

Die Versorgung Königsbergs mit Kartoffeln geschieht per Bahn, Kahn oder Wagen aus den benachbarten Kreisen. Die Preisbildung hängt von dem Ausfall der Ernte ab. Da die Kartoffeln ein gutes Mastmittel für Schweine bilden, so wird der Landwirt so viel wie möglich für seine Wirtschaftsbedürfnisse zurückbehalten, ehe er zum Essen Vorräte abgibt. Dann kommt hinzu, daß die Landwirte Brennereien haben, da ihnen eine Verwertung auf diesem Wege rentabler erscheint. Bei genossenschaftlichen Brennereien sind die Beteiligten zu bestimmten Lieferungen verpflichtet und müssen, wenn ihnen die Kartoffeln knapp werden, Mengen mit höheren Preisen zukaufen.

6. Gemüse. — Hülsenfrüchte.

Der Gemüseverbrauch ist hier geringer als in westlichen Teilen des Reiches, da der Ostpreuße die animalische Kost bevorzugt. Vor den Toren von Königsberg und in den nächsten Dörfern sind Gartenfelder anzutreffen, die meist von Russen gepachtet und mit Kohl, Gurken, sog. „Wruken", Erbsen und Bohnen vorwiegend bestellt werden. Diese Arten sind im Haushalt der Minderbemittelten anzutreffen. Bekannt und beliebt sind die Gerichte Erbsen mit Speck, Weißkohl mit Hammelfleisch, Eisbein mit Sauerkraut.

Eine Preisbewegung ist statistisch nur für Erbsen und weiße Bohnen anzuführen. Die Erbsen kosteten 1893 pro 1/2 kg 19,7 Pf. und stiegen allmählich bis 1912 auf 27 Pf., das ist um 37 %.

Die weißen Bohnen kosteten 1893 nur 15,1 Pf., 1912 aber 23 Pf., das ist eine Verteuerung um 52,3 %.

Der Gemüsehandel spielt sich auf den Marktplätzen zu bestimmten Stunden oder in Läden und auf Kähnen ab. Die feineren Gemüsesorten werden von weiter bezogen; infolge des Transportes erhöhen sich ihre Preise. Auch die verbreitetsten Arten erfahren dadurch, daß unter den russischen Pächtern keine Konkurrenz ist, eine beträchtliche Verteuerung.

7. Zucker.

Der Zucker kostete 1893 hier im Kleinhandel pro 1/2 kg 35,1 Pf. Auf dieser Höhe bewegte sich der Preis unter geringem Auf- und Absteigen bis 1902. In den nächsten zwei Jahren erfolgte ein Sturz von 33 auf 25. Bis 1912 stieg dann der Preis allmählich auf 29. Immerhin hat der Zucker keine Verteuerung, sondern eine Verbilligung erfahren.

8. Reis.

Die Einfuhr an Reis betrug hier 1902 106 094 Ztr., 1912 dagegen 143 582 Ztr. Ausgeführt in der Hauptsache nach Rußland wurden 22 836 bzw. 64 316 Ztr., so daß eine Zunahme des heimischen über Königsberg gedeckten Verbrauches seit zehn Jahren nicht eingetreten, sondern eine Abnahme um 3992 Ztr. zu verzeichnen ist.

Der Preis bewegte sich zwischen 27 und 30 Pf. pro 1/2 kg. 1893 kostete der Reis 27,7 Pf.; 1894 erreichte er den höchsten Stand mit 30 Pf.; 1912 kostete er 29 Pf. Eine geringe Erhöhung nur ist eingetreten.

9. Kaffee. — Kaffeeschrot.

Der Preis für 1/2 kg Kaffee, Mittelsorte, betrug 1893 172,3 Pf., 1912 170,5 Pf., d. i. eine geringe Abnahme.

Bis 1895 stieg er auf 174,4 und erreichte damit den höchsten Stand, bis 1905 ging er allmählich herunter bis auf den niedrigsten Stand 127,0 Pf. und im letzten Zeitraum machte er eine Aufwärtsbewegung, die 1910—12 Unterschiede von 10 bzw. 13,5 bzw. 12 Pf. aufweist.

Der Verbrauch in der Provinz, soweit er über Königsberg gedeckt wird, ist nach den Jahrbüchern der hiesigen Kaufmannschaft folgender:

Jahr	Menge	Jahr	Menge
1893	37 083 Ztr.	1907	67 591 Ztr.
1897	45 096 „	1909	76 853 „
1902	58 314 „	1910	50 792 „
1905	62 506 „	1912	51 079 „

Bis 1909 nahm die Zufuhr erheblich zu. Dann folgte ein starker Rückgang. Immerhin ist die Einfuhr 1912 gegen 1893 doch höher. Die Masse kommt aus Brasilien, das 1912 $^{12}/_{17}$ der ganzen Welterzeugung geliefert hat, während unsere Kolonien bei der Einfuhr wenig beteiligt sind. Der Ausfall der Ernte in Brasilien ist ausschlaggebend für die Gestaltung der Preise.

Sind die Preise für Kaffee so hoch, daß sie für eine arme Familie unerschwinglich sind, dann treten Surrogate, die weit billiger sind, ganz an seine Stelle oder werden vermengt. Es gibt eine Reihe solcher Ersatzmittel. Beliebt ist Kaffeeschrot, das als Zusatz verwendet wird.

Der Preis für Kaffeeschrot betrug 1893 pro $^1/_2$ kg 30 Pf., blieb etwa auf dieser Höhe bis 1907, um von da ab bis 1912 auf 40 Pf. zu steigen, d. i. eine Zunahme um 33 $^1/_3$ %.

10. Kakao.

Obwohl Kakao mehr Nährwert hat und auch im Geschmack keineswegs hinter Kaffee steht, so findet er doch nicht soviel Anklang im Haushalt.

$^1/_2$ kg der Mittelsorte kostete 1893 240,4 Pf. und ist bis 1912 auf 170,5 Pf. heruntergegangen, so daß der Preis derselbe wie für Kaffee ist.

11. Hering.

Ein Nahrungsmittel — Hering — ist schließlich noch anzuführen, weil es im Arbeiterhaushalt eine recht häufige Erscheinung ist.

Die Einfuhr für die Stadt und Provinz war nach den Jahresberichten der Kaufmannschaft folgende:

Jahr	Einfuhr	Jahr	Einfuhr
1900	78 720 t[1]	1908	118 373 t
1902	139 781 t	1910	110 904 t
1904	120 292 t	1912	99 807 t
1906	116 521 t		

Die Hauptzufuhr erfolgt aus Schottland und England. Weniger sind dabei Norwegen, Deutschland, Holland und Schweden beteiligt.

Die Tonne zu 150—160 kg kostete 1893 unverzollt 29,4 Mk. und 1912 31,05 Mk. durchschnittlich.

[1] Die Tonne zu 150—160 kg.

Im Kleinhandel werden die Heringe stückweise abgegeben; 1907 wurde für das Stück 5 Pf. und 1912 durchschnittlich 5,5 Pf. bezahlt.

In Tabelle V, die für den ganzen Zeitraum die Jahresdurchschnittspreise der in diesem Abschnitt besprochenen Lebensmittel enthält, sind noch einige andere abzulesen, die allerdings im Haushalt nur eine untergeordnete Rolle spielen und in den später folgenden Haushaltungsrechnungen auch unberücksichtigt bleiben.

II. Die Nahrungsmittelverteuerung im ganzen.

Um aus der Vielheit der gewonnenen Einzelpreise eine Richtschnur zu gewinnen und zu sehen, wie das gesamte Preisniveau sich in den einzelnen Jahren verändert hat, sind die Preise bestimmter Quanten der Hauptnahrungsmittel addiert und diese Summen mit den entsprechenden anderer Jahre verglichen worden. Das Ausgangsjahr 1893 habe ich gleich 100 gesetzt und dann untersucht, um wieviel die Summe in den anderen Jahren gegenüber derjenigen im ersten gestiegen bzw. gefallen ist.

Die Verbrauchsmengen für eine Familie von vier Köpfen sind dieselben, die Brutzer[1] aus den Berechnungen des Reichs-Arbeitsblattes und des Metallarbeiterverbandes entnommen und für die Verteuerung in Berlin und zwar für die Zeit von 1881—1910 aufgestellt hat.

Tabelle VI enthält die jährlich für wichtigere Lebensmittel aufzuwendenden Summen in Mark.

Was zunächst die Gesamtausgaben für Fleisch betrifft, so nehmen diese gleich von 1893 eine steigende Tendenz an, die 1912 den Höhepunkt erreicht. Wenn auch Schweinefleisch mit Speck zusammen am Konsum den größten Anteil hat, so hebt seine Verbilligung in den ersten Jahren die Verteuerung der anderen Sorten bei der Gesamtausgabe nicht auf. Diese beträgt 1893 132,9 Mk., 1912 193 Mk., das ist ein Mehr von rund 60 Mk.

Im Verlauf der ganzen Zeit kommen zwei erhebliche Schwankungen vor. Bei der ersten 1904/06 steigt die Summe von 148,6 auf 183 Mk. und fällt im folgenden Jahr auf 165,7; bei der zweiten 1910/12 fällt sie von 182,5 auf 175,3 Mk. und steigt dann auf 193 Mk.

[1] Brutzer, Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin.

Im Vergleich zu (Brutzers Berechnungen)[1] Berlin ist 1893 die Gesamtfleischausgabe rund 14 Mk. geringer. Diese Differenz wird kleiner und fällt 1896 fort. Auch 1897, 1901, 1905 und 1910 sind die Ausgaben für beide Städte gleich; die für Königsberg geht nie über die Berlins hinaus. Der Unterschied ist im Anfangsjahr am größten = 14 Mk., schwankt im übrigen aber nur zwischen 1—9 Mk.

Die Ausgabe für die übrigen Lebensmittel ausschließlich Brot und Milch beträgt 1893 230,5 Mk. und 1912 262,3 Mk., das ist eine Zunahme um 31,8 Mk. oder 13,8 %. Bis 1906 einschließlich bleibt die Bewegung unter dem Anfangsstand. 1907 geht sie darüber hinaus, steigt bis 1911 allmählich auf 249,9 Mk. und macht dann einen Sprung auf 262,3 Mk. Von Berlin differieren die Summen um 1—18 Mk.

Rechnet man zu diesen Ausgabeposten die für Fleisch hinzu, dann entstehen für das Jahr 1893 363,4, für 1912 455,3 Mk. Die ganze Zeit ist in zwei Abschnitte zu zerlegen. Der erste reicht von 1893—1896, das ist die absteigende Bewegung, der zweite reicht von 1896—1912, die aufsteigende Bewegung. Diese letztere zeigt in ihrem weiten Verlauf mäßige Schwankungen; 1904—06 und im Ausgangsjahr geht sie allerdings steiler an (siehe graphische Darstellung zu Tabelle VI).

Setzt man 1893 gleich 100 und prüft das Verhältnis der anderen Jahre zu diesem, so ergibt 1896 den tiefsten Stand 94,9; die folgenden Jahre weisen eine Steigung auf, die 1901 erst mit 102,9 über das Anfangsniveau hinausgeht. 1904 geht die Bewegung noch einmal unter dasselbe. Sodann beginnt ein steiles Ansteigen bis 1906 auf 109,9, ein mäßiges dann bis 1910 auf 118,8; weiter ein Zurückgehen auf 118,3 und wieder ein Steigen und zwar auf 125,3.

Gegenüber den Ausgaben von 1893 sind dieselben 1902 um nur 5,3 % und 1912 um 25,3 % gestiegen.

Leider ist es erst möglich, die Aufwendungen für Brot und Milch von 1902 ab hinzuzurechnen. Sie ergeben mit den vorherigen zusammen 568,3 Mk. Diese Summe verringert sich in den nächsten zwei Jahren auf 542,9 Mk., steigt aber dann erheblich an bis 1908 auf 636,9 Mk. und macht 1912 einen Sprung von 628,3 auf 674,6 Mk.

Die Gesamtausgaben **mit** Milch und Brot sind von 1902—1912 um 105,3 Mk. oder 18,5 % höher geworden.

Setzt man 1902 gleich 100, so ergibt 1904 ein Fallen auf 95,5; es folgt alsdann ein Steigen und zwar 1905 auf 100,7, 1908 auf

[1] **Brutzer**, Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin, S. 45.

111,7. Dieser Stand ist auch im Jahre 1910; im nächsten jedoch nur 110,5, erhöht sich aber dann auf 118,5.

Im Vergleich zu Berlin bleibt die Ausgabesumme 1902 um 38 Mk. zurück. Dies wird dadurch hervorgerufen, daß infolge billigerer Verhältnisse in Königsberg für Brot und Milch je 14, zusammen 28 Mk., auf die Gesamtsumme weniger entfallen, während die übrige Differenz von 10 Mk. durch geringe Abweichungen der anderen Lebensmittel entstehen. In den folgenden Jahren vergrößert sich die Differenz bis auf 57 Mk., weil in Berlin um soviel Milch und Brot teurer werden.

III. Die Verteuerung der Miete.

Nach den Ausgaben für Nahrungsmittel, welche die Höchstsumme im Haushalt aufweisen, folgen die für Miete. Über ihren Anteil an den Gesamtaufwendungen sowie über die Veränderung, die in den einzelnen Wohlhabenheitsstufen eintritt, ist bereits näheres auf Seite 8 ausgeführt worden.

Wie sich das Verhältnis von Wohnungsmiete zu den Wohlhabenheitsstufen in Königsberg gestaltet, ist aus folgender Übersicht, die aus Neuhaus'[1] Feststellungen für 1910 entnommen ist, zu ersehen.

Einkommenstufe	Miete %
600— 900 Mk.	31,7
900— 1500 „	23,79
1500— 3000 „	20,83
3000— 6000 „	17,46
6000— 9000 „	15,15
9000—12000 „	13,08

In der untersten Stufe ist die Ausgabe für Miete fast ein Drittel von der gesamten und nimmt in den höheren Stufen ab. Das bekannte Gesetz: Je ärmer jemand ist, desto größer ist die Summe, die er im Verhältnis zu seinem Einkommen für Wohnungsmiete ausgeben muß", findet hier seine Bestätigung. In der Stufe 6000—9000 Mk. ist der Anteil vom Hundert gerade ein Halb von dem der untersten. In der Stufe 1500—3000 beträgt die Ausgabe etwa ein Fünftel und entspricht somit der untersten Stufe der vorher aus dem Reichsarbeitsblatte angeführten Tabelle (vgl. S. 8).

[1] Königsberger Statistik Nr. 14, S. 115.

Neuhaus hat weiter das Verhältnis der Miete zum Einkommen[1] in den verschiedenen Berufsständen festgestellt. Um das Einkommen der Mieter zu erfassen, sind nur Steuerlisten verwendet und, jeder Steuerstufe entsprechend, das mittlere Einkommen ermittelt worden. Bei 6 Mk. = 900—1050 Mk. Einkommen ist 975 in Rechnung gestellt worden. Wenn Vater und Sohn zusammen für die Miete verdienten, so sind beide zusammengezählt worden.

Folgende Übersicht gibt nun zu erkennen, ein wie großer Teil des *Einkommens* in den *einzelnen sozialen Schichten* für Miete verausgabt worden ist. (Siehe Tabelle S. 59.)

Bei den Wohnungen von zwei bis acht heizbaren Zimmern gilt die Regel, daß, je kleiner die Wohnung, desto höher im allgemeinen der Einkommensteil ist, der für Miete aufzuwenden ist. Bei den Selbständigen in der Landwirtschaft, im Handel und Gewerbe ist der Anteil v. H. nur 14,79 Mk. bei den Angestellten 22,93 Mk., bei den Arbeitern 21,43 Mk., bei den höheren Beamten 15,20 Mk., mittleren 17,71 Mk., unteren 20,15 Mk. und sonstigen Personen 20,34 Mk.

Diese Tabelle gewährt auch einen Einblick in die *Wohnungsverhältnisse* der *verschiedenen Berufsklassen*. Arbeiter und Unterbeamte finden sich in den Kleinwohnungen, Angestellte und mittlere Beamte in Mittelwohnungen, in denen auch höhere Beamte anzutreffen sind. Selbständige verteilen sich auf alle Wohnungsgrößen. Diejenigen unteren Beamten und Arbeiter, die in größeren Wohnungen anzutreffen sind, dürften diese zum Teil an Aftermieter weitergeben. —

Die *Mieten* sind wie überall auch in Königsberg *gestiegen*. Die Gründe sind in der Weiterentwicklung der Stadt zu suchen. Durch Einführung der Kanalisation im Jahre 1898, durch ständige Erweiterung des Straßenbahnnetzes, durch Hebung des Verkehrs durch Anlegen neuer Straßen, Neupflasterung, Bau moderner Brücken, durch Förderung des Handels und Schiffahrtsverkehrs, durch Verschönerung der Stadt haben die Wohnungen zweifellos einen unverdienten Wertzuwachs erhalten. Dazu kommen die erhöhten Ausgaben durch Verbesserungen, welche die Besitzer durch Umbau, schönere Ausstattung und Reparaturen an ihren Wohnungen haben vornehmen lassen, ferner die vermehrten öffentlichen Abgaben. Die Steigerung der Mieten steht aber in keinem angemessenen Verhältnis zu den etwaigen Aufwendungen für die Wohnung. Für die neuen Stadtteile außerhalb des Festungsgürtels allerdings trifft dieses

[1] Königsberger Statistik Nr. 14, S. 113.

Berufsstellung a) Zahl der Mieter b) Miete in Prozent des Einkommens		Wohnungen mit ..... heizbaren Zimmern											Summa
		1 mit Küche	1 ohne Küche	2 mit Küche	2 ohne Küche	3	4	5	6	7	8	mehr als 8	
Selbständige	a)	391	38	769	23	756	477	334	151	59	26	25	3 049
	b)	23,05	19,06	23,59	26,23	19,5	16,44	15,41	11,15	7,63	5,94	8,54	14,79
Angestellte	a)	313	22	1 003	10	959	265	69	15	—	—	—	2 657
	b)	20,48	14,47	20,5	20,33	24,31	26,11	22,95	30,26	—	11,3	—	22,93
Gesellen, Gehilfen u. Arbeiter	a)	13 846	850	5 571	78	620	71	11	2	—	—	—	21 048
	b)	19,61	17,61	23,92	27,47	33,26	37,32	43,97	46,03	—	—	—	21,43
Höhere Beamten einschließl. freie Berufe	a)	—	—	26	5	97	219	233	163	134	48	38	963
	b)	—	—	12,94	13,3	13,91	16,30	15,47	14,36	16,33	13,39	15,45	15,20
Mittlere Beamten	a)	70	6	784	8	1580	615	93	18	5	3	—	3 182
	b)	15,08	9,14	16,9	16,0	17,7	17,8	19,45	21,48	22,8	44,4	—	17,7
Untere Beamten	a)	413	9	1 468	3	347	27	2	3	1	—	—	2 273
	b)	17,4	16,6	19,7	16,9	23,21	26,03	34,17	48,27	31,3	—	—	20,15
Sonstige Personen	a)	815	101	850	10	753	370	187	84	30	13	5	3 218
	b)	21,43	17,42	25,58	20,59	23,93	21,02	17,50	13,05	13,02	15,12	14,4	20,34
Summa	a)	15 848	1026	10 470	137	3112	2044	929	436	229	91	68	36 390
	b)	19,71	17,4	22,05	23,04	21,13	18,88	16,51	13,18	12,2	10,01	11,5	18,88

weniger zu, da der Grund und Boden sowie die Bauausführung mit Einrichtungen und Bequemlichkeiten, die der Neuzeit entsprechen, sich sehr verteuert haben.

Durch Erweiterung der heimischen Industrie (Zellulosefabriken), durch Aufschließung von Gelände, wodurch sich eine rege Bautätigkeit entfaltet hat, durch Errichtung großer Bauten (Luftschiffhalle, Stadthalle u. a.), vor allem durch die Entfestigung ist ein Heer von Arbeitern und Angestellten angezogen, so daß ein Mangel an Wohnungen eingetreten ist. Diese Knappheit, besonders der Kleinwohnungen, ist nicht minder die Hauptursache zu erhöhten Steigerungen der Miete.

Die Preisentwicklung der Wohnungsmieten läßt sich am genauesten an solchen Häusern feststellen, an denen keinerlei größere bauliche Veränderungen vorgenommen sind. Eine diesbezügliche Arbeit wird für Königsberg von Herrn Dipl.-Ing. Kiefer ausgeführt und in kurzem veröffentlicht werden. Seine Ermittelungen über Ein- und Zweizimmerwohnungen hat er freundlichst zu Verwendung übergeben.

Es handelt sich bei diesen um gute Durchschnittsarbeiterwohnungen, die in den achtziger Jahren gebaut worden sind. Die Angaben der Hausbesitzer sind in den Grundsteuerakten nachgeprüft und stimmen mit diesen überein.

Für die Einzimmerwohnungen kommen 19 Gebäude mit 262 Wohnungen — 37 ohne, 60 mit Kabinett — in Frage. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt 50 qm. Das Quadratmeter ist inkl. Wandstärke, Vorräume usw. berechnet worden. 1893 kostete das Quadratmeter 3,78 Mk., 1912/13 5,10 Mk., demnach würde die Miete 1893 $50 \times 3{,}78 = 189$ Mk. und 1912/13 $50 \times 5{,}10 = 255$ Mk. betragen. Das ist eine Verteuerung um 35 %.

Für die Zweizimmerwohnungen kommen 21 Häuser mit 158 Wohnungen — ohne und mit Kabinett — in Betracht. Die bewohnte Fläche schwankt zwischen 55—108 qm, durchschnittlich 84,5 qm.

1893 kostete das Quadratmeter 3,94 Mk., 1912/13 5,15 Mk., demnach würde die Miete für eine Zweizimmerwohnung 1893 $84{,}5 \times 3{,}94 = 323{,}93$ Mk. und 1912/13 $84{,}5 \times 5{,}15 = 435{,}12$ Mk. betragen. Das ist eine Verteuerung um 30 %.

IV. Die Verteuerung der Heizung und Beleuchtung.

Die Ausgaben für diese beiden Gruppen lassen sich schwer trennen. Finden sich doch in den kleinsten Wohnungen schon vielfach Gaseinrichtungen, wobei Leuchtgas auch zu Kochzwecken verwandt wird und eine genaue

Abscheidung wegen Fehlens verschiedener Gasmesser unmöglich ist. Auch Petroleum und Spiritus werden oft außer zur Beleuchtung auch zum Kochen benutzt.

Zu Wärmezwecken wird ausschließlich Kohle gebraucht. Die Aufwendungen hierfür werden durch Größe und Bau der Wohnung und durch Witterungsverhältnisse beeinflußt. In der Hauptsache werden sie sich nach den Kohlepreisen richten und deren Schwankungen zum großen Teil mitmachen.

Königsberg deckt den größeren Teil seines Kohlebedarfs aus Großbritannien, den übrigen aus Westfalen und Oberschlesien. 1912 betrug die Einfuhr seewärts 295 330 t, bahnwärts 188 679 t, zusammen 484 009 t. Wenn auch die schlesische Kohle wegen ihres höheren Heizwertes vorteilhafter als die schottische ist, so wird dieser letzten doch der Vorzug gegeben, weil sie billiger ist.

1893 kosteten 50 kg 98,8 Pf.; 1912 134 Pf., das ist eine Verteuerung um 35 %.

In der ganzen Zeit sind viele und erhebliche Schwankungen wahrzunehmen. So stieg 1898—1900 der Preis von 100 auf 150 und fiel 1901 auf 129. Ferner stieg der Preis 1905—1907 von 127,5 auf 151,5 und fiel allmählich bis 1911 auf 121,5. Im letzten Jahr machte er den Sprung auf 134.

Die Preisschwankungen werden verursacht, wenn infolge widriger Eisverhältnisse die Zufuhr aus England unterbleibt oder zurückgeht, oder wenn infolge Streiks in den Gruben der Markt ungenügend beschickt wird, auch wenn aus Wagenmangel bahnwärts die erforderlichen Mengen nicht befördert werden können.

Die Verteuerung der Kohle trifft den ostpreußischen Arbeiter empfindlicher als den in westlichen Landesteilen, weil hier die Ausgabe für Brennmaterial größer ist, da der Winter viel strenger ist und auch länger andauert. Es läge nahe, bei dem großen Reichtum an Wäldern in Ostpreußen Holz zu verwenden. Aber bei der immer mehr zunehmenden Holzindustrie ist der Preis so hoch gestiegen, daß man sich darauf beschränken muß, Holz nur zum Anheizen zu verwerten.

1 cbm zerkleinertes Maschinenholz kostete 1902 804 Pf. und 1912 941,5 Pf.

Als Beleuchtungsmittel wird in den unteren Schichten noch vorwiegend Petroleum verwendet.

1893 kostete 1 l amerikanisches Petroleum 20 Pf.,
1912 „ 1 l „ „ 24,5 Pf.,

das ist eine Verteuerung um 22 %.

C. Die Wirkung der Lebensmittelverteuerung.

Die bisher genannten Ausgabegruppen für Nahrung mit nicht viel weniger als der Hälfte der gesamten Haushaltungsaufwendungen, dann für Wohnung einschließlich Heizung mit 22 v. H. und dazu noch für Kleidung mit 13 v. H. haben das Gemeinsame, daß sie die unbedingten Lebensnotwendigkeiten darstellen. Erst wenn die Bedürfnisse nach Speise, Obdach und Kleidung soweit gedeckt sind, daß die Fristung des Lebens möglich ist, kann an die Befriedigung sonstiger Bedürfnisse gedacht und auch über das zum Leben Notwendigste hinausgegangen werden.

Die Steigerung der Ausgaben mit zunehmender Wohlhabenheit aber ist am wenigsten auf dem Gebiet der unentbehrlichsten Bedürfnisse, denen schon bei geringem Einkommen am ehesten Rechnung getragen werden muß, zu finden. Die Ausgaben nehmen in der Gruppe für Sonstiges, in welcher neben Nützlichem für den Luxus ein weiter Spielraum gelassen wird, am meisten zu. Nach den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes verzwanzigfachen sich dieselben bei Einkommen von 1200—5000 Mk., während die für Kleidung sich nur verneunfachen.

Auch diese Vervielfältigung der Aufwendungen für Kleidung ist noch sehr beträchtlich. Aber es besteht doch nun einmal im Volke große Neigung, möglichst viel auf das Äußere zu geben, wobei Einschränkungen auf anderen Gebieten gern dafür in Kauf genommen werden.

Kaum halb so hoch vervielfältigen sich die Ausgaben für Miete einschließlich Heizung, wie bereits früher angegeben ist. Dieselben vermindern sich in den wohlhabenden Klassen und werden vielfach durch Bevorzugung kleinerer Wohnungen noch mehr eingeschränkt; nur bei den ärmeren, die an und für sich schon auf die unterste Wohnstufe angewiesen sind, hören weitere Einschränkungen auf.

Am geringsten ändern sich die Ausgaben für Nahrung. Nach dem Reichsarbeitsblatt (2. Sonderheft, S. 33) werden dieselben mit zunehmender Wohlhabenheit von 1200—5000 Mk. nur verdreifacht. Die Prozentsätze der auf die Nahrung entfallenden Ausgaben im Haushalt sind um so höher, je niedriger das Einkommen ist. Jedes Anwachsen ist daher für die breiten Massen des Volkes nicht nur sehr drückend, sondern bringt auch die Gefahr einer Unterernährung mit sich. Deshalb ist die Nahrungsmittelverteuerung für die unteren sozialen Schichten von um so größerer Bedeutung.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat in seinen Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen (Reichsarbeitsblatt S. 194 ff.) Durchschnittsmengen ermittelt, die für jede Einkommenstufe verschieden sind und sich innerhalb

ein und derselben je nach Kopfzahl der Familie ändern. Diese für die wichtigsten Lebensmittel angegebenen Mengen, ausgenommen die für Brot, da sie nicht erfaßt werden konnten, habe ich mit den Königsberger Preisen multipliziert, um die Wirkung der Preissteigerung in den letzten 20 Jahren in den verschiedenen Haushaltungen ersehen zu können.

Zur Berechnung der Fleischausgaben sind alle vier Tiergattungen herangezogen. Nach ihrem Verhältnis zum Gesamtfleischkonsum (vgl. Tabelle I) ist die jedesmalige Verbrauchsmenge verteilt und der auf die einzelne Fleischgattung entfallende Teil nochmals in zwei gleiche Hälften für Braten- und Suppenfleisch zerlegt worden.

Zur Berechnung der Wurstausgaben sind die Verbrauchsmengen auf Blut-, Fleisch- und Leberwurst jedesmal gleichmäßig verteilt worden.

Für die übrigen Lebensmittelausgaben hat keine Zerlegung der Verbrauchsmengen stattgefunden.

Auf diese Weise sind die jährlichen Einzel- und Gesamtausgaben der Haushaltungen für die Zeit von 1893—1912 ausgerechnet und in Tabellen zusammengestellt worden.

In einer Familie von zwei Personen der Einkommenstufe 900 bis 1200 Mk. (siehe Tabelle VII) würden die Ausgaben für Nahrungsmittel ausschließlich Milch und Brot

1893 . 191,58 Mk. betragen,
1902 aber 208,16 Mk., das sind 16,58 Mk. mehr = 8,6 %,
1912 . 252,46 „ „ „ 60,85 „ „ = 31,7 %.

Wird von 1902 ab die Summe für Milch hinzugerechnet — für Brot sind keine Mengen im Reichsarbeitsblatt angegeben — dann stellt sich die Gesamtausgabe auf 247,60 Mk. und 1912 auf 298,67 Mk.; das bedeutet eine Zunahme um 51,07 Mk. oder 20,6 %.

In einem Haushalt mit vier Personen würden sich entsprechend die Ausgaben (siehe Tabelle VIII)

1893 auf 287,15 Mk. stellen;
1902 „ 315,66 Mk., das ist ein Mehr von 28,51 Mk. oder 9,9 %,
1912 „ 385,32 „ „ „ „ „ „ 98,17 „ „ 34,1 %.

Wird 1902 die Summe für Milch hinzugezählt, dann erhöht sich die Ausgabe auf 348,48 Mk. und 1912 auf 422,67 Mk., das sind 174,19 Mk. mehr oder 21,3 %.

Die Vermehrung der Gesamtausgaben ist in beiden Haushaltungen erheblich. Daß sie im letzten noch größer ist, wird vor allem dadurch hervorgerufen, daß die Fleischmengen bedeutend größer sind. Fleisch aber hat

sich viel mehr als die anderen Lebensmittel verteuert und muß daher um so höhere Gesamtausgaben bewirken.

In der nächsten Einkommenstufe 1200—1600 Mk. würden sich die Ausgaben in einer Familie mit drei Personen (siehe Tabelle IX)

1893 auf 384,01 Mk. beziffern,
1902 „ 392,04 Mk., das ist eine Zunahme um nur 8,03 Mk. = 2,1 %,
1912 „ 472,50 „ „ „ „ „ „ „ 88,49 „ = 23,3 %.

Addiert man 1902 zu der Summe die für Milch, dann ergibt es 447,09 Mk. und 1912 535,15 Mk., das sind 88,06 Mk. mehr oder 19,7 %.

Obwohl die Gesamtausgaben in diesem Haushalt weit höher als in dem vorherbenannten der niederen Einkommenstufe ist, so ist die Zunahme aber geringer, weil die Verteilung der Mengen auf diejenigen Lebensmittel, welche eine größere Verteuerung erfahren haben, geringer und auf diejenigen Lebensmittel, welche nicht so sehr oder fast gar nicht sich verteuert haben, größer ist.

In einer Familie mit sieben Personen würden die Gesamtausgaben (siehe Tabelle X)

1893 416,08 Mk. betragen;
1902 432,32 Mk., das ist 16,24 Mk. oder 3,9 % mehr,
1912 523,88 „ „ „ 107,08 „ „ 26 % „ .

1902 kommt die Ausgabe für Milch hinzu, so daß die Summe sich auf 491,05 Mk. und 1912 auf 590,72 Mk. beläuft. Das ist eine Zunahme um 99,67 Mk. oder 20,3 %.

Die Gesamtausgaben sind nicht viel größer als die der vorher erwähnten Familie, obwohl die Kopfzahl über noch einmal so hoch ist, die Vermehrung ist aber erheblicher.

In der Einkommenstufe 1600—2000 Mk. sind die Durchschnittsmengenangaben aus den 320 Haushaltungsrechnungen der Metallarbeiter verwendet worden und zwar für eine Familie mit vier Köpfen (siehe Tabelle XI).

Die Gesamtausgaben würden sich

1893 auf 261,33 Mk. stellen;
1902 „ 280,63 „ das sind 19,30 Mk. oder 7,4 % mehr,
1912 „ 344,43 „ „ „ 83,10 „ „ 31,8 % „

Da auch Mengen für Brot ermittelt sind, kann von 1902 ab außer der Summe für Milch auch die für Brot hinzugerechnet werden. Dann würden die Gesamtausgaben 1902 477,09 Mk. und 1912 572,13 Mk. betragen, d. i. eine Vermehrung um 95,04 Mk. oder 20 %.

Die Zunahme ist erheblich, wenngleich auf das Nahrungsmittel Fleisch, als das am meisten verteuernde, gar nicht so viel Mengen entfallen.

In dieser selben Einkommenstufe würden die Ausgaben in einem Arbeiterhaushalt von drei Personen nach den Verbrauchsmengen aus dem Reichsarbeitsblatt (siehe Tabelle XII)

1893 . . . . . 372,11 Mk. betragen.
1902 . . . . . 392,58 „

d. i. eine Zunahme von 20,47 Mk. oder 5,5 %

1912 . . . . . 473,70 Mk.

d. i. eine Zunahme von 101,59 Mk. oder 27,3 %.

1902 einschließlich Milch . . . 473,95 Mk.
1912 „ „ . . . 566,29 „

d. i. eine Zunahme von 93,34 Mk. oder 19,7 %.

In einem Beamtenhaushalt von gleicher Kopfzahl würden die Ausgaben sich (siehe Tabelle XIII)

1893 nur auf 301,23 Mk. beziffern,
1902 auf 317,15 „ das sind 16,42 Mk. oder 5,4 % mehr
1912 „ 389,61 „ „ „ 88,38 „ „ 29,3 % „

Die Summe für Milch hinzugerechnet, ergibt 1902 373,04 Mk. und 1912 452,64 Mk., d. i. eine Zunahme um 70,6 Mk. oder 21,3 %.

Die Gesamtausgaben bei der Arbeiterfamilie sind weit höher als die bei der gleichköpfigen Beamtenfamilie und auch bei dem Haushalt der Metallarbeiter mit sogar größerer Personenzahl. Die Vermehrung ist auch absolut höher, aber nicht relativ.

Endlich in der Einkommenstufe 2000—3000 Mk. würden die Ausgaben in einem Haushalt von vier Personen (siehe Tabelle XIV)

1893 auf 411,10 Mk. sich stellen,
1902 „ 440,55 „ d. i. eine Zunahme um 29,45 Mk. oder 7,2 %
1912 „ 533,23 „ „ „ „ „ 122,13 „ „ 29,7 %

Unter Hinzurechnung von Milch würde die Summe 1902 512,60 Mk. und 1912 615,21 Mk. betragen, das sind 102,61 Mk. oder 20 % mehr.

Aus allen diesen Wirtschaftsrechnungen geht ferner hervor, daß infolge der Nahrungsmittelverteuerung die Mehrausgabe im Haushalt sehr beträchtlich ist und für die kleinsten Einkommen relativ am meisten ins Gewicht fällt. Die Mehrausgabe ist im zweiten Jahrzehnt weit größer als im ersten und gestaltet sich bei allen Wirtschaftsrechnungen selbst

innerhalb derselben Einkommenstufe verschieden, je nachdem die Verbrauchsmengen mehr auf die teuren oder billigeren Nahrungsmitel verteilt und selbst größer oder kleiner sind. Weil diese eine ungleichmäßige Preissteigerung erfahren, ist hierdurch zugleich die Möglichkeit geboten, eine geringe Erhöhung durch geschickte Mengenverteilung auszugleichen, so daß keine Änderung in den Gesamtausgaben der Haushaltung eintritt. Bei größerer und ständig zunehmender Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse bleibt eine Mehrausgabe nicht aus.

Die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten 20 Jahren hat daher zum Streben nach Einkommenverbesserungen geführt. Sie ist der Hauptanlaß zu gewaltigen Lohnkämpfen gewesen, die insbesondere das letzte Jahrzent ausgefüllt haben.

Die Entwicklung der Löhne in Königsberg von 1893 ab für die einzelnen Kategorien von Arbeitnehmern zu bringen, ist unmöglich, da die Unterlagen fehlen. Wohl aber sind die Löhne der städtischen Arbeiter und Handwerker aus den Stadtverordnetenbeschlüssen bekannt. Sie sind im allgemeinen denen der Privatbetriebe angepaßt. Wenn bei diesen letzten teilweise günstigere Besoldungsverhältnisse bestehen, so steht demgegenüber im städtischen Dienst der Vorteil, daß das ganze Jahr hindurch gearbeitet nnd die Hauptfeiertage mit bezahlt werden, daß ferner nach zehnjähriger Tätigkeit eine Kündigung nur mit Zustimmung des Magistratskollegiums erfolgen kann, daß weiter im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine Pension und im Todesfall der Witwe eine Rente gezahlt wird und schließlich während des Erholungsurlaubs, oder in Krankheitsfällen keine Schmälerung des Lohnes eintritt. So bietet die Stadt Vergünstigungen, die wohl wert sind, in die Wagschale der Einkommen gelegt zu werden.

1893 wurden an ungelernte Arbeiter 190, 200, 220 Pf. Tagelohn bezahlt; auch 250, aber nur ausnahmsweise an ältere oder geschicktere Arbeiter. Eine einheitliche Lohnordnung für sämtliche städtische Betriebe wie heute, gab es damals noch nicht, da jede Verwaltung für sich die Besoldung nach eigenem Ermessen regelte. Aus den Lohnlisten, welche der Unfall-Berufsgenossenschaft eingereicht werden mußten, habe ich das durchschnittliche Jahreseinkommen berechnet, in welchem der Zuschlag durch Überstunden und Sonntagsarbeit einbegriffen ist. Demnach betrug dasselbe für die Arbeiter 744,8 Mk. und für die gelernten Arbeiter-Handwerker, die einen Wochenlohn von 18 Mk. bzw. Tagelohn von 3,00 Mk. erhielten, 1034 Mk.

In den nächsten Jahren kam es zu einer allgemeinen Aufbesserung der staatlichen und kommunalen Gehälter und Löhne.

1897 betrug das durchschnittliche Jahreseinkommen einschließlich Zuschlag für Überstunden und Sonntagsarbeit für die Arbeiter 852,5 Mk., bei einem Tagelohn von 2,50 Mk., und für die Handwerker 1144 Mk. bei 20 Mk. Wochenlohn.

Für das Jahr 1902 sind in der Königsberger Statistik Nr. 3 sämtliche Löhne zusammengestellt. Es bekam durchschnittlich pro Tag der ungelernte Arbeiter 2,69 Mk., der gelernte 4,16 Mk. Das Jahreseinkommen stellte sich bei 310 Arbeitstagen demnach für die erstgenannte Kategorie — einschließlich 10 % Zuschlag — auf 917,2 Mk., für die zweite auf 1289,2 Mk.

Eine Lohnskala war in fünf Betrieben eingeführt: die übrigen Verwaltungen hatten keine bestimmten Festsetzungen; die Aufbesserungen erfolgten vielmehr nach Ermessen der zuständigen Stelle ohne periodische Steigerungen. An besonders tüchtige Leute und solche, die zu schwieriger Dienstleistung angelernt waren, wurden Ausnahmelöhne gezahlt. Aus dieser Einrichtung entwickelten sich später die Klassen der „angelernten Arbeiter“ und „gehobenen Handwerker“.

1906 erfolgte eine allgemeine Lohnaufbesserung. Die ungelernten Arbeiter erhielten fortan 3,00—3,50 Mk., die gelernten 3,75—5,00 Mk.

Nach diesen Sätzen belief sich 1907 das durchschnittliche Jahreseinkommen — berechnet wie vorher — auf 1088 Mk. für die Arbeiter, auf 1356,2 Mk. für Handwerker.

Mit dem Inkrafttreten der Arbeiterordnung, die fünf Lohnklassen bestimmt, wurde 1910 eine einheitliche Besoldung in allen städtischen Betrieben durchgeführt. Der Tagelohn betrug für

1.	die ungelernten Arbeiter	3,00—3,50 Mk.
2.	„ angelernten Arbeiter, Boten, Portiers . .	3,30—4,30 „
3.	„ Handwerker	3,75—5,00 „
4.	„ gehobenen Handwerker	4,25—5,50 „
5.	„ Meister	4,75—6,00 „

Durch Schaffung der zweiten und vierten Lohnklasse wurde einem Teil der Arbeiter und Handwerker ermöglicht, ein höheres Einkommen zu erreichen. Daß diese Vergünstigung einer nicht geringen Anzahl zuteil werden kann, geht aus einer Tabelle hervor, die von der Stadtverwaltung aufgestellt ist und die Verteilung der Leute auf die einzelnen Lohnklassen enthält; danach befanden sich 1912 in der I. 29, II. 66, III. 69, IV. 274 und V. 744 Personen.

Im Jahre 1910 wurden Familienzulagen bewilligt und zwar pro Kind und Jahr 36 Mk. Bei einem einzigen Kind wurde anfangs keine

Unterstützung, jedoch 1912 nachträglich gewährt und auf 48 Mk. festgesetzt.

Die Höchstzulage ist $7 \times 36 = 252$ Mk.

1911 kam eine Teuerungszulage von 20 Pf. pro Tag hinzu, so daß 1912 das durchschnittliche Jahreseinkommen für ungelernte Arbeiter sich wie folgt stellt:

	Mindest-,	Höchst-,	Durchschnittslohn
pro Tag . . .	3,20	3,70	3,45 Mk.
pro Jahr . . .	992	1147	1069,5 „

Zu 1069,5 Mk. tritt noch die Kinderzulage — wenn man die Familie zu vier Personen rechnet — von $2 \times 36 = 72$ Mk., außerdem noch für Überstunden und Sonntagsarbeit ein Mehrverdienst, der in allen Betrieben durchschnittlich 8 % beträgt, also $\frac{1141,5 \times 8}{100} = 91,32$ Mk. hinzu, so daß sich der Durchschnittslohn auf $1069,5 + 72 + 91,32 = 1232,8$ Mk. erhöht.

Das Einkommen der Handwerker:

	Mindestlohn	Höchstlohn	Durchschnittslohn
pro Tag . .	3,95 Mk.	5,20 Mk.	$4,57^1/_2$ Mk.
im Jahr . .	1224 „	1612 „	1418 Mk.

Die Familienzulage $2 \times 36 = 72$ zu 1418 hinzugerechnet, ergibt 1490 Mk.

Die Entwicklung der Einkommensverhältnisse der städtischen Arbeiter von 1893—1912 ist also folgende:

	Arbeiter		Handwerker	
	im Jahr in Mk.	pro Tag in Mk.	im Jahr in Mk.	pro Tag in Mk.
1893 . .	744,8	2,10	1034	3
1897 . .	852,5	2,50	1144	$3^1/_3$
1902 . .	917,2	2,69	1289,6	4,16
1907 . .	1088	3,25	1356,2	$4,37^1/_2$
1912 . .	1232,8	3,45	1490	$4,57^1/_2$
		+ 0,23 Familienzulage		+ 0,23
		3,68		4,81

Das Einkommen der Arbeiter hat sich in 20 Jahren um 488 Mk. = 65,5 %, von 1902 bis 1912 um 315,6 = 34,5 % erhöht.

Das Einkommen der Handwerker hat in der gesamten Zeit eine Zunahme um 456 Mk. = 44,1 %, von 1902—1912 um 200,4 Mk. = 15,5,% erfahren.

Wie verhält sich nun zu diesen Lohnverbesserungen die Lebensmittelverteuerung? Nach der Tabelle XI — diese ist deshalb gewählt, weil sie Ausgaben für Brot enthält, die doch im Haushalt sehr erheblich sind — belaufen sich die Gesamtausgaben

1912 für Nahrungsmittel auf 572,13 Mk.,
1907 „ „ „ 544,71 „
1902 „ „ „ 477,09 „

Leider fehlen die Summen für Milch und Brot im ersten Jahrzehnt; für die übrigen Nahrungsmittel sind 1893 insgesamt 261,33 Mk., 1897 266,65 Mk. und 1902 280,63 Mk. aufgewendet worden, das bedeutet eine Steigerung von 1893—1902 um 7,38 % und von 1897—1902 um 5,24 %. Angenommen, daß die Summe für Milch und Brot sich in gleichem Maße erhöht hätte, dann würden für die Nahrungsmittel einschließlich dieser beiden die Gesamtausgaben

1897 . . . $\frac{477,09 \times 100}{105,24} = 453,3$ Mk.

1893 . . . $\frac{477,09 \times 100}{107,38} = 444,3$ Mk. betragen.

Werden alle diese Posten für Nahrungsmittel vom Einkommen der Arbeiter abgerechnet, dann bleiben zur Bestreitung der übrigen Lebensbedürfnisse:

1893 . . .	744,8 — 444,3 = 300,5	Mk.
1897 . . .	852,5 — 453,3 = 399,2	„
1902 . . .	917,2 — 477,09 = 440,11	„
1907 . . .	1088,0 — 544,71 = 543,29	„
1912 . . .	1232,8 — 572,13 = 660,67	„

Demnach kann 1912 360,17 Mk. mehr als 1893 für Wohnung, Kleidung und Sonstiges ausgegeben werden. Es ist bei dieser Berechnung aber noch zu berücksichtigen, daß die Zahlen für Nahrungsmittel aus dem Budget der Metallarbeiter entnommen sind, die ein weit höheres Einkommen und diesem entsprechend größere Gesamtausgaben aufweisen.

Die Miete für eine Einzimmerwohnung kostete 1912 in Königsberg 255 Mk., dazu für Reinigung, Heizung und Beleuchtung ein Drittel der Miete = 85 Mk., zusammen 340 Mk. 1893 stellten sich diese Ausgaben auf $189 + 63 = 252$ Mk.

Subtrahiert man diese Summen auch noch vom Einkommen, dann ergibt

1893 . . 744,8 — (444,3 + 252) = 48,5 Mk.
1912 . . 1232,8 — (572,13 + 340) = 320,67 „

Für die Befriedigung der Bedürfnisse in Kleidung sowie „Sonstigem" bleibt 1912 doch ein weitaus bedeutenderer Teil übrig als 1893; es können aus dem Einkommen des Mannes 272,17 Mk. mehr dafür verwendet werden. Aus dem Erwerb der Familienangehörigen und sonstigen Einnahmen ist das übrige zu bestreiten. Infolge der Lohnverbesserung ist also der Haushalt des ungelernten, städtischen Arbeiters nicht bloß gleich, sondern sogar bedeutend besser gestellt.

Die gelernten Arbeiter = Handwerker können, da sie ein höheres Einkommen beziehen, für ihre Bedürfnisse auch mehr aufwenden. Rechnet man von ihrem Verdienst die Ausgaben für Nahrungsmittel, wie sie auf der vorhergehenden Seite angegeben sind, ab, dann bleiben

1893 . . .	1034 — 444,3 = 589,7	Mk.
1897 . . .	1144 — 453,3 = 690,7	„
1902 . . .	1289,6 — 477,09 = 812,51	„
1907 . . .	1356,2 — 544,71 = 811,49	„
1912 . . .	1490 — 572,13 = 917,87	„

für Wohnung, Kleidung und Sonstiges übrig; folglich 1912 328,17 Mk. mehr als 1893.

Wird die Miete für eine Einzimmerwohnung in Abzug gebracht, dann ergibt sich:

1893 . . .	1034 — (444,3 + 252 =) 696,3 = 337,7	Mk.
1912 . . .	1490 — (572,13 + 340 =) 912,13 = 577,87	„
	mehr 240,17	Mk.

Aber nicht alle Handwerker beschränken sich auf eine Einzimmerwohnung; die meisten haben zwei Zimmer inne, wodurch höhere Kosten entstehen.

Der Preis für eine Zweizimmerwohnung betrug 1893 323,93 Mk.; dazu ein Viertel für Heizung, Beleuchtung und Reinigung = 80,98 Mk., zusammen 404,91 Mk.

1912 beliefen sich diese Ausgaben auf 435,12 + 108,78 = 543,90 Mk.

Werden nun diese Summen vom Einkommen abgerechnet, dann ergibt:

1893 . .	1034 — (444,3 + 404,91 =) 849,21 = 184,79	Mk.
1912 . .	1490 — (572,13 + 543,9 =) 1116,03 = 373,97	„
	mehr 189,18	Mk.

Dem Handwerker bleibt 1912 demnach 189,18 Mk. bzw. 240,17 Mk. mehr für Kleidung und Sonstiges übrig als 1893. Daraus erhellt, daß auch der Haushalt der städtischen „gelernten Arbeiter" trotz Verteuerung

der Lebensmittel in den letzten 20 Jahren infolge mehrfacher Lohnverbesserungen bedeutend günstiger gestellt ist.

D. Zusammenfassung.

1. Die Verteuerung der Lebensmittel von 1893—1912 ist bei den einzelnen verschieden. Am meisten ist der Preis für Fleisch gestiegen und zwar für alle Fleischgattungen zusammen im Kleinhandel durchschnittlich
für Bratenfleisch um 55,9 %,
„ Suppenfleisch um 60,9 %,
„ Wurst Speck, Gehacktes und Füße um 22,4 %.
Ferner hat Brot von Roggen um 17,7 %,
von Weizen um 31 %,
dann Milch um 13,7 % sich verteuert.
Für Brot und Milch gilt aber nur der Zeitraum von 1902—1912.
Butter I. Sorte ist um 15 %,
„ II. „ „ „ 19 % gestiegen.

Die Erhöhung der Preise für die übrigen, weniger bedeutenden Nahrungsmittel schwankt zwischen 0,3 und 71 %.

Die Kolonialwaren Zucker, Kaffee, Kakao sind etwas billiger geworden.

2. Die Preisbewegung der gesamten Lebensmittel zeigt von 1893—1896 eine absteigende, von 1896—1912 eine aufsteigende Tendenz. Insgesamt haben die Lebensmittel den Haushalt um 25,3 % verteuert; davon entfällt auf die Zeit von 1902—1912 der größte Teil, 20 %. Dieser Prozentsatz wird aber, wenn Brot und Milch mit eingerechnet ist, auf 18,5 % vermindert.

3. Die Mieten sind für die Einzimmerwohnung um 35 %, für die Zweizimmerwohnung um 30 % gestiegen.

4. Der Anteil der Miete am Gesamteinkommen ist größer, je kleiner dasselbe ist und beträgt bei der niedrigsten Einkommenstufe (660—900 Mk.) 31,7 %.

5. Das Heizmaterial hat sich um 35 % verteuert.

6. Mit der Erhöhung der Lebensmittelausgaben ist auch eine Aufbesserung der Arbeitslöhne erfolgt und zwar beträgt die Steigerung des Einkommens der städtischen ungelernten Arbeiter 65,5 %, der gelernten (= Handwerker) 44,1 %. Dadurch ist das Haushaltungsbudget der städtischen Arbeiter nicht bloß gleichgeblieben, sondern bedeutend besser gestellt.

Tabellen-Anhang.

Tabelle I. Verbrauch von frischem Fleisch in Königsberg.

Jahr	Rindfleisch			Kalbfleisch			Schaf- und Ziegenfleisch			Schweinefleisch			Pferdefleisch			Gesamtgewicht	Pro Kopf
	Zahl der Rinder	Gewicht kg	pro Kopf kg	Zahl der Kälber	Gewicht kg	pro Kopf kg	Zahl der Schafe und Ziegen	Gewicht kg	pro Kopf kg	Zahl der Schweine	Gewicht kg	pro Kopf kg	Zahl der Pferde	Gewicht kg	pro Kopf kg	kg	kg
1897	15435¾	3610253	20,282	26449	866461	4,868	31605	659102	3,703	65662	5654754	31,768	928	192100	1,079	10982670	61,7
1898	15989½	3689695	20.498	29116	962794	5,349	31642	626316	3,479	66084½	5581635	31,009	1250	227901	1,266	11088341	61,601
1899	16296¾	3776652	20,414	26295	861524	4,657	29923	573219	3,098	76044	6577637	35,555	1232	225281	1,218	12014313	64,942
1900	17997¾	4246531	22.648	27657	862972	4 603	30491	584820,5	3,119	80398½	6703905,5	35,754	1235	225116	1,201	12623345	67,325
1901	18301¼	4289190	22,699	27549	856455	4,533	29362	565208	2,991	69610	5983276,5	31,665	1342	245286	1,298	11939415,5	63,186
1902	16289¾	3702967,87	19,347	25085	762792,25	3,985	26236	514361	2 687	69418	5966896,1	31,175	17[illegible]2	326295,5	1,705	11273313,225	58,899
1903	15737	3349146,3	17,35	22567	701678	3,636	24282	456429,4	2,520	86137½	7499305,845	38,856	1532	280151,25	1,452	12316710,92	63,817
1904	16979¾	39694[illegible]4,5	20,25	22962	703673,8	3,59	26895	549427,1	2,803	86713	7254921	37,015	1463	268211	1,368	12745717,9	65,029
1905	18192	3887966,8	17,673	22154	681402,5	3,092	24066	449577,2	2,044	69946½	5838999	26,538	1825	334243,7	1,065	11192219,55	50,411
1906	16660	3901472,9	17,187	22584	731174,3	3,221	22534	462443,5	2.039	73542	7210530	31.76	1707	327957,5	1,445	12633878,26	55,65
1907	17909	4004303,4	17.276	27098	925820,46	3,994	25062	590606.8	2,548	98077	8483170,18	36,599	1663	319221	1,377	14323122,365	61,794
1908	19910	4191802,049	17,74	26345	1082417,4	4,581	25501	635536.63	2,69	87906	7587120,7	32,109	2004	384436	1,627	138[illegible]1312.819	58.747
1909	21503	4630817,787	19,29	30652	1231690.6	5,132	25684	629215,87	2,62	86050	7440646,7	31,003	2362	452334,5	1,884	14384705,47	59.936
1910	19615	4224892,5	17,24	27968	1160721,46	4,738	22278	567827,8	2,318	92344½	8247464,9	33,663	3332 — 1759 Export	396596,0	1,619	14966416,52	61,078
1911	18778	4113889,49	16,325	26970	1126461,7	4,47	25180	654945,8	2,599	111371	9573638,195	37,99	3842 — 2293½ Export	418593	1,66	15887528,29	63,045
1912	16540	4618085,413	17,830	15404	918210,811	3,545	21255	617461,81	2,384	91804	9090246,857	35,098	6672 — 4586 Export	575248,71	2,221	15819259,614	61,087

Anmerkung: 1912 enthält russisches Fleisch: 248 Rinder = 50777,5 kg; 461 Schweine = 47488 kg.

Tabelle Ia. Großhandel.

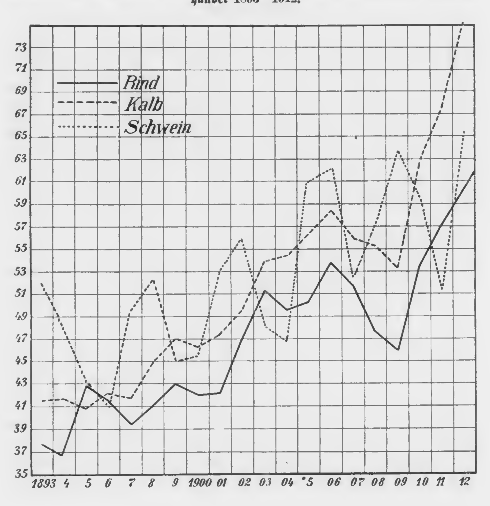
(Je 50 kg in Mark.)

	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1893 bis 1912 %
Rind . . .	37,77	36,87	42,95	41,50	39,66	41,00	42,96	42,00	42,25	47,12	51,04	49,47	50,33	53,58	51,54	47,46	45,78	53,33	57,08	61,66	63,3
Kalb . . .	41,50	41,66	40.85	42.44	41,58	44,87	47,00	46,12	47,33	49,50	53,71	54,16	56,21	58,16	55,95	55,25	53,37	62,75	67,37	75,58	82,1
Schaf . .	36,05	38,71	44,70	43.37	46,79	46,54	45,00	44,96	51,44	59,50	56,42	53.92	60.62	63,22	61,21	60,96	59,54	64,75	63,17	69,75	93,5
Schwein .	52,05	48,15	43,35	41,04	49,42	52,25	45,00	45,42	52,87	55,92	48,08	46,92	60.87	61,87	52,12	56,71	63,29	59,22	51,21	65,13	25,1
Mittelwert	41,84	41,34	42,96	42,09	43,61	46.17	44,99	44,63	48,47	53,01	52,31	51,12	57,01	59,21	55,21	55,10	55,50	60,01	59,71	68,03	
Prozentual	100	98,70	102,67	100,60	104,21	110,35	107,53	106,67	115,85	126,70	125,02	122,18	136,74	141,52	132,43	132,17	133,17	143,48	142,71	162,58	

Tabelle Ib. Das prozentuale Sinken bzw. Steigen der Groß- und Kleinhandelspreise über bzw. unter den Stand vom Jahre 1893.

		1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Großhandel	Rind	37,7	36,8	42,9	41,5	39,6	41	42,9	42	42,2	47,1	51	49,4	50,3	53,5	51,5	47,4	45,7	53,3	57	61,6
		=100	97.7	113,7	110,1	105,0	108,6	113,7	111,4	111,9	125,2	135,2	131	133,2	141,9	136,6	125,7	121,2	141,3	151,5	163,3
	Schwein	52	48,1	43,3	41	49,4	52,2	45	45 4	52,8	55,9	48	46,9	60,8	61,8	52,1	56,7	63,2	59,2	51,2	65,1
		=100	92,4	83,2	78,8	95	100,3	86,5	87,2	101,5	107,4	92,3	90,1	116,9	118,8	100,1	108,9	121,6	113,7	98,3	125,1
Kleinhandel (Suppenfleisch)	Rind	47.7	52,7	54,4	56,5	57,2	57,3	59,5	60	60	61,7	64,5	65,3	68	73,3	71	67,6	68,5	73,6	79,1	82,8
		=100	110,5	114,5	118,4	120	120,2	124,7	125,78	125,78	129,3	135,2	136,9	142,5	153,6	148,8	141,7	143,8	154,3	165,8	173,6
	Schwein	60,8	58,9	56,7	56,3	61,5	65,8	62,5	62	66,5	71	62	60,5	74	78,5	67	70,5	77	77	69,5	80,1
		=100	96,5	93,2	92,2	101,1	108,2	102,7	101,8	109,3	116,5	101,8	99,4	121,7	129,2	110,1	115,9	126,5	126,5	114,3	131,6

Zu Tabelle Ia. Preisbewegung für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch im Großhandel 1893—1912.



Zu Tabelle Ib. Das prozentuale Sinken bzw. Steigen der Groß- und Kleinhandelspreise über bzw. unter den Stand vom Jahre 1893.

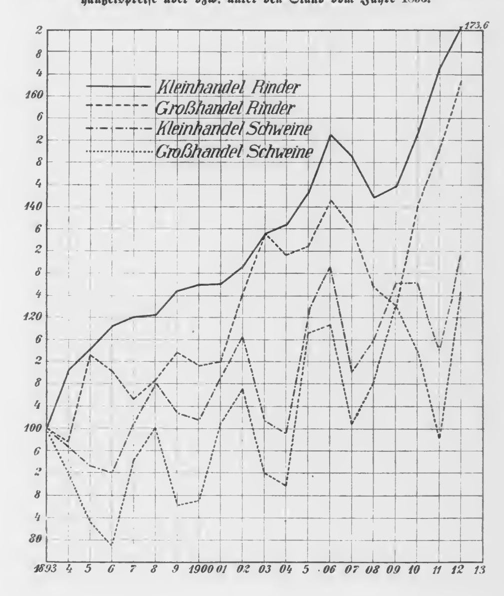


Tabelle II. Kleinhandel. (Je 1/2 kg in Pfennigen.)

	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1893 bis 1912 %
Suppenfleisch.																					
Rind	47,7	52.7	54,4	56,5	57,3	57,9	59,5	60,0	60,0	61,7	64,5	65,3	68,0	73,3	71,0	67,6	68,5	73,6	79,1	82,8	73,3
Kalb	48,1	50,8	57,5	58,5	61,4	64,8	65,4	65,0	66.0	68,3	71,8	69,8	72,8	78,6	71.8	68,2	79,7	76,0	74,3	82,6	71,9
Schaf	47,2	51,8	54,4	55,6	58,3	60,8	62,3	64,2	62,5	66,1	68,5	65,6	71,1	76,6	73,1	72,1	72,5	79,0	77,8	82,6	74,9
Schwein . . .	60,8	58,9	56,7	56,3	61,5	65,8	62,5	62,0	66,5	71.0	62.0	60,5	74,0	78,5	67,0	70 5	77,0	77,0	69,5	80,1	31,6
Mittelwert . .	50,9	53,5	55,8	56,7	59,6	62,3	62,4	62,8	63,8	66,8	66,7	65,3	71,5	76,8	70.7	69,6	74,4	76,4	75,2	82,0	
Prozentual . .	100	105,1	109,5	111,0	117,0	122,3	122,4	123,0	124,9	131,9	130,9	128,1	140,0	152,6	138,7	136,6	145,9	151,9	147,5	161,1	
Bratfleisch.																					
Rind	52,2	60.0	61,3	61,7	62,3	63,1	64,2	65,0	67,0	68,2	70,4	70,7	73,9	79,0	78,2	77,0	74,7	78,8	81,3	87,8	68,1
Kalb	58,8	59,8	69,4	68,5	73,5	76,4	77,1	78,1	80,0	78,8	83,2	78,9	85,3	93,0	83,5	81.4	80,4	88,8	84,7	93,4	58,6
Schaf	54,2	61,4	64,8	64,6	71,8	73,9	71,5	73,5	77,0	75,1	76,6	75,0	79,1	86,5	82,7	81,3	79,9	86.6	83,3	88,9	62,2
Schwein . . .	64,7	63,3	64,8	63,3	67,3	70,8	68,0	67,7	72,3	75,0	69.2	67,2	80,0	88,3	76,0	79,3	84,7	88,0	83,2	90,3	39,5
Mittelwert . .	57,6	61,1	65,1	64,5	68,7	71,1	70,2	71,1	74,1	74,3	74,8	72,9	79,5	86,7	80,1	79,8	79,9	85,5	83,1	90,1	
Prozentual . .	100	106,1	112,9	111,9	119,3	123,4	121,8	123,4	128,5	128,8	129,9	126,7	138,1	150,4	138,5	138,4	138,4	148,4	144,2	156,4	
Vom Schwein.																					
Fleischwurst II .	57,2	57,1	55,8	55,0	58,8	63,7	65,0	63,5	62,0	62,5	60.0	59,0	62,0	64,5	60,5	60,0	61,0	61,5	64,0	68 4	29,5
Leberwurst II .	67,2	64,1	67,9	66,3	66,7	69,1	69,2	68,5	67,5	68,0	69,0	66,5	72,0	76,5	73,0	73,5	75,5	80,0	80,0	85,4	49,3
Blutwurst II .	59,2	60,0	60.4	59,2	61,7	64,1	64 6	63,0	62,5	63,0	63,0	62,0	65,0	69,5	64,0	62,5	65,0	62,0	60,3	67.4	13,7
Schwartenw. II	33,1	31,4	30,0	29,8	29,8	30,0	30,0	30,5	30,5	31,0	31,0	30,0	32,0	33,0	30,5	30,5	30,5	30,5	30,0	32,6	–1,2
Speck (ger.) . .	75,5	74,5	73,5	74.6	73,8	75,4	75,0	75.5	80,5	85,0	76,5	74,0	86,0	94,0	84.5	84,5	91,0	94,0	87,0	95,4	26,2
Gehackt II . .	64,7	65,2	65,0	63,0	62,7	66,2	65,2	64,0	65,5	68,0	65,5	63,5	70,0	75,0	71,0	71,5	72,5	75,0	75,0	81,9	26,5
Füße.	32,7	32,1	33,3	31,3	34,2	36,8	36,0	35,5	37,5	41,0	35,5	34,5	41,5	46,0	38,5	39,5	44,0	44,5	41,5	46,1	40,6
Mittelwert . .	55,7	54,9	55,1	49,8	55,4	57,9	57,8	57,2	58,0	59,8	57,2	55,6	61,2	65,5	60,3	60,3	62,8	63 9	62 5	68,2	
Prozentual . .	100	98,6	99,0	89,5	99,4	104,0	103,9	102,9	104,1	107,3	102,7	99,9	109,9	117,6	108,2	108,2	112,8	114,8	112,3	122,4	

Zu Tabelle II. Preisbewegung für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch im Kleinhandel (Suppenfleisch) von 1893—1912.

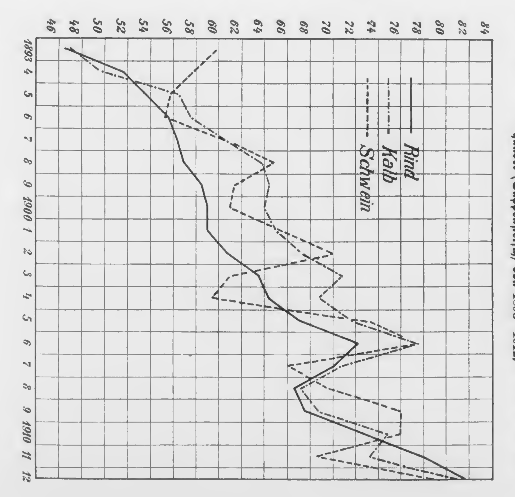


Tabelle III. Vergleich zwischen Laden- und Marktpreisen.
(Je 1/2 kg in Pfennigen.)

	Rind				Kalb				Schaf				Schwein			
	Suppenfleisch		Bratenfleisch		Suppenfleisch		Bratenfleisch		Suppenfleisch		Bratenfleisch		Suppenfleisch		Bratenfleisch	
	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La	Ma.
1909	68,5	64,2	74,7	71,0	69,7	61,7	80,4	71,9	72,5	68,5	79,9	74,7	77,0	75,7	84,7	83,5
1910	73,6	68,4	78,8	74,0	76,0	65,5	88,8	77,0	79,1	73,3	86,6	80,0	77,0	75,0	88,0	86,8
1911	79,1	73,4	81,3	75,5	74,3	65,1	84,7	74,2	77,8	73,7	83,3	76,8	69,5	67,5	83,2	80,9
1912	82,8	75,2	87,8	80,0	82,6	71,7	93,4	79,7	82,6	74,8	88,9	80,6	80,1	78,2	90,3	89,0
Mittelwert	77,5	70,3	80,7	75,1	75,7	66,0	86,8	75,7	78,0	72,6	84,7	78,0	75,9	74,1	86,6	85,1
Prozentual	100	90,7	100	93,1	100	87,2	100	87,2	100	93,1	100	92,1	100	97,6	100	98,3

Tabelle III. Vergleich zwischen Laden- und Marktpreisen. (Fortsetzung.)

	Schwein													
	Gehacktes II		Speck (geräuch.)		Füße		Schwartenwurst		Blutwurst II		Leberwurst II		Fleischwurst II	
	La.	Ma.	La.	Ma.	La	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.
1909	72,5	69,6	91,0	90,8	44,0	43,8	30,5	30,0	65,0	62,6	75,5	74,1	61,0	61,0
1910	75,0	72,8	94,0	91,1	44,5	44,0	30,5	30,0	62,0	60,7	80,0	75,1	61,5	60,8
1911	75,0	72,9	87,0	83,8	41,5	40,1	30,0	30,0	60,3	60,0	80,0	70,0	64,0	64,0
1912	82,0	80,1	95,4	91,4	46,1	45,4	32,6	30,0	67,4	66,5	85,4	—	68,4	—
Mittelwert	76,1	73,9	91,9	89,3	44,0	43,3	30,9	30,0	63,7	62,5	78,5	73,1	62,2	61,9
Prozentual	100	97,1	100	97,2	100	98,4	100	97,1	100	98,1	100	93,2	100	99,5

Tabelle IV.

Jahr	Großhandel für 100 kg in Mk.		Kleinhandel für 1 kg in Pf.				Weizenbrot 1 kg	Roggenbrot 1 kg	Prozentuales Sinken ( ) bzw. Steigen (+) der Preise unter bzw. über den Stand vom Januar 1902 bei			
			Weizenmehl		Roggenmehl				Weizen	Roggen	Weizenbrot	Roggenbrot
	Weizen	Roggen	Nr. 000	Nr. 00	fein	grob			Großhandel			
1893	—	—	29	20	19	17	—	—	—	—	—	—
1894	—	—	33	26	23	19	—	—	—	—	—	—
1895	—	—	32	26	23	19	—	—	—	—	—	—
1896	14,8	10,7	35	28	22	19	—	—	—	—	—	—
1897	16,8	11,8	35	30	24	19	—	—	—	—	—	—
1898	18,3	14,0	39	33	27	22	—	—	—	—	—	—
1899	15,1	13,0	37	29	25	20	—	—	—	—	—	—
1900	14,4	13,0	34	27	24	20	—	—	—	—	—	—
1901	15,5	13,0	34	28	24	21	—	—	—	—	—	—
1902	15,8	13,7	33	29	26	20	40,2	21,5	0	0	0	0
1903	15,2	12,5	33	28	24	19	39,8	20,9	— 4,4	— 9,2	— 1,2	— 2,8
1904	16,7	13,1	34	30	26	20	39,9	20,7	+ 5,6	— 4,6	— 0,7	— 3,9
1905	16,4	13,9	35	29	24	21	39,9	21,2	+ 3,6	+ 1,4	— 0,7	— 1,8
1906	17,2	15,0	34	29	26	22	41,9	23,3	+ 8,7	+ 9,2	+ 4,1	+ 8,3
1907	19,8	18,3	39	34	30	26	47,9	26,4	+ 25,0	+ 33,1	+ 19,1	+ 22,6
1908	20,0	17,6	40	36	32	27	52,5	27,6	+ 26,1	+ 28,3	+ 30,6	+ 28,2
1909	22,2	16,8	41	36	30	26	52,4	25,0	+ 39,8	+ 22,5	+ 30,2	+ 15,9
1910	20,3	14,8	40	35	29	24	51,6	23,1	+ 27,6	+ 7,7	+ 28,5	+ 7,2
1911	19,4	15,9	39	34	29	24	51,2	23,3	+ 22,6	+ 15,9	+ 27,3	+ 8,1
1912	21,3	17,7	40	36	30	26	52,7	25,3	+ 34,2	+ 29,1	+ 30,9	+ 16,9

Tabelle V. Die übrigen Lebensmittel.

(Preise in Pfennigen.)

		1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
1. Mühlenfabrikate.									
Graupe	1/2 kg	21,3	20	19,5	19,5	20	19,5	19,5	20
Grieß (Wiener)	1/2 kg	19,9	19	19	19	19,5	20,5	19,5	19,5
2. Hülsenfrüchte.									
Erbsen	1/2 kg	19,7	20	19,5	20	19	19	19,5	19,5
Weiße Bohnen	1/2 kg	15,1	14,5	14,6	15	15	15	15	14,5
3. Kartoffeln.									
Rote Eßkartoffeln	50 kg	220,1	247	243,5	198,5	241	261,5	281	220
4. Meiereiwaren, Fette.									
Milch	1 l	—	—	—	—	—	—	—	—
Tafelbutter I	1/2 kg	126,4	126	116,6	116,5	118	117	119	122,5
" II	1/2 kg	113,4	115	104,8	105,5	106	106	107	112
Margarine II	1/2 kg	64.9	62	60,9	60	159	54	53,5	55,5
Bratenschmalz	1/2 kg	68,7	61	55,8	48,5	45	47	47,5	52
Eier	Mdl.	80,2	79	84	83	86	84	86	89
Käse (Tilsiter)	1/2 kg	76,2	76,5	76,2	77	78	78	78	79
5. Kolonialwaren und ähnliche.									
Zucker	1/2 kg	35,1	32,3	28,6	30	29	28,5	29	30
Kaffee (mittel)	1/2 kg	172,3	172,5	174,4	171,5	166,5	157	145,5	141,5
Kakao	1/2 kg	240,4	229	234,9	228,5	225,5	215	204,5	195
Reis	1/2 kg	27,5	30	28	28	27	28	28,5	29
Pfeffer	1/2 kg	86.8	85	87,5	86,5	88,5	97	102,5	111
Salz	1/2 kg	9,6	10	9,9	10	10	10	10	10
Sauerkohl	1/2 kg	7	8	8.3	7,5	9,5	8	8	8,5
Kaffeeschrot	1/2 kg	30	29	28,8	28,5	29	28	29	28,5
Hering	Stck.	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Beleuchtung, Reinigung.									
Petroleum	1 l	20	19,5	22,8	21,5	22	21	22,5	24,5
Seife	1/2 kg	20	20	19,8	19	18	18	18,5	21
7. Brennmaterial.									
Kohle	50 kg	98,8	102	99,4	96,5	96	100	117	150
Maschinenholz	1 cbm	—	—	—	—	—	—	—	—

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	— Verminderung + Preissteigerung von 1893—1912 in %
1. Mühlenfabrikate.													
Graupe	18,5	19	19	19	19,5	19,5	23	24	23	23	22,5	24	+ 12,6
Grieß (Wiener)	20	18	18	18,5	19	20	20,5	21,5	22	21,5	21,5	22	+ 10,5
2. Hülsenfrüchte.													
Erbsen	20,5	21	21	21	20	21	23	24	25,5	26	26	27	+ 37
Weiße Bohnen	15	13,5	17	17	19	18,5	19	18,5	18,5	19,5	21	23	+ 52,3
3. Kartoffeln.													
Rote Eßkartoffeln	229,5	223,5	270	288,5	250	233,5	337,5	307	281	267,5	282,5	315,5	+ 43,3
4. Meiereiwaren, Fette.													
Milch	—	14,5	14,5	14,5	15	15	16.5	17	16	16	16,5	16,5	+ 13,7
Tafelbutter I	124	128	130	131,5	135	138	135,8	138,5	134,5	135,5	139	145,5	+ 15
" II	113,5	115,5	120	121	125	128	125	128,5	125,5	125,5	128	135,5	+ 19
Margarine II	60	59,5	60	58,5	57,5	57,5	60	60,5	63	63	64	66,5	+ 2,4
Bratenschmalz	59,5	67,5	57,5	49,5	51	56	65	64	74	81	67	71,5	+ 4
Eier	92,5	82,5	82,5	82	95	93	112,5	112,5	112,5	120	115,5	126	+ 57
Käse (Tilsiter)	79	77	76	76	76,5	79	80	78	78,5	79,5	79	84,5	+ 10,3
5. Kolonialwaren und ähnliche.													
Zucker	33	33	31,5	25	27	24	24,5	25,5	26	28	27,5	29	— 17,5
Kaffee (mittel)	134,5	132,5	129	129,5	127	128,5	128,5	129,5	135	145	158,5	170,5	— 1,05
Kakao	178	181,5	173,5	179	180,5	177,5	188	184	175,5	173	168	170,5	— 29
Reis	28,5	28,5	29	29	28,5	28	29,5	28	28	28	28,5	29	+ 5
Pfeffer	114	112	112,5	111	112	111	109	105,5	105,5	107	108	111,5	+ 28,7
Salz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	+ 0,3
Sauerkohl	9	8	9	8,5	10,5	9	8,5	8	8,5	9	10	12	+ 71
Kaffeeschrot	29	28,5	29	29	29	28	30	34,5	37	39,5	40	40	+ 33
Hering	—	—	—	—	—	—	5	5	5	5,5	5,5	5,5	+ 10
6. Beleuchtung, Reinigung.													
Petroleum	23,5	23	23,5	23	23	23	23,5	24	24	24	23,5	24,5	+ 22,5
Seife	22	20	20	19	18	18	19,5	20	20	22	21,5	21,5	+ 7,5
7. Brennmaterial.													
Kohle	129	127,5	126,5	124	127,5	135	151,5	149,5	146	127,5	121,5	134	+ 35,6
Maschinenholz	—	804	802,5	814	829	869,5	941,5	953,5	955	938	934,5	941,5	+ 17

Zu Tabelle IV. Das prozentuale Sinken bezw. Steigen der Preise unter bezw. über den Stand vom Januar 1902.

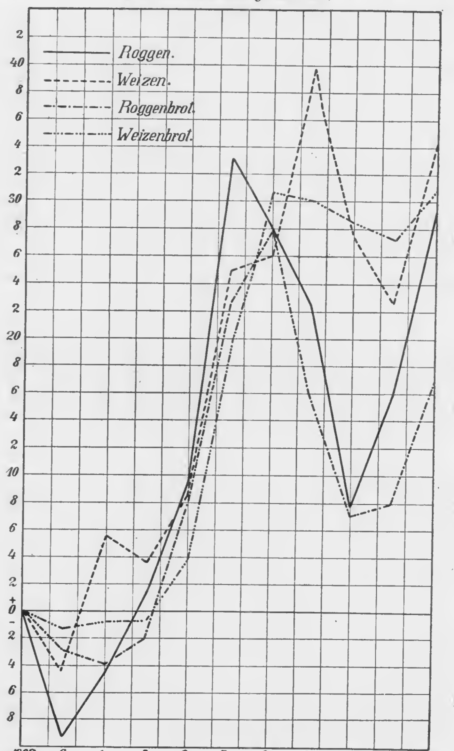


Tabelle Va. Preisbewegung im Jahre 1912.

		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Rind	Ladenpreis 0,5 kg in Pf.	83,18	84,02	84,16	84,59	86,26	87,02	89,52	91,66	93,72	94,57	90,70	90,40
	Großhandelspreis 50 kg in Mk.	63,49	63,41	63,18	63,50	63,63	67,44	69,23	71,27	72,40	70,34	73,59[1]	69,94
Kalb	Ladenpreis 0,5 kg in Pf.	88,60	87,10	80,00	83,90	80,70	84,20	88,90	89,80	96,70	97,50	93,70	90,80
	Großhandelspreis 50 kg in Mk.	75,37	73,43	72,83	64,66[2]	69,93	69,94	67,86	81,56	74,86[2]	40,88	81,81	75,03
Schaf	Ladenpreis 0,5 kg in Pf.	79,60	78,80	87,10	90,80	90,80	91,00	89,80	88,60	90,20	86,00	84,30	87,20
	Großhandelspreis 50 kg in Mk.	62,02	61,07	69,75	74,25	74,02	75,72	70,25	70,13	68,20	63,97	66,70	73,68
Schwein	Ladenpreis 0,5 kg in Pf.	72,88	73,85	73,96	79,19	83,02	84,79	85,59	91,87	95,96	94,96	94,71	92,81
	Großhandelspreis 50 kg in Mk.	52,02	52,98	57,67	64,19	63,98	61,31	63,30	73,14	75,98	76,55	77,96[3]	73,78
	Stallpreis 50 kg in Mk.	43,04	45,35	49,35	52,68	51,00	51,61	54,39	58,36	60,15	61,21	60,89	59,07

[1] Nur ein Stück bester Qualität vorhanden. [2] Beste Qualität fehlt. [3] Die unterste Qualität fehlt.

Zu Tabelle Va. Bewegung der Stall-, Großhandels- und Ladenpreise für das Jahr 1912.

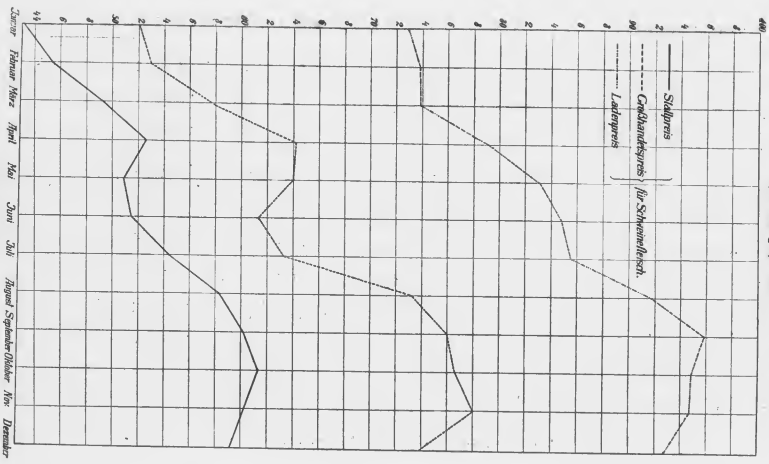


Tabelle VI. Tabelle der jährlich für die wichtigeren Nahrungsmittel aufzuwendenden Summen in Mark.

	Gewicht	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
1. Schweinefleisch . .	50 kg	62,7	61,1	60,7	59,8	64,8	68,3	65,2	64,8	69,4	73,0	65,6	63,8	77,0	83,4	71,5	74,9	80,8	82,6	76,3	85,2
2. Rindfleisch	30 "	29,9	33,8	34,7	35,5	35,9	36,3	37,1	37,5	38,1	39,0	40,5	40,8	42,6	45,7	44,8	43,4	43,0	45,7	48,1	51,1
3. Hammelfleisch . .	10 "	10,1	11,3	11,9	12,0	13,0	13,5	13,9	13,9	13,9	14,1	14,5	14,0	15,0	16,3	15,6	15,3	15,2	16,6	16,1	17,1
4. Speck . .	20 "	30,2	29,8	29,5	29,8	29 5	30,0	30,2	30,2	32,2	34,0	30,6	30.0	34,4	37,6	33,8	33,8	36,4	37,6	34,8	39,6
Summe I Fleisch		132,9	136,0	136,8	137,1	143,2	148,1	146,4	146,4	153,6	160,1	151,2	148,6	169,0	183,0	165,7	167,4	175,4	182,5	175,3	193,0
5. Butter . .	30 kg	68,0	69,0	62,8	63,3	63,6	63,6	64,2	67,2	68,1	69,3	72,0	72,6	75,0	76,8	75,0	77,1	75,3	75,3	76,8	81,3
6. Schmalz .	30 "	41,2	36,6	33,4	29,1	27,0	28,2	28,5	31,2	35,7	40,5	34,5	29,7	30,6	33,6	39,0	38,1	44,4	48,6	40,2	42,9
7. Kartoffeln	500 "	22,0	24,7	24 4	19,8	24,1	26,2	28,1	22.0	22,9	22,4	27,0	28,8	25,0	23,4	33,7	30,7	28,1	26,7	28,3	31,6
8. Eier . . .	400 Stück	21,3	21,1	22,3	22,0	22,8	22,3	22,8	23,6	24,6	21,9	21,9	21,7	25,3	23,8	30,0	30,0	30,0	32,0	30,8	33,6
9. Kaffee . .	10 kg	34,5	34,5	34,8	34,3	33,3	31,4	29,1	28 2	26,9	26,5	25,8	25,9	25,4	25,7	25,7	25,9	27,0	29,0	31,7	34,1
10. Zucker . .	50 "	35,1	32,3	28,6	30,0	29,0	28,5	29,0	30,0	33,0	33,0	31,5	25,0	27,0	24,0	24,5	25,5	26,0	28,0	27,5	29,0
11. Reis. . .	10 "	5,5	6,0	5,6	5,6	5,4	5,6	5,7	5,8	5,7	5,7	5,8	5,8	5,7	5,6	5,9	5,6	5,6	5,6	5,7	5,8
12. Weizenmehl. . .	10 "	2,9	3,3	3,2	3,5	3,5	3.9	3,7	3,4	3,4	3,3	3,3	3,4	3,5	3,4	3,9	4,0	4,1	4,0	3,9	4,0
Summe II. .		230,5	227,5	215,1	207,8	208,7	209,7	211,1	211,4	220,3	222,6	221,8	212,9	217,5	216,3	237,7	237,2	240,5	249,2	244,9	262,3
Summe I-II.		**363.4**	**363,5**	**351,9**	**344,9**	**351,9**	**357,8**	**357,5**	**357,8**	**373,9**	**382,7**	**373,0**	**361,5**	**386,5**	**399,3**	**403,4**	**404,6**	**415,9**	**431,7**	**420,2**	**455,3**
Prozentual-Summe I-II		**100,0**	**100,03**	**96,8**	**94,9**	**96,8**	**98,4**	**98,3**	**98,4**	**102,9**	**105,3**	**102,6**	**99,5**	**106,3**	**109,9**	**111,1**	**111,3**	**114,4**	**118,8**	**118,3**	**125,3**
13. Roggenbrot . . .	500 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	107,5	104,5	103,5	106,0	116,5	132,0	138,0	125,0	115,5	116,5	126,0
14. Weizenbrot . . .	50 "	.	.	.	.	.	.	.	.	.	20,1	19,9	19,9	19 9	20,9	23,9	26,3	26,2	25,8	25.6	26,3
15. Milch . .	400 l	.	.	.	.	.	.	.	.	.	58,0	58,5	58,0	60,0	60,0	66,0	68,0	64,0	64,0	66,0	66,0
Summe III .		.	.	.	.	.	.	.	.	.	185,6	182,9	181,4	185,9	197,4	221,9	232,3	215,2	205,3	208,1	218,3
Summe I-III		.	.	.	.	.	.	.	.	.	**568,3**	**555,9**	**542,9**	**572,4**	**596,7**	**625,3**	**636,9**	**631,1**	**637,0**	**628,3**	**673,6**
Prozentual-Summe I-III		.	.	.	.	.	.	.	.	.	**100,0**	**97,8**	**95,5**	**100,7**	**104,9**	**110,0**	**111,7**	**111,0**	**111,7**	**110,5**	**118,5**

Zu Tabelle VI. Die Preisbewegung im ganzen.

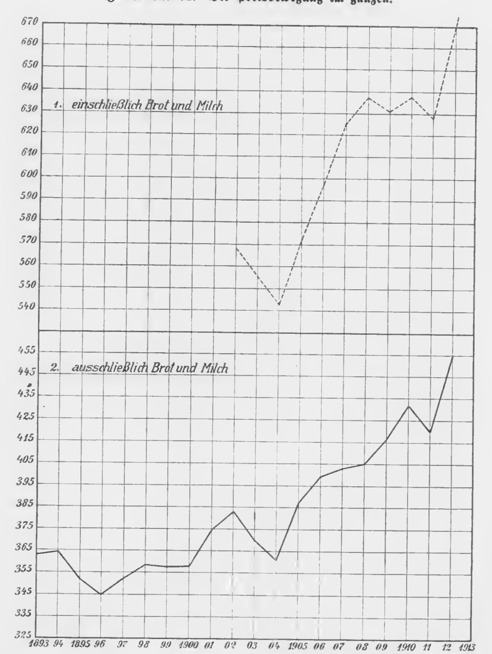


Tabelle VIa. Suppenfleisch: 1912.

$^1/_2$ kg in Pf.

		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sep-tember	Oktober	No-vember	De-zember
Rind . .	Nach Angabe: der Konsumenten	72,58	72,37	71,25	74,40	77,75	76,75	78,20	80,25	90,50	90,00	90,25	90,40
	der Ladenfleischer	77,50	79,50	78,50	79,50	80,00	81,50	84,50	85,00	89,50	88,00	85,00	84,00
	des Marktmeisters	75,00	75,00	75,00	75,00	75,00	72,20	70,50	81,00	85,00	85,00	85,00	85,00
Kalb . .	Nach Angabe: der Konsumenten	77,00	74,00	69,25	73,75	74,50	73,75	76,20	82,50	96,00	89,20	88,00	87,20
	der Ladenfleischer	82,00	80,50	74,00	78,50	75,00	80,00	83,50	85,00	92,50	91,50	83,50	86,00
	des Marktmeisters	72,00	72,50	72,00	75,30	73,30	70,00	67,50	80,00	80,00	80,00	80,00	80,00
Schaf .	Nach Angabe: der Konsumenten	74,00	76,00	75,00	78,90	80,00	83,00	83,20	86,00	83,50	81,80	79,70	82,20
	der Ladenfleischer	75,00	77,00	80,00	86,00	85,00	83,50	85,00	85,00	87,50	83,00	81,00	83,00
	des Marktmeisters	72,00	72,50	75,00	77,00	80,00	77,20	75,30	82,50	77,50	77,50	77,50	77,50
Schwein	Nach Angabe: der Konsumenten	69,00	67,75	67,25	76,20	77,50	78,00	76,50	85,00	96,20	86,80	89,00	89,00
	der Ladenfleischer	66,50	67,00	68,00	75,00	79,00	79,00	79,50	87,00	91,00	92,00	91,00	90,00
	des Marktmeisters	66,50	67,50	67,50	71,25	75,00	75,00	75,00	81,30	85,00	85,00	85,00	85,00

Gesamtausgaben für Nahrungsmittel der einzelnen Einkommenstufen.

(Nach den Mengen berechnet, die im Reichsarbeitsblatt aufgeführt sind, in Mark.)

Tabelle VII. Arbeiterfamilie: 2 Personen. [illegible]00—1200 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 48,9 kg	Wurst 11,2 kg	Butter 17,1 kg	Schmalz 7 kg	Käse 13,9 kg	Eier 263 Stück	Kartoffeln 281 kg	Kaffee 4 kg	Zusammen Mark	Milch 272 l	Zusammen Mark
1893	68,70	13,42	37,89	9,35	21,18	14,22	13.26	13,56	191,58	.	.
1894	71,65	13,53	39,60	7,70	21,26	14,16	15,38	13,72	197,00	.	.
1895	73,58	13,95	35,12	7,38	21,18	15,30	11,34	13,86	191,71	.	.
1896	73,59	13.48	35,91	6,24	21,40	14,36	11,74	13,84	190,56	.	.
1897	77,88	13,98	35,39	5,42	21,68	14,83	13.64	13,16	195,98	.	.
1898	81,02	14,72	35,57	5,93	21,68	15,16	14,88	12,60	202.33	.	.
1899	80,05	14,82	36,25	5,76	21,68	14,93	15,96	11,42	200,87	.	.
1900	80,66	14,61	38,30	6,58	21 96	15,60	13,82	11.32	202,85	.	.
1901	83,61	14,36	38.82	7,63	21,96	16,21	14.20	10.72	207,51	.	.
1902	86,52	14,49	39,50	9,03	21,40	14,46	12,12	10,60	208,16	39,44	247,60
1903	84,23	14,37	41,04	8,51	21,12	14,46	14,10	10,32	208,14	39,44	247,60
1904	82,41	14,01	41,38	7,14	21,12	14,37	15,84	10,36	206,63	39.44	246,07
1905	92,38	14,88	42,75	7,14	21,26	16,65	13,48	10,16	218,70	40,80	259,50
1906	99,95	15,69	43,77	7,84	21,96	16,30	12,86	10,28	228,53	40,80	269,33
1907	91,11	14,77	42,75	8,40	22,24	19,72	18,54	10,28	227,81	44,88	272,69
1908	91,62	14,68	43,94	8,40	21,68	19,72	16,40	10,36	226,80	46,24	273,04
1909	93,65	14,98	42,92	9,94	21,82	19,72	16,06	10,80	229,59	43.52	273,11
1910	99,63	15,29	42,92	10,78	22,10	21,10	14,54	11,60	237,96	43,52	281,48
1911	96.65	15,37	43,74	8,55	21,96	20,23	19,16	12,68	219,94	44,88	264,82
1912	105,15	16,61	46,30	8,55	23,49	20,07	18,04	13,62	252,43	46,24	298,67

Tabelle VIII. Arbeiterfamilie: 4 Personen. 900—1200 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 139,2 kg	Wurst 8,1 kg	Butter 13,5 kg	Schmalz 12,7 kg	Käse 3,6 kg	Eier 183 Stück	Kartoffeln 266 kg	Kaffee 12,5 kg	Zusammen Mark	Milch 226,4 l	Zusammen Mark
1893	159,65	9,91	30,61	17,45	5,48	9,78	11,70	43,07	287,15		
1894	164,64	9,77	31,05	15,49	5,50	9,63	13,14	43,12	292,34	.	.
1895	167,17	9,93	28,29	14,17	5,48	10,24	12,95	43,60	291,33	.	.
1896	166,66	9,75	28,48	12,31	5,54	10,12	10,56	42,87	286,29	.	.
1897	176,05	9,44	28,62	11,43	5,61	10,50	12,82	41,62	296,09	.	.
1898	184,13	10,63	28,62	11,93	5,61	10,24	13,91	39,20	304,27	.	.
1899	182,15	10,40	28,89	12,06	5,61	10,50	14,94	36,37	300,92	.	.
1900	180,20	10,53	30,24	13,20	5,69	10,85	11,70	35,37	297,78	.	.
1901	189,03	10,03	30,64	15,11	5,69	11,28	12,20	33,62	307,60	.	.
1902	196,32	10,41	31,18	17,14	5,54	10,06	11,89	33,12	315,66	32,82	348,48
1903	185,59	10,37	32,40	14,60	5,46	10,06	14,36	32,25	305,09	32,82	337,91
1904	184,86	10,46	32,67	12,57	5,46	10,00	15,34	32,37	303,73	32,82	336,55
1905	208,77	10,74	33,75	12,95	5,80	11,59	13,30	31,75	328,65	33,96	362,61
1906	224,77	10,37	34,56	14,22	5,69	11,24	12,42	32,12	345,39	33,96	379,35
1907	187,00	10,66	33,75	16,51	5,76	13,72	17,95	32,12	362,47	37,35	399,82
1908	205,43	10,58	34,80	16,26	5,61	13,72	16,33	32,37	335,10	38,48	373,58
1909	215,73	10,88	33,88	18,79	5,65	13,72	11,70	33,75	344,10	36,22	380 32
1910	224,43	10,99	33,88	20,57	5,73	14,64	14,22	36,25	360,71	36,22	396,93
1911	216,73	10,71	34,56	17,01	5,76	14,09	15,03	39,62	353,51	37,35	390,86
1912	237,79	11,94	36,58	18,16	6,08	15,37	16,78	42,62	385,32	37,35	422,67

Tabelle IX. Beamtenfamilie: 3 Personen. 1200—1600 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 82,4 kg	Wurst 31,9 kg	Butter 17 kg	Schmalz 52,8 kg	Käse 16,6 kg	Eier 452 Stück	Kartoffeln 426,6 kg	Kaffee 20,6 kg	Zusammen	Milch 379,7 l	Zusammen
1893	94,72	39	38,55	72,54	25,29	24,16	18,77	70,98	384,01	.	.
1894	97,60	38,5	39,10	64,41	25,20	23,80	21,07	71,07	380,75	.	.
1895	98,95	39,54	35,63	58,92	25,29	25,30	20,77	71,85	375,25	.	.
1896	98,61	38	35,87	51,21	25,56	25,00	19,36	70,06	363,62	.	.
1897	104,27	39,66	36,04	47,52	25,89	25,91	20,56	68,59	368,44	.	.
1898	109,39	41,89	36,04	49,62	25,89	25,30	22,31	64,68	375,12	.	.
1899	107,59	41,97	36,38	50,16	25,89	25,00	23,97	59,94	370,90	.	.
1900	106,66	41,49	38,08	54,91	26,22	26,81	18,77	58,29	371,23	.	.
1901	111,90	40,83	38,55	62,83	26,22	27,87	19,58	55,41	383,23	.	.
1902	116,35	41,13	39,27	71,23	25,56	24,85	19,06	54,59	392,04	55,05	447,09
1903	109,73	40,83	40,80	60.73	25,23	24,85	23,03	53,14	378,34	55,10	433,44
1904	109,29	39,78	41,14	52,22	25,23	24,70	24,61	53,35	370,32	55,10	425.42
1905	123,73	42,32	42,50	53,85	25,40	29,43	21,33	52,32	390,87	56,95	447,82
1906	133,12	44,79	43,52	59,13	26,22	28,82	19,92	58,94	414,45	56,95	471,40
1907	110,32	42	42,50	68,64	26,56	33,89	28,79	52,94	405,64	62,65	468,29
1908	121,70	41,7	43,79	67,60	25.89	33,89	26,19	53,35	414,11	64,54	478.65
1909	127,83	42,84	42,67	78,14	26,06	33,89	23,97	55,62	430,75	60,75	491,50
1910	133,02	43,28	42,67	85,52	26,39	36,15	22,82	59,74	449,59	60,75	510,34
1911	128,20	43,44	43,52	70,75	26,22	34,89	24,10	65,30	436,42	62,65	499,07
1912	140,77	47,00	46,07	75,50	28,05	37,96	26,91	70,24	472,50	62,65	535,15

Tabelle X. Arbeiterfamilie: 7 Personen. 1200—1600 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 91,1 kg	Wurst 45,6 kg	Butter 34,6 kg	Schmalz 40,5 kg	Käse 8 kg	Eier 474 Stück	Kartoffeln 761,7 kg	Kaffee 14,2 kg	Zusammen Mark	Milch 405,1 l	Zusammen Mark
1893	106,17	55,81	78,47	55,64	12,19	25,34	33,53	48,93	416,08	.	.
1894	108,06	55,10	79,58	49,41	12,24	24,96	37,62	48.98	415,95	.	.
1895	109.45	55,96	72,52	45,19	12,19	26,54	37,09	49,52	408,46	.	.
1896	109,00	54,88	73,00	39,28	12,32	26,23	30,33	48,70	393,74	.	.
1897	115,34	56,96	73,00	36,45	12,48	27,17	36.72	47,28	405,40	.	.
1898	120,69	59,88	73,35	38,07	12,48	26,54	39,84	44,58	415,43	.	.
1899	117,00	60,46	73,35	38,47	12,48	27,17	42,80	41,32	413,05	.	.
1900	117,85	59,27	74,04	42,12	12,64	28,12	33,51	40,18	407,73	.	.
1901	124,00	58,36	78,53	48,20	12,64	29,23	34,96	38,19	424,11	.	.
1902	128,83	58,83	79,92	54,67	12,32	26,08	34,05	37,62	432,32	58,73	491,05
1903	121,13	58,36	83,04	46,57	12,16	26.08	41,13	36,63	425,10	58,73	483,83
1904	119,88	56,93	83,73	40.10	12,16	25,92	43,95	36,77	419,44	58,73	478,17
1905	136,96	60,49	86,48	41,31	12,24	30,02	38,08	36,07	441,65	60,76	502,41
1906	148,46	64,00	88,57	45,36	12,64	29,39	35,57	36,49	460,48	60,76	521,44
1907	132,87	60,00	86,48	52,65	12,80	35,55	51,41	36,49	468,25	66,84	535,09
1908	135,29	56,22	88,92	51,85	12,48	35,55	46,84	36,77	463,92	68,86	532,78
1909	141,69	61,25	86,84	59,94	12,56	35,55	42,80	38,34	478,97	64,81	543,78
1910	146,95	61,83	86,84	65,61	12,72	37,92	40.75	41,18	493,80	64,81	558,61
1911	141,48	62,11	88,57	54,27	12,64	36,49	43,04	45,03	483,63	66,84	550,47
1912	155,40	67,00	93,76	57,91	13,52	39,81	48,06	48,42	523,88	66,84	590,72

Tabelle XI. Nach Mengen aus den 320 Haushaltsrechnungen der Metallarbeiter. 1600—2000 Mk. Einkommen. 4 Personen.
(Gesamtausgabe 1825,28 Mk.)

Jahr	Fleisch 96,377 kg	Butter 24,568 kg	Eier 397 Stck.	Mehl 51,939 kg	Zucker 48,503 kg	Kartoffeln 495 kg	Zusammen Mark	Milch 441 l	Brot 614,376 kg	Zusammen Mark
1893	111,44	55,72	21,22	17,13	34,04	21,78	261,33	.	.	.
1894	114,01	56,51	20,90	17,13	31,52	24,45	264,52	.	.	.
1895	115,56	51,49	22,23	17,03	27,74	24,10	258,15	.	.	.
1896	115,21	51,83	21,96	18,17	29,10	19,65	255,92	.	.	.
1897	121,66	52,08	22,76	18,17	28,13	23,85	266,65	.	.	.
1898	126,86	52,08	22,23	20,25	27,64	25,88	274,94	.	.	.
1899	124,37	52,57	22,76	19,73	28,13	27,81	275,37	.	.	.
1900	124,50	55,03	23,55	17,65	29,10	21,75	271,58	.	.	.
1901	130,61	55,75	24,08	17,65	32,01	22,12	283,22	.	.	.
1902	135,71	51,83	21,83	17,13	32,01	22,12	280,63	63,94	132,52	477,09
1903	128,10	58,96	21,83	17,13	30,55	26,73	283,30	63,94	128,77	476,01
1904	127,97	59,45	21,20	17,65	24,25	28,56	279,58	63,94	127,36	470,88
1905	144,47	61,42	25,14	18,17	26,19	24,75	300,14	66,15	130,12	496,41
1906	156,48	62,89	24,61	17,65	23,28	23,11	308,02	66,15	143,51	517,68
1907	140,48	61,42	29,77	20,25	23,76	33,41	309,39	72,76	162,56	544,71
1908	142,75	63,13	29,77	20,77	24,73	30,39	311,54	74,97	169,87	556,38
1909	149,28	61,06	29,77	21,29	25,22	27,81	315.08	70,56	153,65	539,29
1910	155,29	61,06	31,75	20,77	27,16	26,48	323,11	70,56	142,16	535,83
1911	149,92	62,89	30,56	20,25	27,67	27,96	318,25	72,76	143,33	534,34
1912	164,07	66,79	33,34	20,77	28,13	31,23	344,43	72,76	154,94	572,13

Tabelle XII. Arbeiterfamilie: 3 Personen. 1600—2000 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 103,7 kg	Wurst 31,7 kg	Butter 37,58 kg	Schmalz 13,69 kg	Käse 20,72 kg	Eier 345 Stück	Kartoffeln 307,39 kg	Kaffee 13,87 kg	Zusammen	Milch 561,72 l	Zusammen
1893	119,60	38,86	85,23	18,81	31,57	18,44	13,53	46,07	372,11	.	.
1894	123,05	38.30	86.43	16.70	31,69	18,17	15,18	46,12	375,84	.	.
1895	124,47	38,95	78,76	15,27	31,57	19,32	14,97	46,63	369,44	.	.
1896	124,07	38,15	79.29	13,27	31,90	19,09	12,60	45,86	364,23	.	.
1897	131,11	39,55	79,57	12,32	32,31	19,78	14,81	44,51	373,96	.	.
1898	136,36	41.61	79,57	12,86	32,31	19,32	16,07	41,98	380,08	.	.
1899	133,96	42,32	80,42	13,00	32,31	19,78	17,22	38,90	377,91	.	.
1900	134,04	41,20	84,17	14,24	32,72	20,47	13,52	37,83	378,19	.	.
1901	140,78	40,58	85,30	16,29	32,72	21,27	14,10	35,96	387,00	.	.
1902	146,37	40.89	86,81	18,48	31,90	18,98	13,72	35,43	392,58	81,37	473,95
1903	137,06	40,57	90,19	15,74	31,49	18,98	16,59	34,49	385,71	81,37	467,08
1904	137,12	39,62	90.94	13,54	31,49	18,86	17,70	34,62	383,89	81,37	465,26
1905	155,76	42,05	93,95	13,96	31,70	21,85	15,72	33,96	408,95	84,18	505,13
1906	167,41	44,58	96,20	15,27	32,72	21,39	14,35	34,36	426,28	84,18	510,46
1907	148,24	41,63	93,95	17,79	33,15	25,87	20,74	34,36	416,43	92,59	509,02
1908	153,07	41,35	96,58	17,52	32,31	25,87	18,87	39 62	425,19	95,40	520,59
1909	161,22	42,57	94,32	20,26	32,52	25,87	17,27	36,09	430,12	89,79	519,91
1910	167,33	43,01	94,32	22,17	32,94	27,60	16,44	38,77	442,58	89,79	532,37
1911	161,25	43,17	96,20	18,34	32,77	26,56	17,37	42,38	438,04	92,59	530,63
1912	176,75	46,77	101,84	19,57	35,01	28,98	19,39	45,59	473,70	92,59	566,29

Tabelle XIII. Beamtenfamilie: 3 Personen. 1600—2000 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 84,5 kg	Wurst 12,4 kg	Butter 32,5 kg	Schmalz 5,7 kg	Käse 15,5 kg	Eier 417 Stck.	Kartoffeln 424 kg	Kaffee 12,6 kg	Zusammen Mark	Milch 382 l	Zusammen Mark
1893	96,84	14,84	73 71	7,83	23,62	22,82	18,66	43,41	301,23	.	.
1894	99,89	14,74	74,75	6,95	23,72	22,48	20,94	43,46	306,94	.	.
1895	101,41	15,21	68,12	6,36	23,62	23,90	20,64	43,94	303,20	.	.
1896	101,11	14,92	68,58	5,55	23,87	23,61	16,83	43,21	297,68	.	.
1897	106,96	15,47	69,90	5,13	24,18	24,47	20,44	41,95	308,50	.	.
1898	111,71	16,27	69,90	5,36	24,18	23,90	22,17	39,56	313,05	.	.
1899	109,30	16,38	70,15	5,41	24,18	24,47	23,82	36,68	310,29	.	.
1900	109.38	16,11	72,80	5,92	24,49	25,32	18,64	35,65	308 31	.	.
1901	114,72	15,87	73,76	6,78	24,49	26,42	19,45	33,88	315,37	.	.
1902	119,15	16,00	75,06	7,69	23,87	23,54	18,95	33,39	317,65	55,39	373,04
1903	112,60	15,87	78 00	6,55	23,56	23,54	22.89	32,50	315,51	55,39	370,90
1904	112,15	15,49	78,65	5,64	23,56	23,40	24.46	32,62	315,97	55,39	371,36
1905	126,79	16,48	81,25	5,81	23.72	27,03	21,20	32,00	334,28	57,30	391,58
1906	136,37	17,47	83,20	6,38	24,49	26,46	19,79	32,38	346,54	57,30	403,84
1907	113,58	16 34	81,25	7,41	24,80	32,01	28,60	32,38	336,37	63,03	399,40
1908	124,78	16,16	83,52	7,30	24,18	32,01	26,03	32,62	346,60	64,94	411,54
1909	131,00	16,66	81,57	8,43	24,34	32,01	23,82	34,02	351,85	61,12	412,97
1910	136,29	16,83	81,57	9,23	24,65	34,15	22,68	36.54	361,94	61,12	422,06
1911	132,04	16,88	83,20	7,64	24,49	32,86	23,95	39,94	361,00	63,03	424,03
1912	143,36	18,28	88,07	8,15	26,19	35,85	26.75	42,96	389,61	63,03	452,64

Tabelle XIV. Arbeiterfamilie: 4 Personen. 2000—3000 Mk. Einkommen.

Jahr	Fleisch 135,04 kg	Wurst 29,2 kg	Butter 39,7 kg	Schmalz 14,8 kg	Käse 20,9 kg	Eier 548 Stck.	Kartoffeln 384,4 kg	Kaffee 12,5 kg	Zusammen Mark	Milch 496,92 l	Zusammen Mark
1893	155,21	35,74	78,69	20,33	31,85	29,29	16,92	43,07	411,10	.	.
1894	160,04	35,18	79,81	18,05	32,17	28,85	18,98	43,12	416,20	.	.
1895	161,89	35.84	72,73	16,51	31,85	30,68	18,72	43,60	411,82	.	.
1896	161,38	35,20	73,21	14,35	32,18	30,31	15,26	42,87	404.76	.	.
1897	170,44	36,43	73,56	13,32	32,59	31,41	18,52	41,61	417,88	.	.
1898	178,26	36,69	73,56	13,91	32,59	30,68	20,10	39,22	424 95	.	.
1899	176,28	37.26	74,25	14,06	32,59	31,41	21,60	36,34	423,79	.	.
1900	174,25	37,86	77,72	15,39	33,00	32 52	16,90	35,31	422,94	.	.
1901	183,00	37,37	78,76	17,61	33,00	33,79	17,64	33,54	434,71	.	.
1902	190,21	37,67	80,15	19,98	32,18	30,13	17,18	33,05	440,55	72,05	512,60
1903	179,15	37,37	83,28	17,02	31,77	30,13	20,75	32,16	431,63	72,05	503,68
1904	178,68	36 49	83,97	14,65	31,77	29,95	22,17	32,28	429,96	72,05	502,01
1905	202,53	38,76	86,75	15,09	31,98	34,70	19,22	31,66	460,69	74,53	535,22
1906	218,47	40,97	88,83	16,57	33,00	33,97	17,95	32,04	556,33	74,53	630,86
1907	180,54	38,44	86,75	19,24	33,43	41,09	25,94	32,04	539,45	81,98	621,43
1908	199,21	38,15	89,17	18,94	32,59	41,09	23,60	32,28	475,03	84,47	559,50
1909	209,49	39,25	87,09	21,90	32,80	41,09	21,60	33,68	486,90	79,50	566,40
1910	217,58	39,61	87,09	23,97	32,22	43,83	20,56	36,20	501,06	79,50	580,56
1911	210,12	39,78	88,83	19,83	33,05	42,19	21,71	39,60	495,11	81,98	577,09
1912	230,47	43,05	90,37	21,16	35,29	46,02	24,25	42,62	533,23	81,98	615,21

Literatur.

Albrecht, Haushaltungsstatistik. Heymann, Berlin. 1912.
Arnoldi, Die Milchversorgung der Stadt Königsberg i. Pr. Gemeindeblatt 1913, Nr. 18, 19, 21.
Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M. Sauerländer, Frankfurt a. M. 1911.
Heft 7: Untersuchungen über den Stand der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Unterangestellten: Juli 1907.
Heft 9: Die Versorgung der Stadt Frankfurt a. M. mit Milch und Fleisch.
Benkmann, Der Milchverbrauch der Städte; ein Bericht über die allgemeine Ausstellung der Milchversorgung im Mai 1903 zu Hamburg.
Die Bewegung der Kleinhandelspreise wichtiger Verbrauchsgegenstände in den Jahren 1900—1911. Königsberger Gemeindeblatt 1911, Nr. 27.
Brutzer, Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe der letzten 30 Jahre und ihre Bedeutung für den Berliner Arbeiterhaushalt. Duncker & Humblot, München u. Leipzig. 1912.
Conrad, Joh., Die Fleischteuerungsfrage. Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik, 1914, 2. Heft. Fischer, Jena.
Conrad, Else, Lebensführung von 22 Arbeiterfamilien Münchens. Einzelschrift Nr. 8 des Statist. Amts München. 1909.
Der deutsche Bauer und die Getreidezölle. Fischer, Jena. 1902.
Dullo, Die Löhne und die Arbeitszeit der in den Königsberger städtischen Betrieben angestellten Arbeiter. Königsberger Statistik, Nr. 3.
Eßlen, Die Fleischversorgung des Deutschen Reiches. Enke, Stuttgart. 1912.
Ergang, Zur Lebensmittelversorgung deutscher Großstädte. Königsberger Gemeindeblatt 1913, Nr. 49.
Eulenburg, Die Preissteigerung des letzten Jahrzehnts. Teubner, Leipzig. 1912.
Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche. 2. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Berlin 1909.
Zwei Wirtschaftsrechnungen von Familien höherer Beamten. 3. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Berlin 1911.
Fischöder, F., Der Fleisch- und Viehhandel in Königsberg, Hartungsche Zeitung Nr. 242. Königsberg 1913.
Fleischenquete 1912/13. Verhandlungen der Gesamtkommission und Zusammenstellung der Sachverständigengutachten. Elsner, Berlin. 1913.
Gerlich, Maßnahmen der deutschen Städteverwaltungen für die Fleischversorgung der Bevölkerung. 38. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 13.—18. Februar 1910.
Silbergleit, dasselbe Thema.
Gerlich, Die Preisbildung und Preisentwicklung für Vieh und Fleisch am Berliner Markt. Duncker & Humblot, Leipzig. 1911.
Gerloff, Wirtschaftsführung und Haushaltungsaufwand deutscher Volksschullehrer. Archiv für Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik, Bd. 30, Jahrg. 1910.
Haushaltungsrechnungen hamburgischer Volksschullehrer. Hamburg 1606.
Breslauer Haushaltungsrechnungen aus den Jahren 1907 und 1908. Breslau 1912.

Herbig, Wirtschaftsrechnungen Saarbrücker Bergleute. Berlin 1913.
Jahresberichte des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft Königsberg von 1897—1912. Hartungsche Druckerei.
Jahresberichte der Handwerkskammer zu Königsberg. Leupold.
Jahresberichte des städt. Schlachthofes Königsberg.
Monatsberichte des Statist. Amtes der Stadt Königsberg von 1893—1912.
Kaup, Ernährung und Lebenskraft der landwirtschaftl. Bevölkerung. Berlin 1910.
Die Lohnverhältnisse der städt. Arbeiterschaft in Dresden in den Jahren 1904 und 1905 nebst Anhang. Mitteilungen des Statist. Amtes der Stadt Dresden, 16. Heft. Zahn & Jaensch, Dresden. 1907.
320 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern. Herausgegeben vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes. Stuttgart 1909.
Neuhaus, Lebensmittelpreise in den Jahren 1907—1909. Statist. Jahrbuch deutscher Städte, XVIII. Jahrg., Abschn. VIII. Korn, Breslau. 1912.
Ders., Königsberger Statistik Nr. 10: Die monatliche Bewegung des Gewichts und der Preise für Roggen- und Weißbrot sowie der Großhandelspreise von Roggen und Weizen und der Kleinhandelspreise von Weizen- und Roggenmehl von 1902—1910.
Ders., Königsberger Statistik Nr. 14: Die Wohnungen in Königsberg am 1. Dezember 1910.
v. Ostertag, Handbuch für Fleischbeschau. Enke, Stuttgart. 1904.
Pape, Die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes in Ostpreußen. Graefe & Unzer, Königsberg. 1909.
Rievel, Handbuch für Milchkunde. Schaper, Hannover. 1907.
Schmidt, Die Kaffeevalorisation. Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik, Jahrg. 1909, Bd. 38.
Tierärztliche Fachschriften, Jahrg. 1912/13:
1. Berliner tierärztliche Wochenschrift.
2. Deutsche tierärztliche Wochenschrift.
3. Deutsche Schlacht- und Viehhofzeitung.
Silbergleit, Statistische Beiträge zur Frage der Lebensmittelversorgung in den deutschen Großstädten. Berlin 1912. Selbstverlag der Zentralstelle des deutschen Städtetages.
Togrund, Der Großbezug von Fleisch. Volksvereins-Verlag, M.-Gladbach. 1913.
Tyszka, Löhne und Lebenskosten in Westeuropa im 19. Jahrhundert. Duncker & Humblot, München u. Leipzig. 1914.
Ders., Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in den bedeutenderen Industriestaaten. Fischer, Jena. 1912.
Wirtschaftsrechnungen kleiner Haushaltungen in Halle a. S. und Umgebung 1909/10. Statist. Amt Halle: Heft 13.

Albrecht, Die Struktur des Ausgabebudgets verschiedener Bevölkerungsschichten auf Grund neuerer haushaltungsstatistischer Erhebungen. Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik. 3. Heft. Jena 1914.

Lebenslauf.

Ich, Reinhold Karl Otto Gohr, evangelischer Konfession, wurde am 20. Januar 1884 zu Kaldau, Kreis Schlochau, Westpreußen, geboren.

Nachdem ich zuerst die Elementarschule besucht und in Latein Unterricht genossen hatte, wurde ich 1898 in die Quarta des Progymnasiums zu Pr.-Friedland aufgenommen und bestand 1902 daselbst die Schlußprüfung. Alsdann trat ich in die Obersekunda des Friedrichs-Gymnasiums zu Pr.-Stargard ein und bestand dort Ostern 1905 das Abiturientenexamen.

Darauf widmete ich mich zunächst der Veterinärmedizin auf den tierärztlichen Hochschulen zu Berlin und Hannover. Hier machte ich im Mai 1907 das Physikum und vollendete Ostern 1909 das Staatsexamen. Nach der Approbation als Tierarzt war ich vorübergehend in der Praxis und an Schlachthöfen tätig.

Dann studierte ich auch an den Universitäten in Münster und Königsberg. Hier an der Albertina nahm ich Gelegenheit, im Hygienischen Institut unter Professor Dr. Kruse (seit Herbst 1913 in Leipzig) bakteriologisch zu arbeiten und eine Dissertation über „Mastitisstreptokokken" anzufertigen, auf Grund deren ich in Gießen von der vereinigten medizinischen Fakultät zum Dr. med. vet promoviert wurde. Vor allem widmete ich mich dem Studium der Staatswissenschaften, auch seitdem ich am 1. April 1913 als städtischer Tierarzt in Königsberg angestellt worden bin, nehme ich weiter als Hospitant an Vorlesungen und Übungen teil.

Vorliegende Dissertation habe ich in dem von Prof. Dr. Gerlach und Prof. Dr. Hesse geleiteten staatswissenschaftlichen Seminar angefertigt.

Ich möchte nicht verfehlen, Herrn Prof. Dr. Hesse, der mir die Arbeit übertragen hat, für seine Ratschläge und sein großes Interesse, welches er derselben entgegengebracht hat, ergebensten Dank abzustatten.

Die Drucklegung dieser Dissertation wurde infolge des Krieges 1914 unterbrochen und konnte erst 1916 beendet werden.

Altenburg
Piererſche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

END OF
TITLE